

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate B. Helm in Danzig, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Jannitsch & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 3204 bis 3207. — Postzeitungsliste 2 Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntag 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Sammlungen und Stellenangebote 12 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigeipaltene 60 Millimeter breite Metiamette örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzverrichtungen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 231.

Magdeburg, Sonntag den 3. Oktober 1926.

37. Jahrgang.

Ein Mahnwort an die Richter.

Höchste Zeit zur Selbstbesinnung.

Ein bedeutender deutscher Jurist schreibt uns:

Der Preussische Richterverein wird am 10. Oktober seine Tagung in Kassel abhalten. Die jüngsten Ereignisse im Gebiet der Rechtspflege geben Stoff genug, damit alle Juristen und namentlich die, die im Richterverein den Ton angeben, sich untereinander ernsthaft besprechen, ob es im Rechtswesen in Deutschland weiter so gehen kann und gehen darf wie bisher. Es handelt sich dabei nicht nur um Fachfragen, sondern um die überaus ernste, die ganze Öffentlichkeit tief berührende Frage nach der Stellung des Richters in der Republik und gegenüber der republikanischen Bevölkerung.

Es hat sich in der letzten Zeit Tatsache an Tatsache gereiht, die der republikanischen Bevölkerung das Mißbehagen eines großen Teiles der deutschen Richter gegen die Republik zum Ausdruck bringt. Eine Tatsachenreihe, die das richterliche Streben nach völliger Selbstherrlichkeit, nach der Lösung des Richteriums vom republikanischen Staate aufzeigt. Die markantesten Beispiele sprechen so laut, daß niemand daran vorübergehen kann.

Es begann mit dem merkwürdigen Verhalten deutscher Gerichte gegenüber bekannten und offenen Hochverrätern aus dem Lager der Rechten. Dann kam das Verhalten der Justiz bei jener schmachvollen Besetzung der Justizstellen nur gegen Höfle und Bornat wählte, in Wahrheit aber auf die

Person des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert

zielte. Dieser Besetzung ist der frühere Reichsminister Höfle zum Opfer gefallen. Die laubern Vorgänge, die an den Namen Kuhnmann anknüpfen, das Geheimbündnis zwischen reaktionärer Justiz und reaktionärer Rechtspflege haben dieser Besetzung einen ganz besonderen Beigeschmack gegeben.

Dann der Ebert-Prozess, und das eigenartige Verhalten des Landgerichtsdirektors Dewersdorff und des Landrichters Schulze in Magdeburg, die mannigfachen Urteile deutscher Gerichte gegen das Reichsbanner, bei denen offenbar zwischen Reichsbanner und Stahlhelm aus verfassungsfeindlicher Gesinnung heraus mit zweifelhafte Maß gemessen wurde. Schließlich in der neuesten Zeit die letzten Magdeburger Vorfälle, in deren Mittelpunkt der Landrichter Kölling stand, der in Wahrheit nur der Geschobene von reaktionären Gesinnungsstreunern in hoher richterlicher Stelle war.

Der Richterverein

hat dieser Entwicklung nicht nur zugehört, sondern er hat dafür Partei genommen. Der Ausschluß des Senatspräsidenten Großmann wie das allgemeine Verhalten der „Deutschen Juristenzeitung“, die ein Kampfergan gegen die Republik und ihre Verfassung ist, sind Beweise genug für diese Parteinahme. Die Reihe der Geschehnisse läuft vom richterlichen Mißbehagen über den neuen Staat und die republikanische Verfassung bis zur offenen Justizfronte gegen den Staat, wie wir sie in Magdeburg erlebt haben.

Die Einsichtigen der Richter werden sich längst darüber im Klaren sein, daß eine solche Entwicklung nicht nur in eine Katastrophe der Rechtspflege und des Vertrauens des Volkes zur Rechtspflege hineintreibt, sondern auch in

eine Katastrophe des richterlichen Standes.

Es hat an wohlmeinenden Warnungen gegenüber dieser katastrophalen Entwicklung wie gegenüber dem Unrechtsstand reaktionärer Richter für die Bedeutung des Vertrauens des Volkes zur Rechtspflege nicht gefehlt. Diese wohlmeinenden Warnungen kamen nicht nur aus linksrepublikanischen Lagern. Es waren sehr rechtsstehende Politiker und Zeitungen, die gewarnt haben. Erst unlängst hat das Hauptorgan der Preussischen Volkspartei, der „Preussische Kurier“, einen Aufsatz über die Militarisation der Justiz und über die falsche Auffassung von den Pflichten und Rechten des Richters veröffentlicht, die sich breitgemacht haben. Dieser Aufsatz hätte den deutschen Richtern wie ein warnender Trompetenschlag in den Ohren klingen müssen.

Dieser Zug zur Militarisation der Justiz, zur

Selbstherrlichkeit des Richters

ist gefördert worden durch die sogenannte kleine Emmeringerische Strafreform. Wenn durch diese Reform dem Richter das Recht gegeben wird, ohne ordentliches Verfahren Strafbefehle über drei Monate Gefängnis gegen Staatsbürger zu verhängen, dann ist es kein Wunder, wenn die Selbstherrlichkeit mancher Richter ins Kraut geschossen ist.

Kommen zu solchen Vorbedingungen noch amtliche Konzessionen an so verhängnisvolle Bestrebungen der Richter hinzu, so wird die katastrophale Entwicklung in der Rechtspflege in noch rascherem Tempo vorwärts gestoben. Ein besonders krasser Fall ist in den letzten Tagen aus Sachsen bekannt geworden.

Ein bekannter Leipziger demokratischer Rechtsanwalt hatte in einer Zeitschrift Kritik an der Saarpaltrerei einer Gerichtsentcheidung geübt, ohne die Grenzen sachlicher Kritik zu verlassen. Der Leipziger Landgerichtspräsident stellte Strafantrag wegen Beleidigung der Richter. Der Anwalt wurde verurteilt und legte Revision ein. Der Revision wurde stattgegeben. In der Revisionsverhandlung wurde die eigenartige Tatsache bekannt, daß der sächsische Justizminister Bünger ein Abkommen mit dem Richterverein getroffen hat, wonach sich der Minister

zur Strafverfolgung aller Kritiken

an Gerichtsurteilen verpflichtet.

Ueber den Richterverein braucht kein Wort verloren zu werden. Seine politisch-reaktionäre, ja verfassungsfeindliche Tendenz ist ebenso bekannt wie sein Glaube an die absolute Unfehlbarkeit der Richter. Daß dieser Richterverein jede Kritik an einem Gerichtsurteil bestrafen will und für unzulässig ansieht, ist nicht weiter verwunderlich. Daß aber ein Justizminister solchem Verlangen einer parteilichen Organisation nachgibt, ja sogar ein Abkommen mit ihr abschließt, ist eine Katastrophe für das Ansehen seiner Behörde und der Justiz überhaupt. Nicht nur, daß er damit den Richterverein als gleichberechtigte Macht neben die Zentralbehörde stellt, erschüttert er noch vollends den letzten Rest von Vertrauen in die Justiz. Ein solches Abkommen ist ein Abkommen gegen den Staat.

Es liefert die Staatsbürger der Willkür aus, ohne daß sie den Mund über richterliche Willkür aufmachen dürfen.

So verartig geschieht, da muß der Glaube in der Bevölkerung heranwachsen, daß so unhaltbare Verhältnisse im Rechtswesen nur durch eine radikale Umgestaltung beseitigt werden können.

Es ist deshalb an der Zeit, daß die deutschen Richter sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigen. Es gibt unter ihnen gewiß sehr viele mit hochachtbarer Gesinnung. Diese Richter sollten endlich ihre Stimme erheben, damit dem

reaktionären und verfassungsfeindlichen Unfug

in den Kreisen der Richter und dem Richterverein ein Ende gemacht wird. Dieser reaktionäre Unfug richtet sich nicht nur gegen den Staat, er erzeugt in der Bevölkerung grenzenlose Erbitterung und muß, wenn ihm nicht bald Einhalt geboten wird, eine völlige Zerstörung der Rechtspflege zur Folge haben. Die Herren vom Richterverein, die lustig in den Tag hinein ihr Amt zur Verübung reaktionärer Gesinnung mißbrauchen, sollten sich überlegen, daß nichts so sehr zur Radikalisierung wie zu radikalen Explosionen beiträgt wie das beleidigte Rechtsgefühl eines Volkes und der Glaube, daß nirgends anders mehr Recht zu finden ist als in der radikalen Selbsthilfe. —

Silverberg und die andern.

In Düsseldorf trat am Freitag vormittag 11 Uhr der „Bund zur Wahrung der gemeinwirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“ zu einer Mitgliederversammlung zusammen. Die Tagung, die außerordentlich stark besucht ist, wurde eingeleitet mit einem Vortrag des Vorsitzenden, Kommerzienrat Reusch, der sich in der Hauptsache mit den Ausführungen Silverbergs auf der Dresdner Tagung der Industriellen beschäftigte.

Nachdem Reusch sich ebenfalls wie Silverberg in längeren Ausführungen über die amerikanischen Wirtschaftsverhältnisse ausgelassen und die der deutschen Industrie als Vorbild hingestellt hatte, wandte er sich der Dresdner Tagung zu und führte unter anderem aus:

Auf der Dresdner Tagung der deutschen Industrie hat unser Freund Silverberg in einer hervorragenden, gedankenvollen Rede über das deutsche Unternehmertum in der Nachkriegszeit seine Auffassung mitgeteilt, der man in der Hauptsache nur voll und ganz zustimmen kann.

Leider hat sich Silverberg am Schluß seiner Ausführungen auf das politische Gebiet begeben, was im Kreise der Industriellen Widerspruch auslösen muß, nur so mehr, als diese Ausführungen vom der Parteipolitik abgewartet wurden. Ich bitte Herrn Silverberg darum, daß nicht gegen und nicht ohne die Arbeiter regiert werden soll, glaube auch, mit ihm darin

einig zu gehen, daß von der Industrie im Interesse ihres geschlossenen Auftretens die Parteipolitik ferngehalten werden muß. In der Presse kehrt aber immer wieder die Behauptung wieder, daß der Wortlaut der Silverbergschen Rede einstimmig vom Vorstand des Reichsverbandes vorher gebilligt worden sei. Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß die Rede des Herrn Silverberg dem Präsidenten und dem Vorstand vor der Tagung nicht vorgelesen hat.

Reusch beschäftigte sich denn weiter mit den Maßnahmen die der Reichsfinanzminister Reinhold zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit in seinem Ministerium besprochen habe. Er erwartet, daß sich die geplanten Vereinfachungen in der Verwaltung möglichst bald auch bei den übrigen Reichsministerien, in den Ländern und Gemeinden durchsetzt. Am Schluß seiner Ausführungen weist Reusch mit Nachdruck darauf hin, daß die Erholung des deutschen Inlandmarktes eng mit der außenpolitischen Befriedigung zusammenhänge. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in dieser Beziehung der erste Schritt getan sei.

In die Rede von Dr. Reusch knüpfte sich eine hochpolitische Auseinandersetzung. Sofort

nahm Dr. Silverberg das Wort.

Er sagte, daß von einer Auseinandersetzung zwischen ihm und Reusch nicht die Rede sein könne. Reusch habe vielmehr das Wesentliche von dem unterstrichen, was er gesagt habe, nämlich den Satz, daß nicht ohne und nicht gegen die Arbeiter regiert werden solle. Er sei ganz der Meinung, die jüngst Dr. Böglert ausgesprochen habe, daß wir auf dem besten Wege seien, der Arbeiterschaft fremd zu werden. Das wollen wir nicht, und wenn es richtig sei, dann sei es höchste Zeit, zurückzuführen. Er, Silverberg, habe in Dresden mit Absicht das politische Gebiet gemieden; es sei in Deutschland eben einfach nicht möglich, eine Trennung aller wirtschaftlichen und politischen Fragen herbeizuführen. Auch Dr. Reusch habe heute notwendigerweise die politischen Fragen behandeln müssen. Von dem, was er in Dresden gesagt habe, nehme er nichts zurück und ändere er nichts.

Wenn wir nicht gegen die Arbeiterschaft regieren wollen, dann dürfen wir auch nicht eine große Partei, die gewaltige Arbeitermassen hinter sich hat, als regierungsunfähig bezeichnen. Dann müssen wir auch den Mut zur Konsequenz haben. Alle arithmetischen Experimente über die Massen der Arbeiterschaft, die in den einzelnen Parteien finden, sind unnötig.

Er habe in Dresden ausdrücklich gesagt, daß die erwähnte große Partei (die Sozialdemokratie) nicht allein fähig sei, den Staat zu regieren, aber die deutsche Wirtschaft müsse sich darauf einstellen, daß nicht alle wichtigen Entscheidungen, die sie angehen, in den politischen Kreisen fallen.

Silverberg betonte dann, daß er das Referat in Dresden nicht vorber dem Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie vorgelegt habe. Er habe aber mit einer inoffiziellen Kommission zur Vorbereitung der Dresdner Tagung, der etwa hundert bis acht prominente Mitglieder angehören, geteilt, und diese Herren hätten seiner Rede durchaus zugestimmt. „Das Wertvollste, das wir in Deutschland haben, ist die deutsche Arbeiterschaft. Es ist eine der dringendsten Aufgaben der deutschen Wirtschaft, Unternehmer und Arbeiter zur gemeinsamen Arbeit auf eine Linie zu bringen, bei allen Fragen, die für die Wirtschaft und für das gesamte Volk entscheidend sind.“

Nach Silverberg sprach Thijssen, der in einigen Punkten gegen Silverbergs Anschauungen polemisierte. Die Seele des Arbeiters sei weder sozialistisch noch liberal, sondern deutsch. Alle Arbeiter ständen uns vollkommen gleich nahe. Man dürfe sich nicht einseitig auf eine Partei festlegen, sondern müsse neutral bleiben.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Thijssen mit dem jetzt geschlossenen europäischen Eisenpakt, der auf wirtschaftlichem Gebiet Europa endlich Befriedigung bringt. Allerdings müsse der Geist des Vertrags von Versailles verschwinden.

Nach Thijssen sprach nach Landtagsabgeordneter Engberding (Künster), der sich scharf gegen Silverberg wandte, und Geheimrat Duisberg-Overkufen, der als Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie für Silverberg eintrat. Dann schloß die Debatte. Festschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die ganze Silverberg-Debatte zeigt den Zwiespalt im Unternehmertum. Die Thijssen und Engberding können noch nicht los vom „Herrn-im-Haus-Standpunkt“ einer überwundenen Zeit, während es denen um Silverberg kümmert, daß die Arbeiter nicht Sklaven oder Kollaboranten sind, sondern in ihren Organisationen gleichberechtigte Faktoren in Politik und Wirtschaft. Wir stellen diese von der

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Die Winger von Bernkastel, die kurzerhand das Finanzamt gestürmt hatten und deshalb verurteilt wurden, sind mit Bewährungsfrist begnadigt worden. Es ist ihnen eine Milde bewiesen worden, wie sie mancher Unglückliche, den die gewaltige Not der Inflationszeit zu geschwinderiger Selbsthilfe getrieben hat, nicht erfahren hat.

Bernkastel hat Schule gemacht. Im Juli fand eine Mittelstandstagung in Holzwinden statt. Es hagelte Angriffe auf das Finanzamt und die Beamten. Der anwesende Vertreter des Landesfinanzamts Braunschweig wollte den Saal verlassen, wurde aber mit Gewalt daran gehindert. Erklärung eines Versammlungsteilnehmers: Wenn der Oberregierungsrat rausgegangen wäre, hätten wir ihn totgeschlagen.

Einige Zeit danach fand eine Versammlung der Ortsgruppe Charlottenburg der Mittelstandspartei statt. Der Stadtverordnete Colloffer erklärte, es müsse endlich einmal den Beamten der Finanzämter ihr verantwortungsloses Handwerk gelegt werden.

Mitte September folgte eine Versammlung der Ortsgruppe Köln der Wirtschaftspartei. Parole: *Her aus zum Kampfe gegen die Einkreibungs- und Veranlagungspolitik der Finanzämter*, Protest gegen die Diktatur der Finanzämter.

Bei dieser Heiße gegen die Finanzämter handelt es sich um ein gutes Stück Reaktion. Die Proteste gegen die Finanzämter sind in Wahrheit Proteste dagegen, daß Steuern gezahlt werden sollen und müssen. Es handelt sich um organisierte Heiße. Die Parole dazu wurde ausgegeben auf dem Reichsparteitag der Wirtschaftspartei in Bördlig.

Die Arbeiterschaft bezahlt ihre Lohnsteuer, die Mittelständler weigern sich Steuern zu zahlen. Wir möchten sehen, was geschehen würde, wenn Arbeiter sich zusammen tun würden, vor ein Finanzamt ziehen, die Rückzahlung der Lohnsteuer verlangen und das Finanzamt stürmen würden. —

Preussische Verwaltungskonferenz.

In einer Konferenz der leitenden preussischen Verwaltungsbeamten, an der fast alle Ober- und Regierungspräsidenten teilnahmen, sprach der Innenminister Sebering über die politische Lage. Er wies darauf hin, daß nach wie vor das Problem der Arbeitslosigkeit und die Frage der Arbeitsbeschaffung äußerst dringend sei. Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund habe sich die Gesamtlage gebessert, und diese Besserung werde sich nach einiger Zeit auch im Wirtschaftsleben auswirken. Alles komme darauf an, die Befriedigungs- und Verständigungspolitik des Reiches zu fördern und durch keine innenpolitischen Vorgänge jenen zu lassen.

Man dürfe sich über die Schwere des bevorstehenden Winters nicht täuschen lassen, trotzdem hoffe er, daß es gelingen werde, ihn ohne wesentliche Störungen zu überwinden.

Der Finanzminister Höpfer-Aischhoff betonte, daß bei der angespannten Finanzlage Preußens äußerste Sparbarkeit der oberste Satzung für die Verwaltung des Staates sei, was der Kommune sein mußte. Ein weiteres Anwachsen der Ausgaben könne nicht gebildet werden. Die Schwierigkeiten der Bilanzierung des Staats würden im kommenden Etatsjahr noch größer werden. Preußen habe gewaltige Aufwendungen für die Arbeitsbeschaffung gemacht und marschiere in bezug auf die Bereitstellung von Mitteln zum Wohnungsaufbau weit voraus an der Spitze der deutschen Länder. Die Konferenz wird am 2. Oktober fortgesetzt. —

Kommunistischer Geniestreich.

Die überraschend eingetretene Danziger Regierungskrise ist sowohl in ihren Auswirkungen wie in ihren Lösungsmöglichkeiten von außerordentlicher Tragweite. Der Freistaat Danzig befindet sich in starken Finanznöten, deren Behebung von der Mitwirkung des Völkerbundes abhängig ist. Wenn auch unter dessen Ägide bereits eine Erhöhung des Danziger Anteils an den Erträgen des aus der polnischen Zollgemeinschaft herbeigeführt wurde, so sind damit die Finanzsalomitäten des Freistaats nur teilweise behoben.

Danzig ist auf eine größere Anleihe angewiesen, jedoch hat der Finanzausschuß des Völkerbundes deren Empfehlung von einer Erweiterung der vom Danziger Parlament beschlossenen Sparmaßnahmen abhängig gemacht. Die weitergehenden Wünsche der Völkerbundsinstanzen besonders auf Einschränkung der Erwerbslosenfürsorge gaben dem reaktionären Danziger Finanzrat als Legitimationskammer den Vorwand, die durch die Mitwirkung der Sozialdemokratie sozial gestalteten Sanierungsgehalte abzulehnen. Die Sparmaßnahmen wurden darauf verfassungsmäßig noch einmal zur Abstimmung gebracht, um unbeschadet einer Anpassung des Sanierungswerts an die Genfer Wünsche, besonders die Kürzung der Beamtengehälter, bereits vom 1. Oktober in Kraft treten zu lassen. Die nachmalige Abstimmung führte jedoch unerwartet zu einer Niederlage der Regierung.

Der Sturz der parlamentarischen Genossen erfolgte gemeinsam durch die Deutschnationalen, Kommunisten, Völkischen und die bisher die Regierung unterstützende Volkspartei (Hausbesitzervertreter). Die Deutschnationalen haben zwar seit Monaten den Sturz der Weimarer Koalition begehrt, jedoch haben sie den Erfolg erst durch die Hilfe der Kommunisten erzielt. Ob und wie die Deutschnationalen eine regierungsfähige Mehrheit schaffen, ist noch nicht geklärt. Sie sollen die Bildung einer Regierung von „Persönlichkeiten“ planen, obwohl neben dem parlamentarischen Senat bereits eine konstante Regierung mit festem Kern besteht. Jedenfalls wird auch eine neue deutschnational beherrschte Regierung die vom Völkerbund geforderten Sparmaßnahmen durchführen müssen. Die Deutschnationalen werden dann allerdings besonders dem von ihnen postulierten Abbau der Erwerbslosenfürsorge betreiben. Dafür tragen dann die Kommunisten die Schuld, weil sie eine Regierung kürzen halfen, die trotz aller Schwierigkeiten eine erfolgreiche Sozialpolitik betrieben hat. —

Epphusbebatte in Hannover.

Die sozialdemokratische Rathausfraktion der Stadt Hannover hat folgenden Antrag an den hannoverschen Magistrat gerichtet:

„Die sozialdemokratische Rathausfraktion beantragt die Einberufung einer Sitzung der städtischen Kollegien. In dieser Sitzung ist Bericht zu erstatten über das Ergebnis der Untersuchung nach den Ursachen der Epphus-Epidemie. Wir beauftragen die Sitzung, um dem Magistrat Gelegenheit zu geben, Aufklärung zu schaffen über die getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Epphus-Epidemie und deren Kostenbedeutung. Die sozialdemokratische Rathausfraktion stellt zu der beantragten Sitzung folgende Anträge:

1. Der Magistrat hat unverzüglich ein großzügiges Ausbauprogramm der Wassergewinnung, Kanalisierung und des Wohnbaues den städtischen Kollegien im Sinne der Forderung der sozialdemokratischen Fraktion vom 18. September zu unterbreiten. Weiter sind alle sanitären und hygienischen Maßnahmen zur Verhütung von Seuchen zu treffen. Die Mittelbeschaffung ist unter weitgehender Unterstützung des Reiches und des Landes auf dem Anleihewege zu erstreben. Unter Betonung, daß Hannover Notstandsgebiet ist, sind Anträge im obigen Sinne an die Reichs- und Landesinstanzen und Parlamente sofort zu stellen.
2. Die Beerdigungskosten an Epphus-Verstorbener werden bis zu 200 Mark von der Stadt getragen. Sämtliche Krankenhauskosten an Epphus-Erkrankter werden bis zur Feststellung der Ursachen und Schuldfrage gestundet.“

Zur Schießerei von Gernersheim.

Nach einer Mitteilung des Gaues Pfalz der Dillerpartei ist der von dem französischen Unterleutnant Rouzier in Gernersheim erschossene Emil Müller Mitglied der Nationalsozialisten gewesen. Der „Völkische Beobachter“, der diese Mitteilung veröffentlicht, benützt diese behauptete Tatsache nicht nur zu einer propagandistischen Verherrlichung der Vaterlandsliebe der Nationalsozialisten, sondern wagt den höchst eigentümlichen Vergleich, dieses Bejahungsopfer mit dem Opfer des Dillerparkes am 9. November 1923 auf eine Stufe zu stellen.

Wenn die deutschen Nationalisten sich in die Gernersheimer Angelegenheit einmischen, können natürlich die französischen Nationalisten nicht schweigen. Die Pariser nationalsozialistische Presse protestiert am Freitag in schärfster Ausdrucksform gegen die angebliche Parteilichkeit der deutschen Berichterstattung über die Zwischenfälle im Rheinland. Der von offizieller französischer Seite gegebene Darstellung folgend, behaupten sie, die Zwischenfälle seien von deutscher Seite provoziert worden und das Werk einer systematischen Propaganda der nationalsozialistischen Parteien im Rheinland.

Um diese Behauptung zu beweisen, veröffentlicht am Freitag die „Liberte“ den Brief eines im Rheinland lebenden französischen Offiziers, worin behauptet wird, daß jeden Tag französische Offiziere und Soldaten beleidigt, bedroht und sogar tätlich angegriffen würden. Im Laufe der letzten Woche seien nicht weniger als 60 französische Soldaten bei Zusammenstößen, die von deutschen Nationalisten herbeigeführt worden seien, verletzt worden. Die Militärbehörde hätte alle Maßnahmen nötig gehabt, um schwere Ereignisse zu vermeiden, die ohne Zweifel von den deutschen Nationalisten provoziert worden seien.

Das Wolffsbureau meldete am Freitag: Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, fand heute in Landau eine Konfrontation zwischen dem französischen Reserveunterleutnant Rouzier und dem bei dem belantzen Zwischenfall in der Sonntagnacht in Gernersheim durch einen Schuß verletzten Schuhmacher Holzmann statt. Nach der Konfrontation wurde Holzmann von der französischen Behörde für verhaftet erklärt mit der Begründung, daß er Rouzier geschlagen habe. Außerdem wurden noch drei weitere Deutsche aus Gernersheim dem Leutnant Rouzier gegenübergestellt und vernommen. Diese drei nach der Vernehmung wieder entlassenen Gernersheimer Bürger waren, wie man erst jetzt erfährt, bereits am Montag in Gernersheim in den französischen Bureaus bis zum Abend festgehalten worden.

Wenn die deutschen Nationalisten sich rühmen, ein von einem französischen Offizier erschossener Deutscher gehöre zu ihnen und sei ein Held, braucht man sich nicht zu verwundern, daß die ganze Gernersheimer Angelegenheit die ursprünglich berufenen Journalisten, Europa und die Welt auf den Widerstand der Befragung aufmerksam zu machen, für alle anständigen Europäer eine Verleumdung bekommt, in der die ganze Angelegenheit keineswegs eindeutig erscheint. Der „Vorwärts“ schreibt:

Die deutschen und die französischen Behörden können ein gutes Beispiel deutsch-französischer Verständigung geben, wenn sie ihr vereintes Bemühen darauf richten, den Fall von Gernersheim einer völlig unparteiischen Aufklärung zuzuführen.

Weder die Franzosen dürfen von der These ausgehen, daß der Franzose unbedingt recht gehabt haben muß, noch dürfen die Deutschen die völlige Unschuld ihrer Landesknechte von vornherein als bewiesen voraussetzen. Weder durch Genes, denen der Revolver zu lose in der Tasche liegt, noch durch unbewusste junge Leute, die sich von nationalsozialistischen Gruppenführern gegen die Schutztruppen hegen lassen, darf das Gesicht Europas bestimmt werden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in Köln eine Interpellation über Gernersheim beschlossen, durch die in öffentlicher Parlamentarischer Verhandlung hofentlich Klarheit über die Angelegenheit geschaffen wird. Feindlich bei der ganzen Sache berührt nicht nur, daß die Sakentragler das Todesopfer für sich reklamieren, sondern peinlich ist auch, daß die danzische Regierung nach einer Woche immer noch keine Zeit gefunden hat, einen amtlichen Bericht an die Reichsregierung zu liefern und daß dadurch immer noch kein offizieller Bericht in dieser Sache unternommen werden konnte.

Das Telegramm des Gernersheimer Bürgermeisters an den Völkerbund wurde zu dem Effect gelegt. Aus Genf wird darüber berichtet:

Das Völkerbundsekretariat bestätigt, daß bei ihm die Beschwerde der Stadtverwaltung von Gernersheim über die Verletzung eines Bürgers dieser Stadt durch den französischen Leutnant Rouzier eingegangen ist. Die Beschwerde wurde lediglich mit einer einfachen Empfangsanzeige beantwortet, wie das in allen Fällen geschieht, wo dem Völkerbundsekretariat Klagen gegen Angehörige von anderen Staaten vorliegen. Der Völkerbund kann nur in solchen Fällen etwas unternehmen, wo er von einer Staatsregierung, nicht jedoch von einer Gemeindefraktion angegriffen wird. —

Ministerpräsident Pilsudski.

Aus Warschau wird und geschrieben: Die polnische Regierungspresse parnt darauf, den am Donnerstag erfolgten unerwarteten Rücktritt der Regierung als eine Niederlage und ein Rückgeben der Regierung, des Staatspräsidenten oder gar Pilsudski anzusehen und motiviert dies mit Gebarden ausverkaufter Gefahr. Der seit mehreren Tagen andauernde Kampf zwischen Regierung und Genf schloßde behauptet das Ansehen Polens vor dem Ausland, daß diese Gelegenheit zu allen Umständen auszunutzen versuche. Gemeint wird damit in erster Linie der bekanntgewordene russisch-polnische Vertrag sowie die ebenfalls bekanntgewordene russisch-polnische Verständigungsbef-

den Rumänien gegenüber, wobei dieses durch endgültigen Verzicht auf Rumänien das polnisch-rumänische Bündnis seines Wertes für Rumänien beraubt wird.

Rußland soll sich aber nicht nur auf diese beiden Intelligen gegen Polen, wie die polnische Presse es nennt, beschränken, sondern beschließt angeblich weiter, in den nächsten Tagen einzugreifen, um auf diese Weise eine völlige Isolierung Polens zu bewirken. Aus diesen Bewegungen habe die Regierung am Donnerstag ihren Rücktritt beschlossen, um einer neuen Regierung Platz zu machen, welche den Kampf siegreich durchführen und sich auch im Ausland Autorität zu verschaffen verstehen wird. Mit der Bildung einer solchen Regierung hat der Staatspräsident am Freitag vormittag den Marschall Pilsudski beauftragt, der voraussichtlich neben dem Posten des Ministerpräsidenten sein bisheriges Portefeuille als Kriegsminister beibehalten wird.

Die übrigen Ministerposten werden mit kleinen Ausnahmen mit den bisherigen Personen besetzt werden. Der Innenminister und der Unterrichtsminister jedoch, denen das Mißtrauen ausgedrückt wurde, werden als Kandidaten nicht genannt.

Wie verlautet, hat Pilsudski dem Sozialisten Moraczewski das Portefeuille des Ministeriums für öffentliche Arbeiten angeboten, über dessen Annahme der Vorstand der Sozialistischen Partei Beratungen abhält. —

Notizen.

Staatenkontrolle für den Stahlpaß gefordert. Im Auftrag der französischen sozialistischen Kammerfraktion hat Leon Blum einen Interpellationsantrag zum Abschluß des Vertrags zwischen den französischen, deutschen, luxemburgischen und belgischen Industriellen eingebracht. Blum verlangt von der Regierung Aufklärung über die Tragweite dieses Kartellvertrages. Die französische sozialistische Partei lehnt diese Art von Verträgen keineswegs ab. Sie sieht in ihnen sogar die Möglichkeit von Friedensgarantien, aber sie ist der Auffassung, daß solche Verträge nur unter Staatenkontrolle abgeschlossen werden können. —

Unbegründete Stahlhelmbeschwerde. Wie der „Antliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, ist die gegen das vom Oberpräsidenten in Magdeburg am 19. August d. J. verfügte Verbot der Zeitung „Stahlhelm“ vom Stahlhelmverlag eingelegte Beschwerde durch Entscheidung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik vom 9. September d. J. als unbegründet zurückgewiesen worden. —

Der Gememord an Wilms. Vor dem Untersuchungsamt des Preussischen Landtags hat der Zeuge Schmidt angegeben, daß er in der Lage sei, die wahren Zusammenhänge im Falle des Gememordes an Oberfeldwebel Wilms mitzuteilen, so daß das bisherige Ermittlungsergebnis in dieser Sache ein völlig verändertes Bild erhalten würde. Daraufhin hat der Verteidiger des Leutnants von Koser den Antrag gestellt, in der Morbfache Wilms, die unter dem Pseudonym „Dr. v. Stantien und Genossen“ geführt wird, den Zeugen Schmidt noch einmal vernehmen zu lassen und insoweit die bereits abgeschlossene Voruntersuchung wieder zu eröffnen. —

Russolins Rache. Wie „Tribuna“ aus Rom berichtet, wurden 15 politische Emigranten der italienischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Darunter befinden sich der frühere Reichschef Rossi, der frühere Privatsekretär Mussolinis Rasciolo, der frühere Herausgeber der „Rache“, Cicotti, sowie sein Nachfolger, der frühere Herausgeber des „Nuovo Rache“, Vagi, dazu kommen mehrere Redakteure des Pariser Emigrantenblattes „Corriere degli italiani“ und endlich der Universitätsprofessor Salbenini und der Abgeordnete Raffino Rocca. „Tribuna“ verlangt in einem Kommentar zu dieser Meldung, daß auch Ritti jetzt der Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wird.

Internationaler Kongreß der Kriegsbeschädigten. Auf dem zweiten internationalen Kongreß der Kriegsbeschädigten, der am Donnerstag in Genf zusammentrat, sind Delegierte aus elf Ländern mit nicht weniger als 5 Millionen ehemaligen Kriegsteilnehmern vertreten. Aus Deutschland sind Delegationen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer, des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen und des Bundes erblindeter Kriegsteilnehmer anwesend. Zu Präsidenten der Tagung wurden Kjaemann (Deutschland) und Chatenet (Frankreich) gewählt. Der Kongreß wird drei Tage dauern. —

Depeschen.

Der Hamburger Hafenarbeiterstreik.

Hamburg, 2. Oktober. (Radio.) Im Hamburger Hafen ruhte am Freitag die Arbeit fast vollständig, nachdem die Hafenarbeiter in ihrer Versammlung ohne Mitwirkung der Gewerkschaften den Streik beschlossen hatten. Der Hafenbetriebsbereich veröffentlicht am Sonnabend morgen in den Zeitungen große Inserate, in denen darauf hingewiesen wird, daß nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters durch den Reichsarbeitsminister durch Arbeitsverweigerung die Hafenarbeiten nicht geleistet werden dürfen. Die durch Schiedsrichter verbesserten Löhne würden ausbezahlt und Arbeiter nach diesen Verbindungen in den Vermittlungsstellen angenommen. Die beteiligten Organisationen, Deutscher Verkehrsverein und Zentralverband der Freier und Nationalisten, werden in den Abendblättern ihrerseits bekanntgeben, daß durch die Verbindlichkeitsklärung die Lebensbewegung für die Organisationen und damit auch für die Mitglieder beider Organisationen beendet ist. Unterstützung irgendwelcher Art könne nicht gezahlt werden, auch nicht in umschriebener Form. Am Sonnabend vormittag ruht die Arbeit im Hamburger Hafen zum größten Teil. Nur in einem Teile der Betriebe, die feste Arbeiter haben, wird weitergearbeitet. Ob der Streik an Ausdehnung gewinnen wird, steht noch nicht fest. —

Rachonah über den Bergarbeiterstreik.

St. London, 2. Oktober. Rachonah wandte sich gestern Abend bei einer Kundgebung der Arbeiterpartei für die Bergarbeiter gegen die „Angerechtigten“ der letzten Regierungsbildung und fuhr fort: „Wir stehen erst am Beginn des Kampfes, der Kampf ist nicht beendet, wenn eine Vereinbarung erzielt wird. Eine Regierung, die sich benommen habe wie die Regierung Baldwin, würde die Achtung und das Vertrauen jedermanns vernein. Wenn Regierungsabmachungen angenommen werden sollten, so bedeutete dies eine Hebung der Bergarbeiter.“ —

Bereinigtes Statten zum Stahlmarkt.

St. Paris, 2. Oktober. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington, hat Handelssekretär Hoover angeordnet, daß die durch die Bildung des europäischen Stahlkartells geschaffene Lücke genau verfolgt und überwacht werden soll. Nach „Herald“ sei man in New York allgemein der Ansicht, daß die Stahlkartellgemeinschaft keine Bedrohung für die amerikanische Stahlindustrie auf dem innern Markt darstellen werde, daß sie jedoch einen bemerkenswerten Einfluß auf den Weltmarkt ausüben dürfte. —

Der Typhus in Hannover.

Hannover, 2. Oktober. Seit Freitag morgen sind aus den Krankenhäusern 20 Personen als gesund entlassen und 17 Entschaffene aufgenommen worden, während drei Personen gestorben sind. Die Gesamtzahl der Kranken und Entschaffenen beträgt am Sonnabend morgen 1715, die der Gestorbenen 105. —

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

St. Köln, 2. Oktober. Im großen Saal des Gürzenich eröffnete unter ungenanntem Anwesen der Reichsminister, Reichsminister des Innern, Grafmann, den beschleunigten Parteitag der Deutschen Volkspartei. Der erste Gruß richtete der Parteivorsitzende dem Deutschen Reich, dem deutschen Vaterland und dem deutschen Volk. Hieran wurde Geheimrat Dr. Hoff zum Präsidenten des Parteitages gewählt. —

STREIFEN, KAMMELHAAR, DAMASCHEN, IN ALLEN WECHSELN

Verkauf soweit Vorrat.

Mengenabgabe

vorbehalten.

Baumwollwaren

4 Serie Wäschestoffe 90 cm breit, jede Qualit. 38	einmaliger Str. 38-42
Superharthart gebleicht	Met. 1.19 88
Kuperharthart gebleicht	Met. 55
Halbhart für elegante leichte Stoffe	Met. 78
Kammelfaust gebleicht, ein- und zweifach gewebt	Met. 45
Schiffersaun feinfache Qualit.	Met. 89
Schiffersaun 120 cm breit, viele Farben gewebt	Met. 95
Schiffersaun 120 cm breit, viele Farben	Met. 1.25
Reinwollene doppeltweicht	Met. 75
Lin gebleichte Schiffsaun-Qualit., Reinwollene	Met. 1.10
Reinwollene 120 cm breit, viele Farben gewebt	Met. 98
Reinwollene 120 cm breit, viele Farben gewebt	Met. 1.15
Reinwollene 120 cm breit, viele Farben gewebt	Met. 1.45
Reinwollene 120 cm breit, viele Farben gewebt	Met. 1.25
Reinwollene 120 cm breit, viele Farben gewebt	Met. 1.80
Kinderwäsche viele hübsche Muster	Met. 65
Fertige Bettwäsche	
Besteck 120x120 cm, mit hübschem Muster	2.75
Besteck 120x120 cm, mit hübschem Muster	1.75
Besteck 120x120 cm, mit hübschem Muster	2.75
Besteck 120x120 cm, mit hübschem Muster	2.75

Schuhwaren

Kamelhaar-Kragenschuhe	4.90	Kamelhaar-Kragenschuhe	2.90
reine Sohle und Kamelhaar, Filz- zwischensohle, Lederohle, verdeckte Naht, Seidenbandbefestigung 36-42		einfarbig, wolgemischt, mit Filz- zwischensohle, Lederohle, verdeckte Naht 36-42	
Kamelhaar-Niedertreter	4.90	Kamelhaar-Kragenschuhe	3.90
reine wolgemischte einfarbige Sohle, weiche Filzzwischensohle, Lederohle 36-42		la. wolgemischte Qualität, Filz- zwischensohle, Lederohle, verdeckte Naht, Lederriemlein	

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe Halbwohle, doppeltweicht Str. 1.40 1.00	78
Krepp-Schotten hübsche frische Muster	95
Blusenstreifen mit Knopfleiste	95
Reinwollene Cheviot doppeltweicht, schwarz und marine	1.75
Rockstreifen u. Schotten mit Sammgarn, 100 cm breit	2.10
Trikotflansch für Morgenkleider, Halbwohle, ca. 140 cm breit	3.25
Foulétuch reine Sohle, viele Farben	1.95
Mantelstoffe 130-140 cm breit, alle Farben	4.50
Rips 130 cm breit, schwere Qual. in reiner Sohle, schwarz, marine und andre Farben	5.50
Herren-Anzugstoffe 140-150 cm breit, regulär ge- deutet teurer, zum Ausfuch, Str.	8.50
Pulloverstoffe in Neuanwahl Str. 2.25 1.75 1.30	95

Handarbeiten

Vorgezeichnete Tischdecken		Vorgezeichnete Kissen	
in schwarz, 120 cm, 120 cm	8.50	weiß, Regentenschirm	1.25
in schwarz, 120 cm, 120 cm	12.00	weiß, Kreuzmuster	1.75
in schwarz, 120x120 cm	13.50	weiß, Rindergewinn	2.25
in weiß, Qualitäten, 120x120 cm, mit Stoffband	10.50	grün	2.25 1.25 1.45
Modere Kreuzstichzeuges		schwarz und farbig Stoff	2.25 1.95
mit Qualitäten		in schwarz, feinst, schwarz	3.25
17.10 10.25 9.50 7.25 4.00		große Regentdecken	4.75
		Wissensblätter	1.25
		120x120 cm, in schwarz oder rot, 120x120 cm	

Seidenstoffe - Samte

Eolienne 100 cm breit, reine Seide und Sohle, viele Farben	3.95
Wäsche starkfeine mit Baumwolle, kariert	85
Soyette starkfeine mit Baumwolle, in feinen Kleiderfarben	1.40
Melville große Breite, großes Farbensortiment	2.95
Seidenserge in vielen Farben, feinst, Futterqual.	3.95
Kleiderstoffe ca. 90 cm breit in schwarz, vielen Farben und hübschen Streifen	4.90
Kopfsamt 120 cm breit, eleg. Kleiderware, viel farb.	5.40
Kopfsamt-Besitz 70 cm breit, 50 bis 250 cm lang	3.75
Kopfsamt und Pelvet in vielen Farben	1.70
Kopfsamt 90 cm breit, reine, weiche, feinste Seide, innerer Part. feinstes Gewebe	7.90

Kinder-Konfektion

Wendelkinder für Kinder und Mädchen	90
Wendel für Jungen (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.45
Wendel für Mädchen (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	2.55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	2.55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	3.25
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	4.50
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	4.95
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	5.95
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	7.50

Korsetts

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	38
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.25
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.25

Gardinen

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.50
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.20
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	3.55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.50
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.10
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	65
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	2.55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	70
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	4.75

Am Berufkleidungslager

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	50
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	65
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	95
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	2.25
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	2.95
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	3.95

Strümpfe

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	32
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.00
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.85
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.95
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	2.85
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	38
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	88
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	48
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	25

Handschuhe

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.35
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	75

Weißwaren

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	85
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.25
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	3.75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	35
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	5
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.25
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	35
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	68

Baby-Wäsche

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	55
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	85
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	85
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	85
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	85
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	55

Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.35
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.35
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	1.75
Wendel für Kinder (Kleid) mit Helm, weiche, weiche, für 2-4 Jahre	2.10

SEMMEL

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Oktober 1926.

Schauinsland.

Heute wird zum ersten Male die neue Beilage „Schauinsland“ der „Volksstimme“ beigelegt. Da verlangt es wohl eine gute Lebensart, daß sich „Schauinsland“ vorstellt und Aufschluß gibt über seinen Lebenszweck.

„Schauinsland“ ist eine illustrierte Beilage, die zum Wort das schnell unterrichtende, dabei auch schmückende Bild bringt. Wort und Bild in unmittelbarer Verbindung. „Schauinsland“ ist darum kein „Bilderblatt“, das für einen flüchtigen Augenblick vor dem Auge des Beschauers eine Anzahl Bilder aufstauden und schnell wieder untergehen läßt, sondern es ist ein Blatt zum Lesen. Das Lesen soll unterhaltend und lebendig werden durch das Bild.

Wir glauben damit ein Bedürfnis gerade unserer Leser zu befriedigen. Für die Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten, die sich heute leider selten Bücher kaufen können, ist die Zeitung das Buch, die Unterhaltungsliteratur. Besonders am Sonntag will der geistig regsame Arbeiter eine ruhige Lesezeit haben. Nicht nur er, auch seine Frau. Die in erster Linie. Da ist es wohl gut, wenn ihnen die „Volksstimme“ zu den politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen Artikeln, zu den Ausführungen über Stadtangelegenheiten, zu den Skizzen, Geschichten, Mitteilungen und Anekdoten der „Rast“, zum Roman und den feuilletonistischen Beiträgen eben noch etwas bringt, was außerhalb dieses weiten Rahmens der eigentlichen Zeitung liegt, das soll „Schauinsland“ sein. Diese Beilage in unserer Druckerei herzustellen, war aber nur möglich, durch die Erweiterung des Maschinenparks. Das ist geschehen. In der letzten Woche ist dieser um ein neues Wunderwerk der Buchdruckmaschinentechnik vermehrt worden. Die weltbekannte Schnellpressenfabrik König & Bauer in Würzburg lieferte uns eine 32seitige Rotationsmaschine, die mit allen technischen Neuentungen ausgestattet ist.

Wir bitten unsere Leser: Nehmt „Schauinsland“ freundlich an, dann ist es auch freundlich zu euch, auf diese Weise kommen die besten Kameradschaften zustande. Redaktion und Verlag der „Volksstimme“ sind überzeugt, daß ihr ernstes Bestreben, die Zeitung immer besser anzuschauen und den Wünschen der Leserschaft anzupassen, voll gewürdigt wird.

Nun arbeitet alle für eure Zeitung, für die „Volksstimme“ mit. Wenn die an Ansehen und Bedeutung gewinnt, steigt eure Macht.

Sozialistischer Kulturwille.

Zwei Welten ringen miteinander um ihre Existenz. Auf der einen Seite steht der Kapitalismus mit seinem Privateigentumsbegriff. Er propagiert den Kampf aller gegen alle und heiligt den Raub. Auf der andern Seite steht der Sozialismus. Er verlangt Aufhebung des Privateigentums, Vergeßlichkeit aller zum Leben unerlässlichen Materialien und Tätigkeiten. Der Sozialismus verlangt Pflege der Gemeinschaft, Entwicklung der sozialen Triebe, Vernichtung der Klassendifferenz. Er vertraut auf den Menschen der Zukunft, der unter tausend Mühsalen erzogen werden muß.

Niemals hatte eine Klasse einen witterten Weg zu ihrem Ziel als die Arbeiterklasse. Bürgertum und Adel verstanden sich in einem wichtigen Grundzug: sie heiligten das Eigentum. Die Arbeiterklasse zerbricht diese letzte gemeinsame Grundlage; sie löst nicht eine Klasse durch eine andre ab, sondern will die Klassen aufheben. Die Arbeiterklasse will die Welt verändern, will sie neu gestalten. Das Werk ist groß, eigentlich ungeheuerlich. Für die sozialistische Arbeiterklasse wird es nachgerade zu einer Existenzfrage, ob es ihr gelingt, die Größe dieser Aufgabe ihrem lebendigsten Teile bewußt zu machen.

Hier muß die sozialistische Kulturarbeit wirken. Erziehen heißt hinarbeiten! Fühlen heißt formen zu neuem Geiste. Die Arbeiterklasse, die den sozialistischen Kulturwille begreift, bietet in sich selbst die Gewähr, daß ihr Weg zur Sonne und zur Freiheit führt. Der Arbeiterkulturkampf am 9. und 10. Oktober in Magdeburg soll Zeugnis ablegen von der Stärke der Kulturbewegung in der Arbeiterklasse und von den schöpferischen Kräften, die durch die Arbeiterkulturbewegung erweckt wurden.

Herbstgesichte im Niederiger Busch.

Einmal wanderte ich über den Herbrandweg und die Kennweihen zum Niederiger Busch. Weiße Gänseblümchen und gelber Gänsefuß schauten aus den goldenen Büschen, hier und da blühten noch eine rote Gänsewelle oder ein Pfingstlilien-Verwandter. Ein laider Wind kam über die Wiese. Da war auch schon der Busch. „Guten Abend, Herbst! Wo bleibst du?“ Ich wollte es gerade rufen, da lachte er schon aus einem Strauch. „Gut in meiner Nähe. Und da und dort, überall, daß es sich wahrnehmen. Ganz vor mir steht Gehmaß und vor mir steht meine Krone. In den Sorgen der hohen Wälder lag er, im Wäldchen unter der Fichte, jung am Fried. Der Wind streich durch die weißen Blätter, schling die Fichte dazu.

Ein stiller Regen flüster mitten durch den Wald. Vom Busch durch die hohen Büschen. Im Laube stocherte eine Drossel und Pfl. Ein Ferkelmannchen kam geflogen, jetzt sich vor mir in einer ganz weite gold- und rot überfluteten Strömung. Guter und schmerzhaft, fuhr mit dem Schnabel durch das Gefieder und dort — was es wieder damit. Seine schmutzige der Strauch. Ich bog ihn herüber, brach einige Ähren davon und wanderte weiter. Den leuchtigen Vogel malte ich mir auf dem hochblauen Strang, und so schauten mir zu davon weiter durch den Wäldchen des Herbstes: der Strauch, der Vogel und ich. Keine kamen mir entgegen, die fragten mich, wo ich wohl den folgenden Strauch gepflückt hätte. Da waren durch den bunten Wald gegangene und hatten den Herbst nicht gesehen! Erst ein Gehmaß in einem andern Land wachte ihnen sagen, daß sie im Herbst im Herbstes waren.

Ein Ferkel von Gehen nahm auch auf. Während alle Krone und Straucher den Herbst huldigend empfingen hatten, wollten die Ferkel nicht mitmachen. Froga redeten sie hier und mochten sich nicht schänden. Ihre grünblauen Lippe drückten sie mir ins Gesicht, als wärens sie allem, was sich ihnen nähern wollte.

Hinaus zum Waldrand wand sich der Weg. Einige Pfäulein wankten herüber, ein zarter Wind ging über sie hin. Der Sommer hat sie noch einmal über die grüne Wiese gestreut als einen Abschiedsgruß an den fröhlichen Herbst. Da wartet das Feinfrucht mit seinen gelben Mäulchen an seinem aufgeredeten Stengel. Wie unser Löwenmaul im Garten sieht es aus, nur daß es viel kleinere und zartere Mäulchen hat. Neben einem Büschel weißer Mäulchen leuchten noch zwei rote Akeblüten. Und wo die rötlich-violette Wiesensfodenblume mit ihren kleinen Lampenpuppen und die lorchfaltenblaue Begonie steht, da windet sich über die braune Erde die blaue Vogelwiese und die weißgelupfte Miere. Bald gehen auch sie alle schlafen.

Es währt nicht mehr lange, dann prangt der Wald in seinem schönsten Festkleid, ist ganz Untheit geworden. Wirt dann die Sonne ihre lichten Strahlen über die Farben, dann geht ein Leuchten über die Welt, glührot, Himmel und Wald sind davon übergoßen. Glührot brennt es auch in den Herzen der Menschen, bis der Zauber verfliegt und der Wind durch den Wald flüht und die goldenen Schätze von den Zweigen streift. Auf die braune, kühle Erde bettet er sie. Der Winter kommt hernach, deckt sie alle sorglich zu mit seinem großen, großen weißen Mantel.

Sozialdemokratische Partei.

Friedrichstraße 10. Am Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärskonferenz im „Schwarzen Adler“. Graumannsstraße. Am Donnerstag jeder Woche Näh- und Strickabend bei Altmann.

Vom Wochenmarkt.

Richtiggehendes Schnuddelweizen liegt über dem Marke. Die Luft ist warm, aber naß. Die Wolken hängen tief. Auf dem Gemüsemarkt sind die Herbstfrüchte aus Feld und Garten in üblicher Fülle vorhanden. Die Preise sind die gleichen wie in der Vorwoche. 2 Pfund Zwiebeln kosten 15 Pf. 1 Pfund Schnittbohnen 18 Pf. zu haben, weiße Bohnen neuer Ernte für 28 Pf. Der Preis für 1 Pfund Pilze ist auf 25 Pf. gesunken. Tomaten kosten 6 Pf. das Pfund. Die Freunde süßer Trauben müssen für 1 Pfund 35 Pf. „bleiben“. Muspläumen kosten 20 Pf. Kirschen 15 bis 35 Pf. Der Birnenpreis schwankt zwischen 6 und 25 Pf. 1 Pfund Spinat kostet 10 Pf. Für ein Bund, eigentlich Bündchen, Karotten müssen 10 Pf. bezahlt werden. Eine Sellerieknolle kostet 30 Pf., ein Kopf Wirsing 15 bis 25 Pf., Weißkohl 10 bis 20 Pf., Rotkohl 15 bis 30 Pf. und Blumenkohl 20 Pf. pro Kopf. Ein Bündchen Radieschen kostet 20 Pf. Für 10 Pfund Kartoffeln müssen 45 Pf. gezahlt werden. 1 Pfund Senfkügelchen kostet 10 Pf., eine faure Gurke 20 Pf. Hülsenfrüchte kosten das Pfund 45 Pf., grüne Erbsen 30 Pf. Rabeisau, Goldbarsch, Schellfisch sind für 35 Pf. zu kaufen. Salzheringe kosten 7 bis 15 Pf.

Für ein Stück Landbutter werden 95 Pf. gefordert, für Kollerschöter 115 Pf. Der Eierpreis hält seine schwindende Höhe mit 16 Pf. Rodensleber Käse kostet das Stück 10 Pf. Die Fleischpreise sind unverändert. 1 Pfund Schweinefleisch kostet 1,10 Mark, ebenfalls Minderfleisch zum Kochen. Schmorfleisch kostet das Pfund 1,30 Mark. Rouladen 1,50 Mark. Leberwurst, Sülze, Zerhöter Wurstwaren sind für 1,40 Mark zu kaufen. Rindwurst und Bratwurst kostet 1,60 Mark.

Ein beachtenswertes Urteil.

Der Meubund, Ortsstelle Magdeburg, schreibt uns: Vor einigen Tagen füllte das Magdeburger Gewerbeamt in der Streitfrage des Werkmeisters D. gegen die Firma B. ein beachtenswertes Urteil. D. erhielt von seinem Arbeitgeber am 31. März die Kündigung zum 30. Juni. Der Werkmeister hatte jedoch nur eine Kündigungsfrist von 6 Wochen vor Quartalschluß, also spätestens am 10. Mai zum 30. Juni. Die Mitteilung der Kündigung des Arbeitgebers erfolgte am 30. März, was demnach eine verbotene Kündigung. Gegen diese Form erbat der Werkmeister durch seine Organisation den Deutschen Werkmeisterverband beim Gewerbeamt Einspruch. Das Gericht kam nach einer mündlichen Verhandlung zu folgendem Urteil: „Die beklagte Firma wird verurteilt, an den Klagen den Werkmeister sofort 610 Mark und am 30. September 305 Mark zu zahlen.“

Das Gewerbeamt begründete diese Entscheidung folgendermaßen: Der wirkliche Kündigungstag, den die beklagte Firma gewählt hat, kommt zwar in Betracht. Dennoch ist derjenige Zeitpunkt entscheidend, der zu dem Zeitraume der Kündigung dem Arbeitgeber zugehen darf. Das war in diesem Fall der 10. Mai. Würde eine andere Auffassung maßgebend, hätte es der Arbeitgeber in der Hand, die Bestimmungen des Schutzgesetzes für diese Art Kündigungen durch vorzeitige Kündigungen zu umgehen.

Dieses Urteil ist ein Beispiel für die Aufnahmefähigkeit namhafter Juristen sowie auf das Urteil des Gewerbeamtes. Die Zeit der vorerwähnten Kündigung ist also nicht in den Rechen der Kündigungsfrist einzurechnen, da, wie oben erwähnt, die älteren Angehörten somit durch das neue Gesetz gleichermaßen betroffen.

Ueberfüllung der Krankenhäuser.

Wegen der Vermehrung öffentlichen Krankenanstalten, die im Laufe der letzten Jahrzehnte in Deutschland stattgefunden hat, ist bekanntlich nach den statistischen Mitteilungen des Reichsgesundheitsamtes 72 in der Zeit von 1906 bis 1922 —, macht sich eine zunehmende Überfüllung der Krankenhäuser bemerkbar, von ländlichen Bezirken ganz zu schweigen.

Die Gründe für diese dauernd wachsende Inanspruchnahme der Krankenhäuser sind mannigfaltig und nicht nur durch eine Zunahme der krankheitsbedingten Patienten zu erklären. Beispielsweise liegt hier eine Erscheinung vor, die sich als unbedingte durch die verschiedenen Umstände, vor allem sozialer Natur, ergibt und einen Niedererschlag der Gesamtwirtschaft in sich birgt. Es muß freilich erwähnt werden, daß der Vermehrung der öffentlichen Krankenhäuser um 72 in den letzten beiden Jahrzehnten eine Verminderung der privaten, allerdings kleineren Anstalten um 706 nebenhergeht, deren Betrieb während der Nachkriegszeit aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen worden mußte.

Man wird auch nach Ueberwindung der Inflationskrise nicht mit einer genügenden Kapazität von Krankenanstalten rechnen können, weil eine außerordentlich starke Vermehrung der Selbstzahler unter den Patienten eingetreten ist. Nach einer Angabe von Prof. W. Hoffmann aus neueren Untersuchungen sind von den gesamten Verpflegungstagen in allen öffentlichen Krankenhäusern Deutschlands nur 5,5 Prozent auf die Selbstzahler, obwohl der Verhältnissatz in der Gesamtbevölkerung der Berliner Bevölkerung einzelne im Westen gelegene Anstalten mit 80 Prozent Selbstzahler aufweisen. Inwieweit werden die Dinge wohl ungenügend liegen.

Für Krankenhäuserüberfüllungen der letzten letzten Jahre sind die Verhältnisse wie mangels genügender häuslicher Pflege und dergleichen eine große Rolle. Auch in den öffentlichen Krankenhäusern aufgeschickte. Eine

Entlastung der Krankenhäuser wäre demnach mehr als früher durch eine systematische Ausbau der häuslichen Pflege und auch durch die Vermehrung der Pflegeheimen zum Nutzen der das Krankenhaus wirklich Bedürftigen zu erreichen.

Das große Geschrei.

Am Dienstag mittag gab es in der Jakobstraße eine Schlägerei. Wir berichteten in Nr. 228 über den Vorfall und bemerkten dazu, daß neben anderen Gründen politische Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsbannerleuten und Rotenfrontkämpfern die Ursachen des Zusammenstoßes gegeben haben sollen. Bei uns erschienen nun nacheinander die „streitenden Parteien“. Ein Reichsbannermann mit verbundenem Kopfe, der Leidtragende bei der ganzen Geschichte, gab an, daß die Schlägerei entstand, weil er von vier jungen Leuten ohne Grund überfallen wurde. Zwei andre Beteiligte, vermutlich von der Gegenpartei, bestritten politische Motive, bestritten vor allem, daß bei der Kauferei mit dem Messer gestochen wurde. Lediglich in der Trunkenheit seien Meinungsverschiedenheiten entstanden, die dann etwas verbärgelt wurden. Wir bringen diese Einwürfe gegen unsere Bericht, obwohl unsre Gewährleute bei ihrer Darstellung blieben.

Das ist erklärlich, denn bei dem Anwalt, den solche Schlägerei auslöst, kann niemand genau feststellen, welcher Mittel sich die Streitenden bedienen und was die Gründe waren, die sie aneinander brachten. Die „Tribüne“ aber weiß das nun sehr genau. Sie behauptet Rotenfrontkämpfer seien überfallen und mit Luftpumpen als Schlagwaffen bearbeitet worden. Die Enttäuschung über die „brutalen Reichsbannerleute“ sei allgemein gewesen.

Schließlich kann sie sich nicht enthalten, auch der „Volksstimme“ noch etwas nachzureden. „Großes Geschrei“ hätten wir angestimmt, meint das ehrliche „Tribünden“, um die „kleine Schlägerei“, bei der man einen Reichsbannerkameraden so zujokelte, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, und verwundet darauf 25 Zeilen, während unsre Nachricht nicht einmal 10 Zeilen füllte. Bei wem war nun das Geschrei größer und höher bekam der Reichsbannermann seine Kopfverletzung? Wahrscheinlich hat er sie sich selbst mit der Luftpumpe beigebracht, denn Rotenfrontkämpfer können keinen Menschen was tun.

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Mitgliederbestand 18. Septbr. 1926: 85 405 m. 27 512 w. zuf. 62 917
Zugang v. 20. 9. b. 25. 9. 1926 655 " 434 " 1 089
Abgang " " " " " " 610 " 436 " 1 046
Bestand am 25. September " 85 450 " 27 510 " 62 960
Arbeitsunj. Kranke 18. Septbr. 1926: 1 398 m. 1 014 w. zuf. 2 412
Zugang v. 20. 9. b. 25. 9. 1926 326 " 226 " 552
Abgang " " " " " " 366 " 267 " 632
Bestand am 25. September " 1 358 " 973 " 2 331
oder 3,70 Prozent (3,33 Prozent) der Gesamtmitgliederzahl.
Eingetretene Wochenheilsfälle wurden im Laufe der Woche insgesamt 38 (43) gemeldet.
Lohnveränderungsanzeigen waren zusammen 101 (110) neu zu bearbeiten.

— Hallische Hochschulwoche 1926. In der Zeit vom 17. Oktober bis 1. November 1926 veranstaltet der Wissenschaftliche Verband zu Magdeburg eine Hallische Hochschulwoche, in der von Dozenten der Universität Halle Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten gehalten werden. Die Hochschulwoche wird am 17. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Stadttheater durch den Rektor der Universität Halle, Professor Dr. Haedeker, eröffnet. Den Eröffnungsvortrag hält ein Lichtbildvortrag von Professor Dr. Scheider über „Deutsche Anzil der Gegenwart“. Die übrigen Vorträge finden in der Aula der Luisenschule abends 8 Uhr statt. Es sprechen am 19. Oktober: Professor Dr. Weingaertel über „Der Süden der Vereinigten Staaten und seine wirtschaftliche Entwicklung“, am 21. Oktober: Professor Dr. Lütge über „Der Einfluß der geschichtlichen Kräfte der Gegenwart auf Religion und Theologie“, 23. Oktober: Professor Dr. Kubler über „Normaniden und die Konzentration der modernen Indologie“, 25. Oktober: Professor Dr. Kleinschmann über „Der Völkerverbund und seine Art“, 27. Oktober: Professor Dr. Wenzel über „Erdungskräfte der Gegenwart“, 29. Oktober: Privatdozent Dr. Graf Urthull-Gollenberg über „Alexander der Große“, 1. November: Professor Dr. Gerhardt über „Intelligenz der Tiere“ (mit Lichtbildern). Der Eintrittspreis für jeden Vortrag beträgt 1 Mark. Karten sind im Vorverkauf bei Feinrichshofen, Karthe und Veres erhältlich.

— Steuerfreiheit der Nacharbeitzulagen. Auf Grund eines Beschlusses der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat der Reichsfinanzminister jetzt eine weitere Vereinfachung der Lohnsteuer durchgeführt. In einem Erlaß vom 14. September — IIIe 5400 — ist ein neues Verfahren bei der steuerlichen Behandlung der Nacharbeitzulagen vorgesehen. Bisher konnten Nacharbeitzulagen, die in Erdarbeit betriebl. gezahlt werden, nur auf besonderen Antrag vom Finanzamt im Einzelfall für steuerfrei erklärt werden. Hierbei mußte das Vorliegen bestimmter Voraussetzungen vom Steuerpflichtigen nachgewiesen und von dem Finanzamt nachgeprüft werden. Diese umständliche Regelung belästigt einerseits die Finanzämter mit einer großen Zahl von Anträgen und hindert andererseits die Steuerpflichtigen, ihre Rechte auszunutzen. Die schon vorher bei den Lohnsteuerleistungen, Lohnarbeiterszulagen und Entlohnungen wegen Verdienstaufschlags forderte auch hier die Sozialdemokratie weitgehende Vereinfachung. Daraus ist bei jetzt der Reichsfinanzminister angeordnet, daß Nacharbeitzulagen ab jetzt steuerfrei zu sein werden, wenn sie die Voraussetzungen der Steuerfreiheit größtenteils durchsetzen. Für die praktische Durchführung der neuen Vorschrift zu sorgen, wird bei allem Aufgabende der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre sein. Ein durchkommt den Arbeitern eine Steuerbefreiung wirklich zugute, auf die sie schon lange einen gesetzlichen Anspruch hatten. Die Neuregelung bringt einem großen Teile der Arbeiter eine weitere Ermäßigung der Steuer, während sie gleichzeitig den Lohnsatz in einem wesentlichen Punkte vereinfacht.

— Neuer Winterfahrplan der Reichsbahn. Zum Jahreswechsel am 8. Oktober ist der Fahrplan der Reichsbahn Magdeburg neu erschienen und zum alten Preise von 50 Pf. bei allen Jahresfahrtausgaben sowie bei den Monatsfahrtausgaben, in Magdeburg außerdem beim Verkehrsamt, Bremer Weg 106, und im Hauptbahnbüreau, Altes Rathaus 7, zu haben. Gleichzeitig mit dem neuen Fahrplan tritt auch die beim letzten Jahreswechsel erstmalig erschienene Fahrtafel der Magdeburger Hauptbahnhöfe neu heraus. Diese kann ebenfalls zum Preise von 50 Pf. bei den Jahresfahrtausgaben in Magdeburg, Sudau, Remnath und Sudenburg sowie bei der Hauptbahnhöfe, Magdeburg Hauptbahnhof erworben werden.

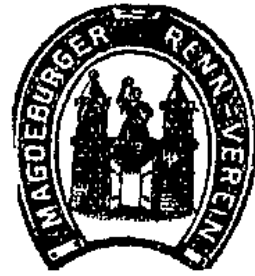
Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Fortbildung der großen Bauwerke erreicht die Grenzen, wenn die neuartige pulverförmige Zement „Sumo“ von der Zementfabrik Kamborn verwendet. Es ist von ganz außerordentlicher Festigkeit, ein sehr großer Einwirkungsdruck. Das Zement „Sumo“ ist ein sehr feines Zement, das die Verwendung von „Sumo“ gewöhnliche Zementmörtel überlegen ist, ist also auf besondere Weise geeignet.

RENNEN ZU MAGDEBURG

am Sonntag den 10. Oktober 1926,
nachmittags 2 Uhr

Flach-
Rennen



Hindernis-
Rennen

Wir eröffnen unsere Buchhandlung neu!



Besuchen Sie uns,
Sie werden sich wohl fühlen!
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße Nr. 3.

Vogelgesang

Heute sowie jeden Sonntag

Gesellschafts-Ball

Die letzten Tage der Dahlienblüte.

4^{te} große Pianos

in tadellosem Zustande
vollkommen durchrepariert
sich schon im Ton

Mr. 650.- 700.- 750.-
Befähigung unverändert
Bequemste Zahlungsweise

Heinrichshofen Begr. 1797
Tel. 10101/8

Konzerthaus

Heute Sonntag:

Groß-Gesellschaftsball

Wieder ab 4 Uhr: Doppelkapellen.

Bedeutend ermäßigte Preise.

Golzes Gesellschaftshaus

Kleiner Stadtmarsch 7c, an der Gbe.
Heute sowie jeden Sonntag
und Mittwoch

Großer Gesellschaftsball

Erstklassige Tanzmusik. — 2 Kapellen Musik-
musik. — Tanz ohne Ende. 2600
Anfang 4 Uhr. Solide Preise.

Schönebeck. Restaurant zur Steinhalle

Steinstraße 51.
Empfehle in prima Qualitäten vom Fass:
38-40% Jamaica-Rum-Verschnitt
pro Liter 3.20 RM.
38% Facon-Rum pro Liter 2.90 RM.
38-40% Weinbrand-Verschnitt
pro Liter 2.75 RM.
35% alten Nordhäuser pro Liter 2.40 RM.
— Flaschen bitte mitbringen.

Walter Fischer.

Gr.-Ottersleben

Gasthof Weißer Schwan

Inhaber Hugo Runge.
Sonntag, 3. Oktober, nachm. 4.30 Uhr
im vollständig renovierten Saal

Gr. Eröffnungsfeier

verbunden mit Freitanz
Ia. Blasmusik. Solos Orchester.
Es ladet ergebenst ein D. D.

Staubfreie Räume
durch Benutzung von öl-
haltigen Kalkmilch „Ottalia“,
100 kg Mk. 12.-, od. geruchlos.
Füllboden, 100 kg Mk. 8.-
Otto Braunsdorf
Magdeburg [574]
Fernsprecher Nr. 1220

Wer sich amüsieren will
geht Sonntag
ins



Eine Aftade des Wihes, des Ueber-
muts und der Liebe.

Die 3. Eskadron

Außerdem:
Das prachtvolle Beiprogramm
Beginn 1/3 Uhr.

CASINO

Täglich vor ausverkauftem Hause
und begeisterten Publikum
der herrlichsten aller Filme
**An der schönen
blauen Donau.**
Lya Mara, Harry Liedtke.
Sonntag 134

Das große Beiprogramm.
Verstärktes Orchester.
Wir bitten möglichst die Nachmittags-
Vorstellungen besuchen zu wollen.

Für Jugendliche u. Kinder
Eintritt 50 Pf.
Beginn: Sonntags 3 Uhr,
wochentags 4 Uhr.

Walhalla- Lichtspiele

Sonntag
letzte Tage

Das indische Grabmal

Mia May / Conrad Veidt
Lya de Putti / Olof Föns
Erna Morena / P. Richter
Bernhard Götzke
Sonntag 2.30 Uhr.

FÜRSTENWALD THEATER

Sonntag nachmittags 3 Uhr
Auf viel. Wunsch bei kleinen Preisen
zum unwillkürlich letztenmal!
Der größte Theatererfolg des Jahres!

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren!
Jeder Erwachsene 1 Kind frei!
Kinder: Saalpl. 30, Sperrpl. 45 u. 60 J.
8 Uhr abends 8 Uhr 130
In vollständig neuer Ausstattung!
Der neue Operetten-Schlager!

Das Mädel vom Brett!

Operette in 3 Akten v. Karl Hartmann
Musik von Rudi Schöck (Wien).
— Einlad. und Konz. ab 6 Uhr —
Volkstümliche Preise! Vorverkauf heute
11-12 u. ab 1 Uhr
Montag: Das Mädel vom Brett!
Abend 8 Uhr

Restaurant zur lustigen Ecke

Markenstraße 12.
Heute den 3. Oktober
Treffpunkt der Altstädter bei
Landsmann W. Dusch.

Hofjäger

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr
im großen Saale

Gr. Kaffee-Konzert

mit bunter Bühne
mit erstklassigem, reichhaltigem
Programm. Eintritt 10 Pfennig
Nach dem Konzert:
TANZ
Jeden Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
nachmittags 4 Uhr
die beliebten Kaffee-Konzerte
mit bunter Bühne.

Wilhelmspark

Inhaber: C. Siedner.
Götheplatz 40. Sonntag 1926.

Großer Gesellschaftsball.

Sehr großes Tanzprogramm.
Die besten Schläger.
Jeden Mittwoch: Ball.

Biederitz

Inhaber:
„Im Stadt Magdeburg“ Groß Saal.
Heute sowie jeden Sonntag:
Großer Gesellschaftsball
Original-Jazzband. Anfang 4 Uhr.
In der Veranda keine Musik.

Neustädter Lichtspiele

Das neue moderne Lichtspiel-
Theater der Neustadt

Eröffnungs-Programm: Ein Walzertraum

nach der bekannten Operette von
Richard Strauß.

Nein diese Kinder

— Komödie —
Deulig - Bodenstau.

Wegen des großen Erfol-
ges bis einschließl. Son-
tag verlängert.

Spielzeit: Mittags ab 4 Uhr,
Sonntags ab 3 Uhr.
Tage Vorstellung 8 Uhr.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute Gente Sonntags-Anführungen

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und
abends 8 Uhr

Schwarzwaldmädel

Dienstag, 8 Uhr
Premiere:

POLENBLUT

Operette von E. Käfer, Redba.
Wochenend 10 Uhr.

THEATER-RESTAURANT

Heute Sonntag 4 und 8 Uhr
2 Vorstellungen 2
mit dem fabelhaften neuen
Variété-Programm

Sohenzöllernpark

Voranzeige!
Mittwoch den 6. Oktober

Wiederbeginn der Kaffee-Konzerte



Dampferverkehr Magdeburg-Hohentwarthe-Niegröppe

Sonntags:		
ab Magdeburg	vermittags 8 Uhr	nachmittags 2 Uhr
- Niegröppe	8.15	5
- Hohentwarthe	10	7
Montags, Mittwochs, Sonnabends		
ab Magdeburg	vermittags 8 Uhr	nachmittags 2 Uhr
- Niegröppe	8.15	5
- Hohentwarthe	10	7

Konzertleitung Heinrichshofen

Donnerstag den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im
„Kristallpalast“, Leipziger Straße

Mattia Battistini

Der weltberühmte Bariton.
Karten: Mk. 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.- an der Konzertkasse
Heinrichshofen (9-1, 3-5) und Abendkasse.

Schleth-Orchester

Dem geehrten musikalischen Publikum von Magde-
burg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, das wir ab
1. Oktober d. J. die Leitung und Uebernahme des Schleth-
Orchesters

Korn Kapellmeister Walter Prieme

Magdeburg, übertragen haben.
Wir bitten, das uns bisher geleistete Vertrauen
und weiterhin entgegenbringen zu wollen.

Der Vorstand:
Walter Prieme
Kapellmeister
Sternstraße 10. 11
Telefon 471

Deulig - Palast

Die vornehme führende Filmtheater
allen voran!

Das süße Mädel

Nach der weltberühmten
Reithardtschen Operette
mit

Imogene Robertson
Hanni Reinwald, Eugen Burg, Nils
Asther, Paul Heidemann.

Musikalische Einleitung:

Ouvertüre z. Operette „Das süße Mädel“

Größtes Orchester
(18 Mann).

Beginn: 2.30 Uhr.

Kammer - Lichtspiele

Der elektrische Stuhl

oder
Unschuldig zum Tode verurteilt
Ein gleich packender, wichtiger und
erschütternder Film ist noch nie
gezeigt worden.

Ferner:

Asta Nielsen

Athleten

Nach dem bekannten Roman der
Berliner illustrierten Zeitung
von Olga Wohlbrüd.

Die neueste Deuligwoche

Beginn 3 Uhr.

Panorama-Lichtspiele

Luciano Albertini

der gefeierte Sensationsdarsteller in

Der Mann auf dem Kometen

Die Geschichte vom Aufstieg eines
Schiffen. — Ferner:

Das große Sittenbild

in 7 Akten

Die blonde Mia

In der Hauptrolle die jugendliche,
bildhübsche

Ginette Maddie.

Beginn: 3 Uhr.

Es liegt auf der Hand:

Wegen Umgehung jeden unnötigen,
Verteuerung- und Vermeidung des
Zwischenhandels bieten

Methner Gardinen

Dekorationen/Stores/Bettdecken/Tisch-
u. Diwandecken/Madrassgamituren etc.

die größten Vorteile

Vertrieb von Erzeugnissen
tägl. Gardinen-Fabriken
Georg Methner & Co.

Magdeburg, Breiter Weg 24.

Unsere Theater sind gut geheizt!

Freddrichs Festsäle.

Am Dienstag den 3. Oktober er. beginnen wir mit den
regelmäßigen

Kaffee-Konzerten

mit Einlagen erster Künstler

Humbser-Saal

Die Konzerte finden jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonntag ab 7 Uhr statt.

Schultheiß-Patzenhofer Restaurant Imbißhalle

Johannisberg 6, Nähe Rathaus

Restaurant und Imbißhalle

Am heutigen Tage eröffnen wir abends 6 Uhr unter obiger Firma
in der Johannisberg 6 ein

Frühstücks-, Mittags- und Abendisch sowie à la carte

ist gefällig, daß wir jederzeit in unserem Lokal für geringes Geld gut ver-
speisen lassen.

Oswald Huth und Frau.

SALZQUELLE

Heute sowie jeden Sonntag
Schleth-Orchester **Konzert** Schleth-Orchester
Zu Beginn 4 Uhr **Am liebsten Sonnenheim-Ball.** Zu Beginn 4 1/2 Uhr
Dampferverbindung ab Strombrücke morgens von
9 Uhr an und nachmittags von 2 Uhr an stündlich.

Werderlöschchen

Mittelstraße 9b. Salferstraße Linie 8.
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr: 2662

Großer Gesellschaftsball.

Die gute Ballmusik. Die neuesten Schimms.

Eintritt: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Ergebenst jeder ein Richard Schröder.

Wohingehen wir?

STEINERNE TISCH

Die vorzügliche Küche
Das gut gepflegte Bier
Täglich Künstler-Konzert.

Sonntags ab 4 Uhr.

Hopfengarten

Reißiger Straße Nr. 17b — Telefon Nr. 423 16

Gesellschaftsball

Jeden Mittwoch ab 8 Uhr

Gesellschaftsball

Kristall-Palast

Sonntag den 3. Oktober 1926

Geselliger Tanzabend

mit jugendlicher Unterhaltung
bei vollem Orchester

Eintritt 4 Uhr **Zu Beginn 5 Uhr**

Eintritt 30 Pfennig

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand des Magdeburger Gängerbunds.

Sodbrennen, überhaupt Verdauungs- störungen jeglicher Art beseitigt

Aropepsin

Bistrot aromatischer Pepsinwein

Besondere bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen

In allen Apotheken und Drogerien!

Hauptdepot: Ratsapothek, Scharnhorstplatz.

Gesellschaftshaus Neuer Schwan

Am Freitag den 3. Oktober

Großer Gesellschaftsball

in schön renovierter Saal

— Schiller-Orchester —

Beginn 8 Uhr. **Zu Beginn 4 Uhr.**

Die Saal- und sonstige Einrichtungen stellen
in einem großen Saal und herrliche
Lokal einrichten.

Hans Otto.

Sensationell

Veranstaltung

am Montag den 3. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, im

Konzertsaal

in Wittmanns Saal

Große Linda-Meyer-Schau

Wittmanns Saal

Programme-Künstler wie:

Alfred Braun, vom Berliner Kammer-
Theater, vom Königsberger Opernhaus,
Theater, von der Oper, Opernhaus

und haben ihre Wirkung gezeigt.

Wir bitten um Beachtung unserer Anzeig-
plakate und der Stellenanzeigen.

Karten sind auch im Vorverkauf in der
Gesellschaftshaus, Schillerstraße 17, 18, im Rathaus,
in der Kasse erhältlich.

Veranstalter: Verein der „Magdeburger Musikanten“.

Die Sensation!

Columbia-Platten

mit mehr als 1000 Platten

aus den besten Quellen

aus den besten Quellen

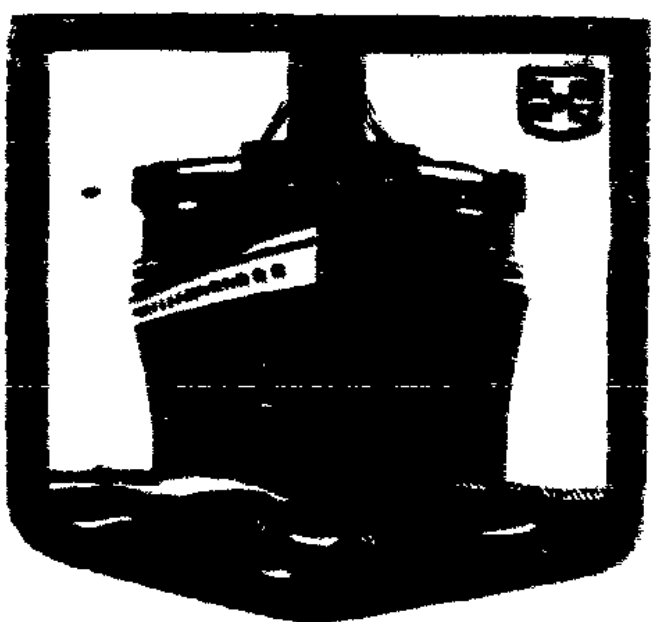
aus den besten Quellen

aus den besten Quellen

aus den besten Quellen

aus den besten Quellen

UBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE PERSONEN- UND FRACHTBETÖRDERUNG NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Geeignet zu:
ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit dem Dampfer der regelmäßigen Dienst.

MAGDEBURG-ABERDEEN LINIE

Magdeburg, Reichshafen der R.A.L., Alte Wälsche, 7
Kontaktpersonen: Herrl. des Schiffbrückenkontor,
Kornstraße, Magdeburg, Breiter Weg 18, Fernsprecher: 2622

Bilder

gerahmt,
vergoldet,
lackiert und
Schwarzdruck

Kalender
Ferien
Bilderrahmen
Kunstwerke
Kunstgegenstände

Zusätzliche
Kunstgegenstände

Kunstgegenstände

Volksstimme Magdeburg

Gr. Theaterstraße 2.
Telefon Nr. 1000

Telefon Nr. 1000

Telefon Nr. 1000

Telefon Nr. 1000

Telefon Nr. 1000

Telefon Nr. 1000

Telefon Nr. 1000

Telefon Nr. 1000

Das Piano des Erfolges!

Lehrer EDUARD SCHUMANN: Schiffsbau und Verkehr

Gehr. Zimmermann, Leipzig

Magdeburg großer Pianoforte-Fabrikant. Für die besten

Paul Schumann & Sohn

Magdeburg, Gr. W. B. Straße 10, Fernsprecher: 1000

Der Bezirksausschuß für kommunale Arbeit.

Nach der Einsetzung eines Bezirks-Kommunalausschusses auf der Tagung des Bezirksausschusses der Partei im September, hielt dieser Kommunalausschuß der Partei in dieser Woche im Rathaus zu Magdeburg seine erste Sitzung ab.

Bezirkssekretär Genosse Hertl wies bei Eröffnung der Sitzung darauf hin, daß von unsern Funktionären Kritik daran geübt worden ist, daß nicht schon viel früher der Ausschuß seine Arbeiten aufgenommen hat. Leider war durch die vielen Wahlen in den letzten Jahren wenig oder gar keine Zeit für die Schulung unserer Funktionäre, insbesondere unserer kommunalen Vertreter, übrig. Nun soll aber der organisatorische Aufbau und die einheitliche Durchbildung unserer kommunalpolitisch tätigen Genossen systematisch betrieben werden.

Der Bezirks-Kommunalausschuß soll Ratschläge für unsere kommunalen Vertreter geben, die Durchführung der kommunalen Arbeit in den Unterbezirken nach gleichen Richtlinien gestalten, auf die Ausgestaltung der Konferenzen kommunalpolitischer Art in den Unterbezirken einwirken und vor allem die

enge Zusammenarbeit unserer Kommunal-Fraktionen

in Provinz, Kreisen, Städten und Gemeinden mit den Parteinstanzen herbeiführen, die bis jetzt leider nicht immer so bestanden hat, wie dies notwendig ist. Der Kommunalausschuß soll ferner für unsere Kommunalbeamten, deren wir etwa 70 in unserem Bezirk haben, die Zentralstelle innerhalb des Parteibezirks sein.

Er bildet in jedem Unterbezirk einen Unterausschuß, der bis zu fünf Mitglieder haben kann, darunter den Landrat oder ein Kreisratsmitglied und Vertreter ländlicher und städtischer Gemeinden. Diese Unterausschüsse müssen aus der Praxis heraus dem Bezirksausschuß Anregungen und Vorschläge übermitteln. Es müssen regelmäßig Kommunalvertreter-Konferenzen in den Unterbezirken stattfinden, ja es wird sich notwendig machen, innerhalb der Kreise unsere Kommunalvertreter von Zeit zu Zeit aus engern Arbeitsgebieten zu Versammlungen zusammenholen. Es sollen dabei städtische und ländliche Vertreter getrennt tagen.

Wir haben etwa 2400 sozialdemokratische Gemeindevertreter in unserem Bezirk. Daraus ist zu ersehen, wie wichtig es ist, zu einer

Einheitlichkeit in der praktischen Kommunalarbeit

in unserem Bezirk zu kommen und welche große Bedeutung der Kommunalpolitik für unsere Partei zukommt. Es werden immer mehr Anforderungen an unsere Vertreter in den Kommunalverwaltungen gestellt. Jeder in der Kommunalpolitik stehende Genosse muß sich also weiterbilden. Der weitesten Verbreitung unserer kommunalpolitischen Zeitschrift „Die Gemeinde“ ist darum die größte Beachtung zu schenken; es muß erreicht werden, daß jeder unserer Vertreter diese Zeitschrift liest.

Wir müssen als Partei in unserer Gesamtpolitik vielmehr als bisher Gewicht auf das kommunalpolitische Wirken legen. Eine dauernde Bearbeitung unserer kommunalpolitischen Zentralstelle beim Parteivorstand in Berlin muß von den Bezirken aus erfolgen. Es muß auch von der Partei ein neues Kommunalprogramm geschaffen werden. Die Zentralstelle in Berlin muß die Arbeiten unserer Vertreter für den deutschen und preussischen Städtetag und für die Landgemeinde- und Landkreistage überarbeiten.

Unser Bezirkskommunalausschuß muß den Provinziallandtags- und den Provinziallandtags- und im Provinziallandtag verfolgen, vertreten, gesondert für die Landgemeinde- und städtischen Vertreter geben. Richtlinien über allgemeine problematische Fragen, insbesondere für sozialpolitische Aufgaben, aufstellen und die dauernde Verbindung unserer Reichs-, Landtags- und Provinziallandtags-Abgeordneten mit unseren Kommunalvertretern in den Kreisen, Städten und Gemeinden sowie mit den Parteifunktionären, den Sekretariaten und den Ortsvereinsvorständen aufrecht erhalten. Es muß überall im Bezirk Heberbereinigung darüber herrschen, wie unsere Kommunalpolitik in den Grenzen des Möglichen durchgeführt werden kann. Es geht nicht an, daß unsere Genossen nur aus dem Gefühl heraus Kommunalpolitik da oder dort im Bezirk treiben, die Einheitlichkeit und die Zielklarheit müssen gewährleistet sein.

Hebet das

Erwerbslosenproblem in der Kommunalpolitik

Hielten dann in der Sitzung Vortrag: Stadtrat Genosse Behme (Magdeburg) für die Großstädte, Bürgermeister Genosse Klees (Mehlsdorf) für die mittleren Städte und Gemeindevorsteher Genosse Schrader (Wackerbarleben) für die Landgemeinden. Genosse Behme betonte, daß der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit gerade auch für die Gemeinden eine Hauptaufgabe geworden ist, denn die Erwerbslosigkeit hat unvorstellbare Schäden in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und ethischer Beziehung im Gefolge, die das Gemeindeleben stark beeinflussen. Dieser Kampf der Gemeinden gegen die Erwerbslosigkeit wird durch Gesetze, Verordnungen und Richtlinien staatlicher und Reichsstellen wesentlich erschwert. Man berücksichtigt nicht, daß sich der Charakter der Erwerbslosigkeit

geändert hat. Die Erwerbslosigkeit ist zur Dauererscheinung geworden, sie ist keine vorübergehende mehr. Dadurch muß auch unsere Stellung grundlegend beeinflusst werden.

Das Unterstützungsprinzip ist doch nur für vorübergehende Arbeitslosigkeit anwendbar. Schon auf kurze Zeit sind die Unterstützungsätze zu gering, wieviel mehr erst bei langer Dauer. Wir müssen Erhöhung der Unterstützung mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit fordern. Die veralteten Begriffe der Kriegsfolge und Bedürftigkeit müssen fallen. Das reine Versicherungsprinzip muß auch in der Erwerbslosenfürsorge durchgeführt werden. Das Erwerbslosenfürsorgegesetz muß also auf schnellste eingeführt werden. Nicht Armen- oder Wohlfahrtspflege für Erwerbslose, sondern ein

Rechtsanspruch auf Unterstützung

für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit ist nötig. Jede Art Unterstützung aber wird bestenfalls nur eine Milderung der Lage der Opfer der Erwerbslosigkeit bringen. Darum bleibt die Hauptfrage die Arbeitsbeschaffung. Wir müssen Notstandsarbeiten fördern, obwohl auch sie nicht das richtige Mittel sind, den Arbeitslosen zu helfen. Selbst die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Regierung und der Gemeinden haben etwas Künstliches an sich. Wohl müssen wir sie durchführen, das Grundlegende aber für die Beseitigung der Erwerbslosigkeit ist die Belebung der Gesamtwirtschaft. Man sieht schon Anzeichen dazu, die Auflockerung des Geldmarktes, das reichlichere Fließen von Geldquellen; trotzdem nimmt die Arbeitslosigkeit nicht ab. Das liegt an der Rationalisierung der Betriebe, die Hand in Hand mit der Auflockerung des Geldmarktes geht.

Die Rationalisierung ist ein technischer Fortschritt, den wir also nicht ohne weiteres bekämpfen können, denn er ist nötig, um konkurrenzfähig zu werden mit anderen Ländern und um Absatzgebiete zu schaffen. Die Vorteile richtig betriebener Rationalisierung wären: Verbilligung der Produkte, Hebung des Reallohns, des Gesamtarbeitseinkommens, der Kaufkraft der Arbeiter, Belebung des Binnenmarktes und die Möglichkeit, mehr zu produzieren. Die Nachteile der Rationalisierung liegen darin, daß sie die Unternehmer zwingt, nämlich, daß sie die Ersparnisse durch die Rationalisierung nicht in höhere Löhne umsetzen, sondern in ihren Betrieb oder gar in ihre Tasche stecken.

Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist aber vor allem die Beseitigung der Zollschranken und der Landesgrenzen nötig. Europa muß ein einheitliches Wirtschaftsgebiet werden. Die Arbeitskräfte, die vor allem durch die Rationalisierung frei werden, müssen auf dem Lande festhaft gemacht werden. Wir werden also zu einer

großzügigen innern Kolonisation

kommen müssen. Alles, was eine reguläre Arbeitsbeschaffung hindert, muß beseitigt werden. Die Finanzierung von Notstandsarbeiten wird für die Gemeinden zu teuer. Die Notstandsarbeit birgt auch die Gefahr in sich, daß sie reguläre Arbeit verdrängt, die Erwerbslosigkeit verstärkt und die persönliche Arbeitsleistung herabdrückt. Pflichtarbeit ist ein Hindernis; sie muß beseitigt werden. Wenn Arbeit vorhanden ist, soll sie als ordentliche Arbeit, höchstens als Notstandsarbeit, nicht aber als Pflichtarbeit gemacht werden.

Genosse Klees sprach dann über die Arbeitsnachweise und die Arbeitsvermittlung, über Befähigung der Ausländerarbeit, über Wohnungsbeschaffung, Unterbringung häußlicher Arbeiter auf dem Lande, über die Fürsorge für die Ausgesteuerten und über die Inanspruchnahme der Beiratsmänner über Notstandsarbeiten. Die Gelder für die Notstandsarbeiten dürfen nicht für fast nutz- und zwecklose Dinge ausgegeben werden, sondern

für wirklich praktische Arbeiten.

Genosse Schrader wies darauf hin, daß es nötig sei, vor allem kleine Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Wenn wir uns dabei streng an die Vorschriften halten, kommen wir allerdings nicht weiter. Gerade auf dem Lande gibt es noch viel Arbeitsmöglichkeiten, z. B. Feldwege reparieren, Gräben regulieren usw. Auf die jugendlichen Erwerbslosen sollten wir unser besonderes Augenmerk richten, daß sie nicht demoralisiert werden.

Es wurde dann vom Ausschuß festgelegt, daß unsere Vertreter in allen Gemeinden verlangen sollen, daß nach individueller Prüfung Sonderunterstützungen an Kohlen und Lebensmittel zum Winter in besonderen Notfällen an Erwerbslose aus Wohlfahrtsmitteln gegeben werden. Dabei soll weidmässig verfahren werden.

In der nächsten Sitzung des Bezirks-Kommunalausschusses sollen die Art der Durchführung der öffentlichen Fürsorge, vor allem die Mittel für Unterstützungsempfänger, sowie Siedlungs- und Wohnungsangelegenheiten der Gemeinde unter Einzugsziehung von Fachbeamten besprochen werden. Zum Geschäftsführer des Ausschusses für kommunale Arbeit im Bezirk wurde Genosse Gammelerl. Magdeburg, Große Mühlstraße 3, III, bestimmt. In ihn sind alle Anfragen und Zuschriften in kommunalen Dingen zu richten.

Nachrichten aus der Provinz.

Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Der Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen gibt in einer Reihe von Rundschreiben den Stadt- und Landkreisen nähere Anweisungen zur Durchführung der unlängst geänderten gesetzlichen Vorschriften über die Unfallversicherung. Bemerkenswert ist folgendes: Nach § 558 der neuen Fassung der Reichsversicherungsordnung hat die Berufsgenossenschaft bei Verletzungen Krankenbehandlung zu gewähren. Das gilt für alle Versicherten und ohne Einschränkung. Die bisherige Wartezeit von 13 Wochen wurde hiermit beseitigt. Das hat zur Folge, daß die Krankenbehandlung in allen Fällen mit dem Tage des Unfalls einsetzt. Ferner macht das neue Recht keinen Unterschied zwischen krankenversicherten und nichtkranken versicherten Personen. Die Krankenbehandlung hat sich daher auf alle Verletzten zu erstrecken.

Für die gegen Krankheit versicherten Verletzten übernimmt diese Behandlung die zuständige Krankenkasse, bei den andern die Berufsgenossenschaft. Nach § 559 I der Reichsversicherungsordnung kann die Satzung der Berufsgenossenschaft zwar eine Wartezeit für den Eintritt dieser Krankenbehandlung für nichtkrankenversicherte Unternehmer bestimmen, die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen hat aber von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch gemacht. Vielmehr wurde durch ein Rundschreiben vom 13. März 1926 ganz allgemein angeordnet, daß für nichtkrankenversicherte Personen die Krankenbehandlung vom Unfalltag an auf die Genossenschaft zu übernehmen ist, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die zu entschädigende Erwerbsunfähigkeit über die 13. Woche nach dem Unfall andauert oder nicht. Diese ganze Einrichtung ist zweifellos ein Fortschritt.

In einem andern Rundschreiben wird erläutert, daß während der ersten 26 Wochen nach dem Unfall ein Anspruch des Verletzten auf Rente gegen die Berufsgenossenschaft nicht besteht, da die Rentenverpflichtung der Berufsgenossenschaft erst mit dem Wegfall des Krankengeldes beginnt. Ausnahmsweise kommt dies nur vor, wenn z. B. in Fällen, in denen der Anspruch auf Krankengeld aus der Krankenversicherung während der ersten 26 Wochen weggefallen war und infolgedessen die Verpflichtung zur Gewährung der Rente vor Beginn der 27. Woche begonnen hatte, vor diesem Zeitpunkt jedoch erneut Arbeitsunfähigkeit eintritt und so aufs neue ein Anspruch des Verletzten auf Krankengeld aus der Krankenversicherung entsteht. Aber auch in einem solchen Falle wird das zu gewährende Krankengeld auf die zu gewährende Rente (für diese Zeit Vollrente) angerechnet.

Nicht so wohlwollend für die Verletzten ist ein andres Rundschreiben der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz vom Juli 1926: Es sei wiederholt festgestellt worden, daß bei Vorlage von Anträgen unfallverletzter Personen, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, die Frage der Erwerbsfähigkeit vor dem Unfall nicht genau geprüft wird. Es kommt hier in Frage § 938 der Reichsversicherungsordnung, wo es heißt: Trifft der Unfall einen schon dauernd teilweise Erwerbsunfähigen, so wird bei Berechnung der Rente für den Verletzten von dem allgemeinen festgesetzten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst nur derjenige Teil zugrunde gelegt, welcher dem Maße der Erwerbsfähigkeit vor dem Unfall entspricht. Die Berufsgenossenschaften meinen nun, die behandelnden Ärzte neigen sehr leicht dazu, volle Erwerbsfähigkeit anzunehmen, auch wenn Alterserscheinungen oder sonstige Leiden erkannt werden. Die Erklärung des Arbeitgebers, daß der Verletzte vor dem Unfall seinen Arbeitsplatz ausgefüllt habe, genügt oft, um ihn bei der Begutachtung als voll erwerbsfähig zu bezeichnen. Die Berufsgenossenschaften meinen nun, die in der Unfallversicherung erfahrenen Ärzte stünden auf dem Standpunkt, daß mit dem 65. Lebensjahr (Genau für die Gewährung der Altersrente) nur in ganz seltenen Ausnahmefällen noch mit voller Erwerbsfähigkeit gerechnet werden kann. Es soll nun bei der Rentenfestsetzung in einzelnen Fällen diese Frage genau geprüft werden. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung ist also in mancher Hinsicht rückständiger als die gewerbliche.

Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens.

In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde das Staatsministerium gefragt, ob es bereit sei, bei der Reichsregierung einen Antrag auf Heberbereinigung von Gelddarlehen zu stellen, damit zur Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens durch die Landwirtschaftskammern kürzere Zinsen zu (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

hervorragend bewährt bei:



Toga TABLET

Sicht, Gicht, Geisse, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen, Erfüllungskrankheiten.

Toga hilft die Schmerzen und beseitigt die Ursache aus. Seine schädlichen Nebenwirkungen. - Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken erhältlich. Bestandteile: 12,5 lth. 0,46 chin. 74,3 acid. acet. sal. ad. 100 anhyd.

Karl Marx' Grab.

Wagete, der hoch gelagerte Hügel im Norden des wägen Lösshills, trägt das Heiligentum aller Sozialisten: das Grab von Karl Marx. Ganz schön liegt es in Reich und Glanz mit andern Gräbern in dieser Totenstadt von Marzahn und Plötzensee. Aber jeder Friedhofsbesucher kennt es. Es trägt die Nummer 2775. In diesem kleinen Flecken Erde ruht der Begräbnis der Welt. Die Scherben der Welt sind hier versammelt, und um dessen geistiges Erbe streiten die Völker der Erde. Hier ruht er gemeinsam mit jenen Menschen, die ihm im täglichen Leben am nächsten standen: Jeanne Brack, Jenny von Westphalen, „the below wife of Karl Marx“, wie die Marzahnplattler die das Grab besuch, zu erzählen weiß, jenen kleinen Enkel, Herrn Longuet, der 6 Tage früher als der Großvater diese Welt des Kampfes und des Schmerzes, der Freude und der Schönheit verließ, und seiner geliebten, im Not und Entbehrung erprobten Wirtin, die in der Dämmerung die ihm um mehr als 7 Jahre überlebte. Wie ruhen sie in einem einzigen tiefen Grab. Neben allen liegt immer und lausend die Blume von welchem Marzahn.

Wohl leuchtet die Sonne über dem Totenhügel von Dönhofs, von dessen erhabener Höhe man über die unendlich erhellende Stadt der Lebenden blickt. Bis zu dem schlichten Grabe des großen Denkers löst das Marzahn der Wagen, klingen die Wagnschellen der Autos. Rauchschleier steigen aus zahllosen Schloten. Das Leben lebt, und in ihm finden wir den Geist des großen Toten unerschütterlich wieder.

Als Karl Marx lebte, erkannten um ihn die Sozialisten. Die bürgerlichen Gelehrten behaupteten damals, daß seine Lehre überholt sei. Gerade in diese Periode unserer immer häufiger wiederholten Wende. Aber es ist, als ob der Tot von Dönhofs, gewarnt von dem bewundernden Leben, unter den Menschen wandelt. Immer dort neuem erachtet der Kampf um seine Lehre. Auf den Universitäten wird sie diskutiert. Die Sozialisten selbst müssen sich um ihren Inhalt und dauernd erkennen der fortschreitende Welt: Karl Marx, das ist eine ganze Welt. Der Tote ruht dem schlichten Grabe von Marzahn war ein starker Feind. Er gab dem Ar-

beiter, der zu seinem Anhänger wurde, seine begeisterten Worte. Karl und hier sagte er ihm, daß er keine Ideale zu verwirklichen, sondern nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu lassen habe, die sich bereits im Schoße der bürgerlichen Gesellschaft manifestieren.

Und doch, und doch: Wieviel Leidenschaft und Selbstentwurf, wieviel Entbehrung und Kampf wurden um die Lehre dieses Toten errungen. Eine Bewegung, die die Menschheit erlöste, eine Bewegung, die jung geblieben ist bis zum heutigen Tage, in der es geht und brodelt.

Karl Marx ist nicht tot! Wer an seinem Grabe steht, blüht weit hinaus ins Leben.

Die Inschrift.

Von Hans Bauer.

Am Gallicischen Friedhof befindet sich, 6 Jahre nach der Revolution, eine Inschrift: Ein Gott, ein Kaiser, ein Reich, ein deutsches Recht, für alle gleich.

Es hat sich ausgeliefert in Deutschland, und man sollte meinen, daß irgendeines Tages im Auftrag einer zuständigen Behörde ein paar mit häufigen Fortschritten ausgerüstete Männer vor das Friedhofsgelände gezogen wären und das Selbstverständliche getan: das große Reigenis entfernt hätten.

Nun, die von der Republik eingesetzten Behörden haben sich die Sache wohl durch den Kopf gehen lassen, aber dann hat sich nach zeitlichen Erwägungen herausgestellt, daß im Zeitalter des Radikalismus die Erzeugnisse der Technik doch auch ihre Grenzen haben. So wert wir nämlich in allem Möglichen sind, so hier wir in die Geheimnisse der Elemente, des Reiches, der Glanzzeit, der Home eingebunden sind, eine Inschrift einigermaßen formlos abzuweihen, kann man nun doch noch nicht. Das Gedächtnis in Halle, der Konservator der Denkmäler der Provinz Sachsen, des Justizministeriums in Braunschweig haben sich mit der Sache befaßt, letzteres sogar unter Zuhilfenahme der vom Staatsministerium für die Entfernung von Denkmälern aufgestellten Grundsätze.

Der Fall ist von vorn und hinten bearbeitet worden, viel Schwere ist über ihm geflossen, zur weichen Anwandlung hat er sich verdrückt, zum beträchtlichen Problem ist er geworden, aber schließlich hat man die Klinte mähmäh ins Korn geworfen und restlos beseitigt. Das eine Besetzung der Inschrift technisch und künstlerisch unmöglich sei, da das Schriftband in seiner Gesamtheit zerissen und sein ornamentaler Charakter sowie die künstlerische und architektonische Einheit der ornamentalen Gruppen zerstört würde. Soll, rufen wir aus, nie mehr mit einer Erbschaft? O, und darüber haben doch Bauam: in Halle, Konservator der Denkmäler der Provinz Sachsen und Justizministerium in Anlehnung an die vom Staatsministerium für die Entfernung von Denkmälern aufgestellten Grundsätze nachgedacht. So Hügelbestattung der Emporen unserm Mund entfiel, so wenig hält er vor dem feindlichen Auge unserer Männer stand, die es wohl erkannt haben - gar nicht entgeht ihnen doch auch! - daß ein Erbschaft nur in verlässlicher Anordnung möglich wäre, der - wer fände das nicht ein! - zur künstlerischen Gestaltung der Denkmalgruppe in unerträglichem Gegensatz stünde.

Wir atmen auf: Die deutschen Behörden sind gar nicht so wie wir dachten. Wohl mußten wir feststellen, daß die Halle des Kunstwerkes, wie dem Potemkin zum Beispiel, um den Schönheitswert wenig kümmern, und nur nach der politischen Tendenz fragen, dafür vermögen sie es aber auch, wie wir selber, in politischen Dingen den Standpunkt der Mehrheit zu bestimmen. Das, was uns als anständig gewordene Feind in die Augen tritt und unsern gesunden Laubbäumen beleidigt, von der hohen Warte der Ornamentik und Schriftmalerei gar zu betrachten.

Vielleicht droht, unter diesem Gesichtspunkt, die ganze Revolution auf einem Arrium, und über das, was aus politischen Gründen ja vielleicht berechtigt gewesen sein mag, hätte erst nach das Gutachten eines Konservators, eines Restaurators und eines verlässlichen Professors der Ornamentik eingeholt werden müssen, damit wir Gewißheit über die Frage der öffentlichen Statuierbarkeit erlangt hätten.

Kleine Chronik.

Neues Geständnis des Berliner Juwelendiebers.

Der Juwelendieber Spruch wurde am Freitag vormittag in Breslau noch einmal eingehend vernommen. Die Vernehmung drehte sich insbesondere um die Beteiligung der einflussreichen juristischen Persönlichkeit von Ignatiew an dem Raubüberfall. Im Widerpruch zu seinen bisherigen Angaben behauptete Spruch plötzlich, seine Freundin Sonja habe an der Ausführung des Juwelendiebes nur einen nebensächlichen Anteil gehabt. Die Tat selbst will er nach seiner neuesten Aussage zusammen mit seinem Freunde Paul ausgeführt haben. Bei seinem beteiligten Freunde handelt es sich um einen Paul Hoffmann, der in Verbrecherkreisen den Spitznamen "Hegn" führe. Auf Vorhalt gab Spruch schließlich bei dieser Vernehmung auch zu, daß außer seinem Freund Paul auch der Matrosen-Bertram eingeweiht gewesen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Hermann während des Ueberfalls Schmiere stand. Die Breslauer Kriminalpolizei ist inzwischen in den Besitz einer weiteren fassbaren Perlenkette aus dem Berliner Raube gekommen. Spruch hatte von Berlin aus einem Mädchen in Breslau, das er sehr verehrte, ohne daß er auf Gegenliebe stieß, in einem Paket den Schmuck gesandt. Das Mädchen selbst kannte Spruch kaum. Dem Paket lag ein Begleitschreiben mit voller Namensunterschriftung bei. Das Mädchen hat zunächst den Schmuck nicht für echt gehalten. Als sie durch die Zeitungen von dem Juwelendieber Spruch hörte, jauchte sie ihren Bruder mit dem Schmuck zur Polizei. Spruch bestätigte, das Paket gesandt zu haben, um dem Mädchen, das früher jeden Annäherungsversuch Spruchs zurückgewiesen habe, zu zeigen, was für ein feiner Herr er sei. Von Sonja Ignatiew, der Mittäterin oder Mitwisserin, fehlt noch jede greifbare Spur. Ihre angebliche Adresse in Berlin hat sich als falsch herausgestellt. Aber an ihrer Existenz kann nicht mehr gezweifelt werden.

Ein Schmuggelschiff gefaßt.

Auf der Oder bei Schwedt gelang es am Donnerstag Zollbeamten, einen groß angelegten Spritschmuggel aufzudecken. Schon seit längerer Zeit bestand der Verdacht, daß auf der Oder von der Ostsee her ein umfangreicher Schmuggel, besonders mit Spirit, betrieben wird. Am Donnerstag griffen die Beamten bei einem Schiffe zu. Eine genaue Untersuchung der Ladung ergab, daß sie in der Hauptkammer aus unverbolltem Sprite bestand, den man in der Ostsee an Bord genommen hatte. Schiff und Ladung wurden beschlagnahmt, die Besatzung verhaftet. Es handelt sich um den Dampfer Nixe, dessen Eigentümer ein Berliner Ingenieur Bauer ist. Dieser ist flüchtig geworden.

Ein ungemütlicher Liebhaber.

Ein Eifersuchtsdrama spielte sich in der Nacht zum Freitag im Norden Berlins ab. Der 23jährige Arbeiter Fritz Schulz hatte seine Geliebte, die in Scheidung lebende Ehefrau Gertrud Stengel, in ihrer Wohnung besucht. Das Verhältnis zwischen beiden war seit einiger Zeit getrübt durch die grenzenlose Eifersucht des Mannes. Auch jetzt kam es wieder zu Auseinandersetzungen, und nachts um 1/2 Uhr hörten die Nachbarn laute Hilferufe aus der Wohnung. Bevor jemand in die Wohnung eindringen konnte, hatte Schulz seine Geliebte vom Balkon auf die Straße geworfen. Dort wurde die schwerverletzte Frau bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus übergeführt. Der Mann wurde festgenommen.

Neue Verkehrsregelung im Zentrum Berlins.

Mit dem 1. Oktober ist in den Hauptverkehrsstraßen des Zentrums von Berlin, Potsdamer, Leipziger, Friedrichstraße, Unter den Linden eine einheitliche Verkehrsregelung durch Signalfahnelampen an den Straßenkreuzungen eingeführt worden. Sämtliche Lampen werden einheitlich vom Verkehrsturm am Potsdamer Platz bedient und zeigen mit ihm übereinstimmend rot oder grünes Licht für gesperrte oder freie Fahrt. Die neue Verkehrsregelung führte am ersten Tage allerdings zu schweren Verkehrsverstopfungen und wirkte viel mehr verkehrsbehindernd als verkehrsfördernd, so daß die nächsten Tage erweisen müssen, ob sich der Verkehr tatsächlich einheitlich auf diese Weise an den verschiedensten Stellen regeln läßt.

Ein Skelett aus alter Zeit.

Bei Ausgrabungsarbeiten für eine Wasserleitung in der Koonstraße in Aboda ist man in einem Meter Tiefe auf ein Skelett gefunden. Der Fund ist allen Teilen wohl erhalten. Sämtliche Knochen sind vollständig erhalten. Die Knochen sind von einem Mann, der im Alter von 20 bis 25 Jahren gelebt hat. Auf die jenseitsweltliche Kulturgeschichte darf man erst in 10 bis 20 Meter Tiefe. Aus dem Zustand des Skeletts ist aber immerhin zu erkennen, daß es schon manches Jahr hundert im Boden gelegen hat.

Der nächtliche Einbrecher im Auto.

Ein außerordentlich dreister Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Freitag in der Wielandstraße, der Hauptgeschäftstraße bei Maria, ausgeführt. Kurz nach 3 Uhr hielt ein Auto vor einem Herren- und Sportartikelgeschäft. Ein Mann sprang heraus, zertrümmerte mit einem großen Stein die Scheibe des Schwamperers und raffte eine gelbesätere Lederjacke und andere Kleidungs- und Ausstattungsgegenstände für Autofahrer zusammen. Ehe die wenigen Menschen, die sich in der frühen Nachstunde auf der Straße befanden, wußten, was geschehen war, hatte der Einbrecher das Auto wieder bestiegen und war davongezogen.

30 000 Mark unterschlagen.

Der bereits wegen Betrugs bestrafte Alois Jachsner, der vom Kosen Kreis als Kassierer bei der Zentralfürsorgebehörde in Düsseldorf angestellt war, hat wiederum Unterschlagungen in Höhe von 30 000 Mark begangen. Er wurde jetzt vom Gerichte zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Unterzahlungen bei einer Kranstrasse.

Zu seiner Stellung als Verwalter der Kranstrasse der Ortsgemeinde Nordhausen des Mitteldeutschen Landesverbandes unter Führung der Landtagsabgeordneten Otto Graß hat er eine betragsmäßige Unterzahlung der Versicherungsbeiträge. Der Kranstrasse entfiel dadurch ein Schaden von 223 Mark. Das Gerichte erklärte gegen den Angeklagten auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Der Vater mit der Axt erschlagen.

Eine Familiendramatik hat sich in der Wilmersdorfer Straße in Berlin abgespielt, wo der 43jährige Sohn des Vaters

Otto Müller seinen Vater, einen Gewerkschaftsleiter, der mit der brennenden Lampe nach ihm schlug, in der Küche mit der Axt erschlagen hat. Diese furchterliche Tat ist eigentlich nur eine Folge der Wohnungsnot Berlins. Der junge Müller, der als ein ordentlicher Arbeiter geschätzt wird, lebte mit seinem Vater schon lange in Kader und Streit. Der Vater wollte ihn aus der Wohnung hinausträngen, und der Sohn hätte die Wohnung schon längst geräumt, wenn er gewußt hätte, wohin er sich hätte wenden sollen. Mutter und Sohn lebten ständig in Furcht vor den Ausbrechungen des Vaters, der beide brutalisierte, wenn er betrunken nach Hause kam. Auch am Donnerstagabend erschien er nicht zum Abendbrot, so daß die beiden befürchteten, daß der Vater wieder betrunken nach Hause kommen würde. Die Mutter verließ infolgedessen das Haus, der Sohn legte sich zu Bett, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden. Als der Vater dann tatsächlich betrunken nach Hause kam, erwachte der Sohn und nun kam es sofort zu einem heftigen Wortwechsel. Schließlich antwortete der Sohn nicht mehr auf die Schmähe des Vaters, der darüber doppelt ergrimmt, eine brennende Petroleumlampe ergriff, um sie nach dem Sohne zu schleudern, der im Bett liegen geblieben war. Dieser sprang auf, verhinderte noch glücklich das Vorhaben des Trunkenen, mußte sich aber nun gegen den wie rasend auf ihn Einschlagenden zur Wehr setzen. In höchster Not ergriff er eine Axt und versetzte dem Vater damit drei Schläge, die ihn zu Boden streckten. Sein Schreien war natürlich furchterlich, als er sah, daß der Vater zu Tode getroffen war. Er stellte sich unter Angabe des Tatbestandes der Polizei, die ihn vorläufig in Haft behielt.

Wegelagerer.

In der Nacht zum Freitag wurden auf verschiedenen Landstraßen zahlreiche Raubüberfälle auf Wagen verübt, die zum Berliner Markt fuhren. So wurde zwischen Dürren und Gohlsheim ein Postkafwagen von drei Straßenräubern mit vorgehaltenen Revolvern angehalten und die Begleiter gezwungen, abzustiegen. Die Räuber durchsuchten den Wagen, fanden aber nur leere Körbe und Säcke. Die Räuber entkamen auf einem in der Nähe stehenden Automobil. Bei Dedstein war es eine Schar Zigeuner, die einen Wagen mit Gemüse und Obst überfielen. Den Begleitern des Wagens, die sich zur Wehr setzten, gelang es, die Räuber in die Flucht zu schlagen.

60 000 Mark Lohngelder gestohlen.

Aus dem Geldschrank einer Kölner Firma wurden 60 000 Mark Bargeld gestohlen, die zur Auszahlung von Lohngebern dienen sollten. Der Diebstahl wurde erst am Donnerstag morgen entdeckt, als der Schrank zur Entnahme der Gelder geöffnet wurde. Nach den bisherigen Nachforschungen kommt ein Buchhalter, dem gefündigt werden war, als Täter in Betracht. Er konnte bis jetzt noch nicht verhaftet werden.

In der Krypta eingeschlossen.

Ein tragikomischer Zwischenfall ereignete sich in der Peterskirche in Göttingen. Dort weilten eine Anzahl Teilnehmer des Preussischen Tages für Denkmalpflege und Heimatpflege, um die Altäre der Kirche zu besichtigen. Man stieg auch in die Krypta hinab. Da das einfallende Tageslicht störte, versuchte man, die Tür anzulehnen. Im gleichen Augenblick schnappte jedoch das Türschloß zu. Das Lichtstrümpfen war bald verbraucht. Man tapelte sich nun mit einer notdürftigen Streichholzbeleuchtung durch die unterirdische Kirche und gelangte zu einer anderen Tür, die jedoch ebenfalls verschlossen war. Die Lage der Besucher begann peinlich zu werden. Auf ihre Rufe und ihr Klopfen meldete sich niemand. Die Herren Kunstgelehrten machten sich bereits mit dem Gedanken vertraut, daß sie bis zum nächsten April, wo erst wieder ein Gottesdienst in der Krypta der Kirche stattfindet, in den Gewölben hausen müßten. Schließlich kam durch Zufall der Küster durch die Kirche und hörte ihre Rufe. Er befreite darauf die Eingeschlossenen.

Im Alkoholkrausch am Steuer des Kraftwagens.

Ein mit 18 mehr oder weniger betrunkenen jungen Leuten besetztes Lastauto kam bei Redlinghausen in rasendem Tempo kurz vor dem Hallen ins Schwanken und wäre um Saarebreite in die Lippe gefahren, wenn nicht ein Dauten Seiner an der Straße ein Hindernis gebildet hätte. Durch den starken Anprall wurden die Insassen aus dem Wagen geschleudert. Sie erlitten fast sämtlich schwere Körperverletzungen, Gehirnerschütterungen, Arm- und Beinbrüche. Im ganzen wurden neun Personen schwer verletzt. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, der infolge übermäßigen Alkoholkonsums es die Herrschaft über den Wagen verloren hatte.

Ein Kind im Bette erstickt.

Am Mittwoch vormittag ist in der Vorstadt Altdorf in Chemnitz ein 11 Monate altes Kind, das die Mutter in ein Kissenbett zum Schlafen gelegt hatte, durch eine Öffnung am Fußende des Bettes gerutscht und hierbei mit dem Kopfe in der Öffnung hängen geblieben. Bei dem Hinzukommen der Mutter, die sich in der Wohnung anhielt, war das Kind bereits tot. Die sofort vorgenommene Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg. Das Kind war in der Lage, in der es aufgefunden worden ist, erstickt.

Brandstiftung durch spielende Kinder.

Ein großes Schadenfeuer war am Montag zur Mittagsstunde im Rittergut Klaffa (Landeshauptmannschaft Grotzenheim) zum Ausbruch gekommen. Es brannte eine fast 100 Meter breite mächtige Scheune nieder, die gegen 1700 Zentner Getreide und Stroh enthielt. Anfanglich wurde Selbstentzündung während eines Feuers vermutet. Die Ermittlungen der zuständigen Gendarmerie haben aber ergeben, daß fünfjährige Kinder mit Zündhölzern gespielt und so den großen Brand verurteilt haben.

Erdbeben in Jordan.

Am Donnerstag wurde ein starkes Erdbeben wahrgenommen. In allen Teilen der innern Stadt wurden die Häuser stark erschüttert, in den Wohnungen fielen vereinzelt die Bilder von den Wänden. Auch in Gaiddorf, Wilkau und Pochau wurde der Erdstöß wahrgenommen.

Darf die Frau beißen?

Ein ungewöhnlicher Fall von Körperverletzung beschäftigte vor einigen Tagen den Polizeirichter von Rühlmann in Wien. Ein Fräulein war angeklagt, einen Herrn durch einen Biß in die Hand vorzüglich leicht verletzt zu haben. Die Angeklagte erzählte vor dem Richter, der Herr habe sich in Gesellschaft gehalten, jedes Mädchen lassen zu können. Sie habe dem Aufschreier widersprochen und, als er sie bei den Armen faßte, in einen Winkel drängte und sich ihrem Munde näherte, eines besseren

belehrt, nämlich noch ihm geschmeimt und dabei seine — Jungens rüchelt. Das habe eine lässige Gesundheitsförderung zur Folge. Die Angeklagte vertrat den Standpunkt, daß sie sich für berechtigt erachte, den Angriff auf ihre Frauenehre durch einen Biß abzuwehren. Der Richter war mit der Angeklagten darin eines Sinnes und sprach sie frei.

74 000 Zweiscentenbädel.

Am Mittwoch wurden in den Damentätigkeitsanstalten der Gemeinde Wien den Pflegerinnen 13 678 Portionen Zweiscentenbädel, insgesamt 74 547, als Weihnachtsgeschenke gegeben. Für die Herstellung der 74 547 Stück Zweiscentenbädel waren 8117 Kilogramm Kartoffeln, 1688 Eier, 1680 Kilogramm Zweiscenten, 706 Kilogramm Mehl, 308 Kilogramm Brösel, 176 Kilogramm Fett und 157 Kilogramm Zucker notwendig. Diese Zahlen zeigen den gewaltigen Umfang der Wohlfahrtsanstalten der Gemeinde Wien.

Der Weltflug Cobhams beendet.

Der englische Weltflieger Cobham, der den Flug nach Australien unternommen und 28 000 Flugmeilen zurückgelegt hat, ist am Freitag mittag gegen 2 Uhr in London auf der Themse vor dem Parlamentsgebäude gelandet, nachdem er vormittags um 11 Uhr den Flugplatz bei Paris verlassen hatte. Seine Gesamtflugzeit wird auf rund 320 Stunden berechnet. Bei seiner Ankunft wurden ihm große Ehrungen bereitet.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Achtung, Mädel! Dienstag den 12. Oktober findet die erste Zusammenkunft der Mädel-Arbeitsgemeinschaft statt. Thema: Die Frau in der sozialistischen Bewegung. Alle Mädel, die den Mädelkurs mitgemacht haben, müssen kommen. Wer nicht kommt, muß sich entschuldigen. An Kosten entstehen für jeden Abend 5 Pfennig. Der Ort der Zusammenkunft wird noch bekanntgegeben.

Gymnastik-Kursus. Für die Gymnastik-Kurse der Jungen und Mädel müssen noch Anmeldungen abgegeben werden. Bei der Anmeldung sind noch Mitgliedsbeiträge 1,50 Mark zu bezahlen.

Herrenleseabend. Am Sonntag findet keine Fahrt statt. Veranstaltung am Sonntag den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, auf dem Platz vor dem Wilhelm-Theater. Kommt dort, alle müssen pünktlich sein.

Die Reichsbühnen für August fehlen noch von Alte Reustadt, Wilhelmstadt und Lindenbrunn Arbeiter-Gruppe.

Verkehrsamt. Am Sonntag abends treffen wir uns ab 7 Uhr im Wintergarten Friedrichsplatz, im Besesszimmer, 1 Treppen, zu einem Spielabend. Zur Deckung der Kosten sind 15 Pfennig mitzubringen.

Neue Reue. Sonntag morgen 8 Uhr treffen wir uns im Wintergarten. Die Arbeitsgemeinschaft trifft sich am Dienstag bei Otto Richard, Luisenstraße 1b, Hof 1 Treppen.

Metallarbeiter-Jugend.

Montag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Verbandsbureau Eichbinder-vortrag des Kollegen Radde über Italien. Alles zur Stelle!

Volksport.

Mitteilungen der Sportvereine.

Fußball in Groß-Altendörfer. Jahn und Sportfreunde sehen sich am Sonntag im Freispielfeld gegenüber. Das Spiel findet nicht um 3 Uhr, sondern vormittags um 11 Uhr auf dem Gemeinde-Sportplatz statt. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Nur eine Arbeit aber 2 Resultate



Kochen Sie Ihre Wäsche gleichzeitig mit **Dr. Thompsons Seifenpulver** und mit **Seifix**. Sie wird dann zu gleicher Zeit gewaschen und gebleicht. Die Behandlung Ihrer Wäsche ist so einfach und so gründlich, wie Sie es sich nur wünschen können.



Dillig in München, gaff zu Pommern, Sonntag den 29.

Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme.

Wieder vorrätig:
— **Verband für die Grundschule**, 1. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 1. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 2. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 3. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 4. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 5. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 6. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 7. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 8. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 9. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.
— **Handbuch für die Grundschule**, 10. Teil, 2. und 3. Jahrgang, 2.50 Mark.



Richtig gekocht schmecken alle Speisen gut. Beachten Sie deshalb bitte auch beim Zubereiten von **MAGGI** Suppen die jedem Würfel aufgedruckte Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche sein kann; dann schmecken **MAGGI** Suppen vorzüglich.

Der Brief aus Rußland.

Die Magdeburger „Tribüne“-Kommunisten ärgern sich nachträglich immer, wenn sie eine Eserei begangen haben und schimpfen dann in ihrem Groll innerlich auf sich selbst, nach außen aber auf die „Volksstimme“, die so etwas gleich merkt und nicht verschweigt.

Wir wollen nur kurz auf die Milchmädchenrechnung der „Volksstimme“ eingehen, die sie an den von uns veröffentlichten Brief des Arbeiters Gollin aus Omsk (Sibirien) knüpft. Jeder Arbeiter wird sich an den Kopf fassen, wenn er diesen Blödsinn in der „Volksstimme“ verbauen soll.

Nun fragen wir jeden deutschen Erwerbslosen, ob er mit der Hälfte seiner Unterstützung die Ausgaben für Wohnung und volle Verpflegung bestreiten kann?

Diese Frage aufwerfen, heißt die bodenlose Lächerlichkeit der „Volksstimme“-Politik erkennen.

Zunächst eine kleine Korrektur, ehe wir untersuchen, wo denn eigentlich der „Blödsinn“ und die „Lächerlichkeit“ stecken.

Hier habe ich eine Arbeit in einer Spinnerei bekommen. Ich verdiene 40 Rubel im Monat. In kurzer Zeit wird ein neuer Kollektivvertrag abgeschlossen werden, dann werden wir mehr bekommen, bis 60 Rubel im Monat.

Also „bis“ 60 Rubel im Monat. Und von 40 bis 60 Rubel gibt es evtl. 20 Stappen. Aber abgesehen davon, haben die Oberbolschewisten endlich eingesehen, daß es bei dem jämmerlichen Hungerlohn von 18,48 Mark pro Woche (umgerechnet in deutsche Währung) einfach nicht mehr geht.

Aber der Briefschreiber hat trotzdem die Hälfte seines Monatslohns übrig für Theater und Kino, denn er braucht nur 20 Rubel für Wohnung und volle Verpflegung.

Warum die „Tribüne“ die „Stube“ von gestern heute in eine „Wohnung“ verwandelt? Weil sie den Gedanken nicht aufkommen lassen und ihre Leser darüber hinwegtäuschen will, daß es sich beim Briefschreiber um einen einzelnen ledigen Menschen handelt.

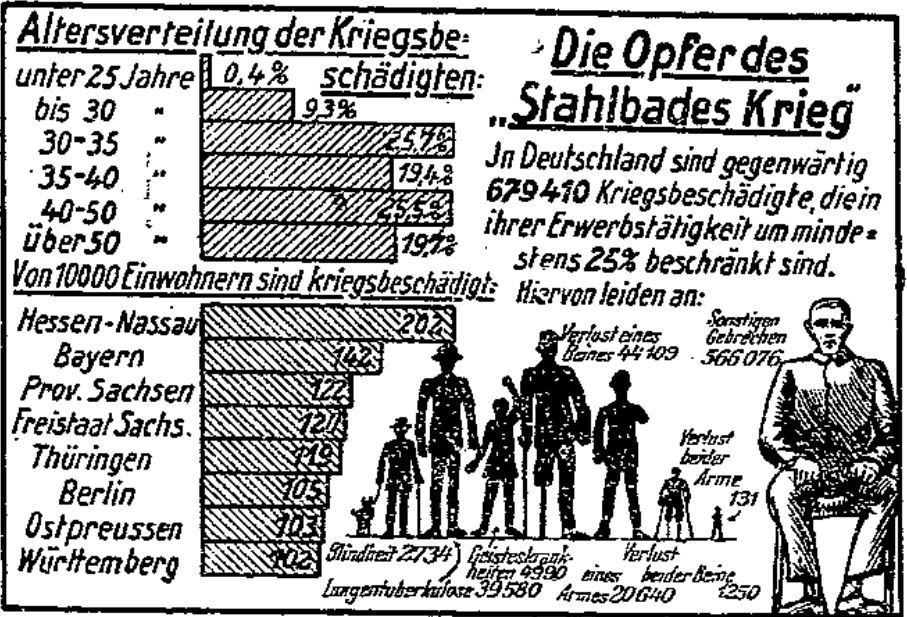
Warum sie ferner heute verschweigt, daß 20 Rubel für Kino und Theater bleiben? Weil es ihr inzwischen dämmerte, daß man im Sowjetparadies, wie bei uns zu Lande, neben dem Löff voll Essen auch Stiefel und Strümpfe, Kleidung, Wäsche und all die andern diversen Kleinigkeiten braucht, die von den 20 Rubeln sicher nicht viel übrig lassen.

Jedoch es mag ausreichen — für den Einzelnen. Der Bruder aber hat Frau und Kinder. Auch für die Frau mag bei Einkünften noch mit ausreichen. Aber ohne Kino und Theater! Und die Kinder? Es bleibt schon dabei: Der Familienvater, der in Rußland 40 Rubel = 80 Mark im Monat verdient, muß mit seiner Familie bittere Not leiden. Und es bleibt

Kriegsopfer in Deutschland.

Welche ungeheuren Schäden der Krieg, das von gewissen Kreisen so viel gerühmte „Stahlbad“, an der deutschen Volkskraft hervorgerufen hat, ist den meisten unserer Mitmenschen, soweit sie nicht, wenn auch nur indirekt, betroffen sind, aus dem Gedächtnis geschwunden.

In ihre bestehende Statistik gibt nach einem neuen Bericht des Statistischen Reichsamtes eine Uebersicht über die 679 410



Kriegsbeschädigten in Deutschland, die in ihrer Erwerbstätigkeit heute noch um mindestens 25 Prozent beschränkt sind. Der obere linke Teil unserer graphischen Darstellung zeigt die Altersverteilung der Kriegsbeschädigten, der linke untere Teil die Angabe der Länder, in denen prozentual die meisten Kriegsbeschädigten angesetzt sind.

ferner dabei, daß die „Tribüne“ mit ihrem Rußlandbrief einen riesigen Reinfall erlitten hat.

Nur eine Verwechslung?

Soeben wird uns mitgeteilt, daß die „Tribüne“-Redaktion nur einer Verwechslung zum Opfer gefallen sei. Wegen des Kongresses der Wertwürdigen und des dort zu bezeichnenden Krachs der linken Opposition ginge im Oberflächlichen alles durcheinander.

Wir können dieser Mitteilung kaum Glauben schenken, wenn auch Begriffsverwechslung und Materialchronische Verden des „Tribünen“- sind. Glaubwürdiger klingt schon, daß am Tage nach der Veröffentlichung des Rußlandbriefes zwei kommunistische Funktionäre in die Redaktion plätsch mit den Worten: „Kinder, seid ihr Kamele! Was ihr mit diesem elenden Brief anrichtet, können ja 20 Rußland-Delegationen nicht wieder gutmachen. Denn nun hat es jeder schwarz auf weiß, daß es dort drüben verdammert mies aussieht. Weniger Arbeitslohn als Erwerbslosenunterstützung in Deutschland, und die ihr doch wohl schon knapp genug.“

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Hamburger Streik.

Durch die Verbindlichkeitsklärung des Hafenarbeiter-Schiedsgerichtspruchs ist für das Hamburger Wirtschaftslieben eine sehr schwierige Lage hervorgerufen worden. Die Arbeiterschaft ist über diesen Schritt des Reichsarbeitsministeriums in große Erbitterung versetzt. Sie empfindet es als ein schändliches Unrecht, daß dadurch den Unternehmern das Rückgrat gestärkt wird und die berechtigten Forderungen der Hafenarbeiter niedergebriekt werden.

Die Folge war, daß die Arbeiterschaft zur ersten Schicht nicht in die Betriebe fuhr, so daß damit der Hamburger Hafen am Freitag morgen zunächst stilllag. In der Wasserfront versammelten sich große Massen von Hafenarbeitern, die sich mit großer Erbitterung über die Entwicklung der Bewegung aussprachen, sonst aber vorzügliche Disziplin bewahrten.

Die Kommunisten hatten seit Tagen und Wochen darauf hingearbeitet, daß auch die Werftarbeiter, deren Spruch ebenfalls für verbindlich erklärt wurde, und die Verkehrsarbeiter, die sich gleichfalls in einer Lohnbewegung befinden, gemeinsam mit den Hafenarbeitern am 1. Oktober mit einer Arbeitsniederlegung in sämtlichen Betrieben beginnen sollten.

Es fanden dann am Freitag morgen Versammlungen der organisierten Hafenarbeiter statt, in der die Organisationsleitung des Deutschen Verkehrsbundes ihre durch die Verbindlichkeitsklärung gegebene Stellung nochmals klarlegte. Einmütig wurde hier folgende Entschlieung angenommen:

Die überfüllte Versammlung der organisierten Hafenarbeiter im Groß-Hamburger Wirtschaftsgelände nimmt mit großer Empörung davon Kenntnis, daß durch die ausgesprochene Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts vom 29. September durch den Reichsarbeitsminister die Arbeiterschaft in der reinen Ausübung ihres Koalitionsrechts behindert worden ist. Sie fordert von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften sowie von den politischen Arbeiterparteien alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Arbeiterschaft das Streikrecht sichern und es künftig unmöglich zu machen, daß ihrer Organisation bei der Durchführung von Streifen Fesseln angelegt werden können.

Nachdem die Versammlung dann geschlossen worden war und die Gewerkschaftsführer den Saal verlassen hatten, wurde

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Reußfeldt.

Copyright 1924 by Karl Dunder, Verlag, Berlin W.

Illustriert von Rudolf Bethge.

(22. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

XVIII.

Eine Bretzelmutter, nachdem die Polizei benachrichtigt worden war, daß der Kriminalkommissar Doktor Janda im Hotel ein. In seiner Begleitung befanden sich drei andre Beamte und ein Arzt. Sie ließen sich von dem Geschäftsführer, der nun halbtags seine Ruhe wiedergewonnen hatte, in aller Eile beschaffen, um was es sich eigentlich handelte.

Danach hatte ungefähr um sieben Uhr am Herz Endeckstr. der bisher allen Angestellten des Hotels unbekannt war, den Pförtner nach Herrn Warmuth gefragt. Der Pförtner erkannte sich nicht genau, ob Herr Warmuth von seinem Spatzgang, zu dem er kurz nach vier Uhr aufgedrungen war, schon zurückgekommen sei. Er dachte jedenfalls einen Jungen hinauf in den ersten Stock, und dieser Junge gab an, daß die Tür nicht verschlossen gewesen, und daß er deshalb veranlaßt habe, Herr Warmuth für zu Hause. Im Gesicht bekommen habe er ihn nicht, aber er glaube in der Stimme, die er aus dem Nebenzimmer vernahm, Herrn Warmuth deutlich erkannt zu haben. Dann sei der Schuß gefallen, und man habe den Toten gefunden.

Der Geschäftsführer fügte den kurzen Auszug noch hinzu, daß er sofort die Angestellte des Hotels habe bewachen lassen, und der Mörder keine das Hotel nicht verlassen haben. „Seht gut!“ lobte Doktor Janda. „Seht gut!“ Aber leider konnte sich Janda heraus, daß der Geschäftsführer unter „Jofort“ eine Zeitspanne von zehn Minuten verstanden und daß die Anordnung gar nicht von ihm ausgegangen war.

Der merkwürdige Verlauf der Untersuchung in den beiden Zimmern und der Verhörer ließ die Angelegenheit nach verschiedenen Richtungen, als sie zu Anfang ausgehten hatte. Man fand in dem Zimmer, die Warmuth bewohnte, nicht das geringste, was irgendwie gemein war, einen Verdacht entstehen zu lassen, und zwar der Verfall der Doktor Janda war günstig, zu ahnen, daß der Mord von einem überraschten Soldaten ausgeführt worden sei. Aber die Sache lag nach den Zeugnisaussagen doch etwas komplizierter.

Zunächst hätte der Arzt sagt, daß Grundriss durch einen Schuß in den Hinterkopf sofort getötet worden sei. Ein Knopf hätte nicht zurückgelassen, überhaupt waren in den beiden Zimmern keine Spuren zu finden, die auf die Anwesenheit eines Soldaten hätten schließen lassen. Der Ruff der Herrn Warmuth war unverständlich, ebenso die Schüsse.

Man schritt unerbittlich zur Vernehmung des Personal, und hierbei wandte sich das Interesse des Kriminalkommissars in erster Linie Herrn Friedrich Warmuth aus Essen zu.

Aber wurde der Geschäftsführer über seinen Fall ausgefragt. Er gab einen ausführlichen Bericht über die unaufrichtigen, beschuldigen und anspöckelnden Lebensgewohnheiten Warmuths und hielt es für ganz ausgeschlossen, daß Warmuth etwa den Mord verübt haben könnte. „Der arme kleine Junge erwehnt zu leiden!“ war die Ansicht des Geschäftsführers.

Da Warmuth irgendwelchen Verkehr gehabt habe, wollte der Kommissar wissen. Offenbar nur sehr oberflächlich, gas der Geschäftsführer zur Antwort, er erinnerte sich nicht eines einzigen Falles.

Diese Aussagen verbeisterte der Pförtner dahin, daß gewisse eine Dame dagewesen sei, die Herr Warmuth allerdings nicht habe empfangen wollen, sie dann aber sehr mit Gewalt in dessen Zimmer eingedrungen sei.

Das Kamern dieser Dame erkannte sich aber niemand. Sie war blond, ziemlich groß und schlank. Sehr elegant gekleidet sei sie nicht gewesen; sie machte einen auf bürgerlichen Eindruck und habe im übrigen ziemlich ungehobelt zu sein. Das war alles, was Doktor Janda über diesen einzigen Besuch Warmuths erheben konnte.

Es begann nun zunächst das Verhör des Mädchens, das den Schuß gehört hatte und das daraufhin die beiden Kellner alarmiert hatte.

„Ich hatte bei Fräulein Lindqvist zu tun gehabt,“ sagte das Mädchen aus, „und wollte hinuntergehen in die Küche, als ich den Schuß hörte. Ich bekam einen ganz furchtbaren Schreck, weil es sich anhörte, als sei der Schuß ganz dicht in meiner Nähe abgegeben worden, und ich rannte fort, zur Treppe hinauf. Da sah ich von dort einen Herrn kommen.“

„Er kam die Treppe hinauf?“

„Nein, er stand mit einem Male vor mir.“

Er sei groß gewesen und schlank. Er trug einen blauen Jackettanzug und keinen Hut.

„Nennen Sie?“

„Nein, bestimmt nicht!“

„Auch nicht in der Hand?“

„Nein, er hatte nichts in der Hand.“

„Um! Und was tat der Mann, als Sie ihn sahen?“

„Er machte keine und rannte davon.“

„Weiter wissen Sie nichts?“

„Nein.“

„Haben Sie außer dem Schusse vielleicht einen Wortwechsel oder sonst was gehört?“

„Gar nichts.“

Das war alles, was man aus dem Mädchen herausholen konnte, und nun trat der Pförtner vor, an dessen Gesichtsausdruck man bereits sehen konnte, daß er wichtige Aussagen zu machen hatte.

„Wann ist Herr Warmuth weggegangen?“ war die erste Frage, die ihm der Kommissar vorlegte.

„Rund nach zwei Uhr.“

„Und Sie haben ihn seitdem nicht mehr gesehen?“

„Nein.“

„Warum schickten Sie aber dann den Jungen mit dem Deckel hinauf, wenn Sie doch wußten, daß Warmuth nicht zu Hause war?“

„Er konnte ja zurückgekommen sein, als ich mich zufällig einmal nicht in der Loge aufhielt.“

„Welche Erklärung haben Sie dafür, daß das Zimmer offen war? Ganz bestimmt sind doch die Zimmer in der Abwesenheit ihrer Gäste verschlossen?“

„Ja, sie sind verschlossen,“ gab der Pförtner zur Antwort. „Einen Schlüssel hat der Gast in seiner Tasche, während der andere bei mir in der Loge hängt.“

„Also kann das Zimmer nur mit einem Schlüssel, oder einem Vorriech geöffnet worden sein?“

„Nein!“ Das Klang voll großer Entschiedenheit.

„Warum nicht?“ fragte der Kommissar gespannt.

„Weil der Schlüssel, der bei mir in der Loge hängt, verschlossen ist.“

„Ja.“

„Zeit wann?“

„Das weiß ich nicht. Als ich von dem Korde hörte, sah ich nach, und da war er weg.“

Der Kommissar dachte einen Augenblick lang nach:

„Sie erklären Sie sich das Verschwinden des Schlüssels?“

„Der Mann hatte die Schlösel.“

„Es sind im Laufe des Nachmittags viele Leute bei mir in der Loge gewesen. Sie erkundigten sich bei mir nach dem Jungen — — aber ich glaube, Herr Kommissar, darauf kommt es gar nicht so genau an.“

(Fortsetzung folgt.)

Linoleum

Großverkauf

der Fabriken
Adler, Germania, Delmenhorst
(Schlüssel)

Reste weit unter Preis

Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2

Sohlen und Absätze billiger und stärker!

Durch Gelegenheitskauf von bestem eichengegerbtem Sohlenleder bin ich in der Lage, meine Preise wie folgt festzusetzen:

Herren-Sohlen 2.80 und Herren-Absätze 1,-
Damen-Sohlen 2.25 und Damen-Absätze 65,-
Jeder Kunde erhält einen Garantieschein!
Sind Sie nicht zufrieden, so mache ich Ihnen
1 Paar Sohlen umsonst!

Auswärtige Kundschaft kann auf Sohlen u. Absätze warten.
Verkauf von Sohlenleder im Ausschnitt
zu billigsten Preisen.

Lederhandlung und Schuhmacheri

Max Zabel

Lödischehofstr. 11
drittes Haus vom Alten Markt.

D. E. Müller

Magdbg., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7
Spezialgeschäft Gegründet 1875
Abteilung IA 2295

Möbelstoffe

Katete, Plüsch, Gobelin,
Nähebetstoffe, Zehnenstoffe.

Abteilung IB

Matratzendelle

Zuette

Abteilung II

Dezoration

Alle Arten Stangen, bis 5 Meter
lang, nebst allem Zubehör.

Abteilung III

Polstermaterial

Abteilung IV

Garbler-Artikel

von der Jugkette bis zur Weistich

Jeder Artikel in größter Auswahl u. in besten
Qualitäten zum niedrigsten Tagespreis.

Günstiges

Möbel- Angebot

Speise-Zimmer

bestehend aus
Büfett, Stuhl, Tisch,
Küchenschrank,
6 Lehnstühlen,
für nur

650 Mk.

Ander Speise-
zimmer zu bekannt
niedrigen Preisen.
Besuchen Sie uns
unverzüglich. Sie
werden erkennen sein
über unsere billigen
Preise.

Rosenbergs

Möbelhaus
Katharinenstraße 8

Wir führen die

Spitzenleistungen

der Industrie

Electrola

Musik-Instrumente - Schallplatten
unerreicht im Ton

„Grammophon“-Platten
Größte Auswahl

Polyphon-Sprechapparate
preiswert und gut

Odeon - Tauber - Platten
Columbia-Platten

Vorführung ohne Kaufzwang

F. Kroening's Söhne

Breiter Weg 155 (im Zentrum)

Wollgarn-Großhandlung

Schwanen- Wolllarne

Wollgarn

Eck & Sommermeyer

Magdeburg, Berliner Straße 30/31
Telephon Nr. 8275

Sportwolle

So ist es richtig!

Man löst Persil kalt auf,
am besten in einem Eimer.
(Nehmen Sie aber kein heißes
Wasser, Sie haben
dann nur die halbe Wasch-
wirkung.)

Man verrührt dabei Persil
mit der Hand oder einem
Löffel gründlich damit alle
Teile des Waschmittels rest-
los ausgenutzt werden. Die
Wäsche wird einmal eine
Viertelstunde gekocht und
dabei auch gelegentlich
umgerührt. Angenehmer-
schneller und billiger kann
man garnicht waschen als so.

Persil

1 Paket reicht für 2 1/2
bis 3 Eimer-Wasser

Zum Weichmachen des Wassers ver-
rührt man vorher einige Sandvöll-
senko Bleich-Soda im Kessel. Ver-
meh Sie auch zum Einweichen nur
die altbewährte Senko Bleich-Soda.

Rein Laden! Rein Laden!

Betten

Metallbetten	19 Mk.
Stahlbetten	22 Mk.
Ständerbetten	19 Mk.
Patentmatratzen	12 Mk.
Kübelmatratzen	13 Mk.

Betten-Fabriklager
Besitzer:

Wilh. Heil

MAGDEBURG
Tischlerbrücke 11
2 Treppen, Eingang Dörschler
Rein Laden!

Sämtliche

Rasierutensilien

Scheren, Taschen-
messer, Bastische,
Haarschneide-
Maschinen,
Pferdeschoren

Ludwig Glöner

Magdeburg
Altmühlstraße 17
Elektr. Fernschreiber
Reparatur-Unternehmen

Billige Sonderverkaufstage

Sonderarbeiten, Gardinen, Sandfäden, Decken, beständig unter Preis.

Jahrgemäße maßgebend preiswerte

Extra-Anfertigungen

Gardinen, Stores, Decken jeder Art
u. Größe.

Josef Sandner, Staatsbäderplatz 11.
Solein, Gardinen, Ständer-Jahreszeit,
Einzel- und Mehrerwerb.

Seitliche Klaffen-Gottsche

Jahrgang 1. Stufe 18. u. 16. Oktober

Jetzt ist es Zeit!

Wohlfühl- und Schlafmittel notwendig!

Wohlfühl- und Schlafmittel notwendig!

Wohlfühl- und Schlafmittel notwendig!

Wasserpumpen-Gehäuse

aus dem Zerschneiter 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 80, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 400, 500, 600, 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 8000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 40000, 50000, 60000, 80000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 400000, 500000, 600000, 800000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 8000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 80000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 800000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 8000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 80000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 800000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 8000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 80000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 800000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 8000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 80000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 800000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 8000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 80000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 800000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 8000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 80000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 800000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000000, 100, 12000000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000000, 200, 25000000000000000000000000000000000000000, 300, 400, 500, 600, 800, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 8000, 100, 12000, 15000, 200, 25000, 300, 400, 5000000000000

Große taghelle Räume
erleichtern Ihnen den Einkauf
in unserer großen Special-Abteilung

GARDINEN TEPPICHE

Aus unseren großen Lagerbeständen
bieten wir billig an:

- 1) Englisch-Tüll-Halbstores gute Qualität, moderne Muster Stück 24. 2.60
- 2) Elmine-Halbstores mit schönem Muster und modernem Stoff Stück 24. 4.50
- 3) Elmine-Halbstores mit modernem, handgezeichnetem Stoff und gleicher Größe Stück 24. 6.90
- 4) Elmine-Halbstores mit handgezeichnetem, schönem Grobbleistmuster in modernem Stoff Stück 24. 8.50
- 5) Künstler-Gardinen Englisch Tüll, in guter Qualität und modernem Muster Stück 24. 7.90
- 6) Künstler-Gardinen Englisch Tüll, vorzügliche Sorte, in modernem Muster Stück 24. 11.50
- 7) Künstler-Gardinen Englisch Tüll mit Satin, in weicher, schöner Sorte in neuartigem Geschmack Stück 24. 15.—
- 8) Nachts-Gardinen Leinwand, sehr schön und moderner Stoff, in vorzüglicher Qualität, mit handgemaltem Muster Stück 24. 12.50

Ein besonderes Angebot!
Ein Posten Schleiergardinen vom Stück
erschwingliche Qualität, in guter Qualität
bedeutend unter Preis!

- | |
|---|
| Boué-Stoffe glatt und gestreift, in allen gängigen Farben und Mustern, 90 cm breit Stück 24. 68.— |
| Gardinenstoff schicklich, modern, 120 cm breit Stück 24. 1.40 |
| Elmine vorzügliche Sorte, einfarbig, modern, 90 cm breit Stück 24. 1.50 |
| Nachts-Bekleidungsstoffe sehr gute, schicklich, modern, in allen gängigen Farben, 90 cm breit Stück 24. 2.40 |
| Bekleidungsstoffe in großer Auswahl, 90 cm breit Stück 24. 1.50 |
| Seiden-Bekleidungsstoffe besonders schöne Sorten, 90 cm breit Stück 24. 4.40 |
| Kips schicklich, in verschiedenen Farben, 90 cm breit Stück 24. 1.50 |
| Gabelstoffe mit Vorhängen, 90 cm breit Stück 24. 4.50 |
| Möbelpolster für Polstermöbel, in allen Farben und mit verschiedenen Mustern, 90 cm breit Stück 24. 6.75 |
| Christenringe-Becken in verschiedenen, schicklichen, modernen Mustern, 90 cm breit Stück 24. 5.75 |
| Christenringe-Becken in verschiedenen, schicklichen, modernen Mustern, 90 cm breit Stück 24. 32.— |
| Stegdecken handgezeichnete Sorte, mit handgemaltem Muster, 90 cm breit Stück 24. 12.50 |

TEPPICHE

in überraschend großer Auswahl
zu besonders billigen Preisen!

Erschwingliche Qualität in Breite, Höhe, Farbe, Form.

120/200 140/210 160/220 180/230 200/240 220/250

Wolle 24. 38.- 57.-
Wolle 24. 36.- 60.- 84.- 114.-
Wolle 24. 50.- 75.- 126.-
Wolle 24. 35.- 54.- 74.-
Wolle 24. 60.- 100.- 150.- 200.-

Brücken, Läuferstoffe, Bettvorlagen
in allen Geweben, in enormer Auswahl.

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN + BREITENWEG 57-60

Wo Ford irrt.

Henry Ford hat ein neues Buch, Today and Tomorrow, bei Doubleday, Page u. Co., Garden City, New York, erscheinen lassen, das vom Heute und Morgen handelt. Der meiste Raum der 24 Kapitel ist dem Heute gewidmet. Dieser Teil dürfte ebenso starken Beifall finden wie das andre Buch über sein Leben und Werk. Denn hier berichtet Ford von den technischen Neuerungen, von der Vereinfachung der Vergebung, von den Verbesserungen seiner geschäftlichen Grundregeln, kurz von all den Verbesserungen, die in den letzten 4 Jahren erprobt und durchgeführt wurden.

Nicht weniger fesselnd ist die Darlegung der Ursachen und Verantwortlichen der heutigen Massenarmut. Immer und immer wieder wirft der größte Industrielle der Welt seinen Standesgenossen vor, sie seien verantwortlich für die Geschäftsstodungen und die Arbeitslosigkeit, weil sie

vom Profitmotiv und nicht vom Lohnmotiv bewegt würden, das heißt, weil sie nach hohem Gewinn, aber nicht nach hohem Lohn und niedrigem Preise strebten. Ihr Gesicht sei den Aktionären, anstatt den Verbrauchern zugewendet. Die eignen Angelegenheiten müßten die besten Kunden des Geschäfts sein. Solange die Arbeiter nicht das kaufen könnten, was sie erzeugen, werde es keine Wohlfahrt, keine wirkliche Geschäftsbüthe auf Erden geben.

Solche Wahrheiten sind nun zwar auch von andern Leuten herfunden worden. Sie wurden aber überhört oder als Phantastereien weltfremder Sozialisten erklärt. Das geht heute nicht mehr an. Denn als eherner Beweis für diese Wahrheiten steht Ford mit seinem fabelhaften Erfolg. Er ist in 2 Jahrzehnten vom namenlosen Krauter zum größten Industriellen geworden, für den an die 600 000 Menschen tätig sind. Er wandelt in kurzer Zeit eine brantkotte Eisenbahn in ein recht einträgliches Geschäft, macht Krankenhäuser und Fachschulen zu sich selbst erhaltenden Anstalten; er nimmt dem Bergwerk, der Sandformerei und dem Kesselheizen ihre gesundheitslichen Schreden. Seine Kesselheizer sind weiß wie Zunderbäder gefeibet. Während andre Fabrikanten den Fabrikabfall für schweres Geld fortzuschaffen lassen, läßt ihn Ford hereinbringen, um schweres Geld daraus zu machen. Aus Strohabfall werden Steuerradreifen, aus Asche und Hochofenstaub Zement und Ziegelsteine, aus Sägemehl Papier, aus verageltem Nistholz allerhand nützliche Dinge hergestellt.

Es wird der Anhäufung von Massen entgegenwirkt, indem die „Industrie zur Landwirtschaft“ gebracht wird. In den ländlichen Werkstätten werden junge und noch mehr alte Bauernfrauen beschäftigt, wofür sie gleichfalls den

täglichen Mindestlohn von 6 Dollar und jederzeit Urlaub erhalten, um ihre durch Ford'sche Mittel vereinfachte Landarbeit zu verrichten. Die Motorkraft der Landwirtschaft wird durch Nutzung der Kraft von Rächen und Klüffen gewonnen. Damit jeder die Arbeitsweise der Ford'schen Wasserturbinen betrachten kann, sind sie in ein gläsernes Gehäuse gefest.

So ist denn bei Ford die Naturkraft ganz in den Dienst der Menschen gezwungen, die Vergebung von Kraft und Stoff nachgerade vollständig besichtigt, zugleich der Beweis geliefert, daß einem Unternehmen, das vom Lohnmotiv beherrscht wird, der Erfolg sozugenommen von selbst kommt. Aber die Arbeiter? Nun, die fühlten sich millionenmal wohl, jedenfalls besser als anderswo, wie die langen Vormerklissen jowie der stetig abnehmende Arbeiterwechsel klarlich bewiesen. Nebstbrigens brauche ja keiner an dem ihm zugewiesenen Plakz zu kleben, sondern jeder könne, so schreibt Ford, sich die Beschäftigung auswählen, die ihm am besten zusagt. Mit der höhern Leistung steigt die Vergütung. Sechs Zehntel der Ford'schen Belegschaft erhalten mehr als den täglichen Mindestlohn von 6 Dollar.

Wird aber durch die immer fortgehende Rationalisierung und Maschinisierung nicht die Arbeitslosigkeit gefördert? Ich behüte: „Jede untrer Berechnungen, heißt es neben ähnlichem in dem Buche, die Arbeiterzahl bei einer bestimmten Verrichtung zu vermindern, hat noch jedesmal mehr Beschäftigungsmöglichkeiten ergeben.“ Dies dank dem Lohnmotiv, also der Anwendung der obersten Grundregel geschäftlichen Erfolges. So berichtet Ford in dem Buche. Wer daran zweifelt, der gehe nach Detroit und überzeuge sich. Ford hat keinerlei Geschäftsgeheimnisse.

Natürlich wirft ein derartiges Geschäft gewaltigen Gewinn ab, wie Ford's Milliardenermögen bezeugt. Allein, der reiche Mann der Welt betrachtet sich nur als Verwalter, nicht als Eigentümer seines Kapitals. „Eine Maschine gehört nicht dem Manne, der sie kauft oder besitzt, sondern der Öffentlichkeit.“

Der Geschäftsgewinn gehört dem Kunden, dem er in Gestalt von wohlfeilern Waren zurückzuerstattet werden muß. So zu handeln gebiere einfacher kaufmännischer Verstand;

denn er bringe mehr Käufer, zunehmenden Absatz, steigenden Gewinn, das Geschäft mache sozusagen von selbst.

Die Frage ist oft aufgeworfen, was denn mit all den Waren werden solle, wenn ihre Herstellung nach Ford'scher Grundsicht rationalisiert und der Markt übersättigt sei?

Von solcher Sorge ist Ford nicht im geringsten bedrückt. Im Gegenteil. Man spreche immer vom Maschinenzeitalter. Das sei gar nicht richtig. Von Maschinenkraft alter — vom power age — müsse gesprochen werden, und das habe eigentlich erst begonnen. Die Naturkraft müsse erst einmal richtig in Maschine und Kraftwagen eingespannt und den Menschen durch Billigkeit zugänglich gemacht werden. „Man braucht nur außerhalb Amerikas zu gehen, um zu sehen, daß der einzige Elende auf Erden der Mann ohne Maschine ist... Der Weg zur Freiheit führt über die Maschinenkraft.“

Diesen Weg habe Ford betreten. Hat er nicht durch seine Kraftwagen zu den 28 Millionen motorischen Pferdekraften der Welt 300 Millionen Arbeiterkräfte auf Kademern gesüßt? Gewiß sehr viel, aber doch nur eine Kleinigkeit im Verhältnis zu dem, was noch an Kraft, an maschinellen Pferdekraften bräntend sei. „Säße Europa nur ein billiges Transportmittel, seine Grenzen würden, weil dann als unerträgliche Gemeingefährlichkeit voll empfunden, schnell verschwinden.“ In Rußland, in Asien, in nahen europäischen Osten sei der Mensch noch der einzige Arbeitsmotor. Hier schrien die Bauern geradezu nach maschineller Kraft. Diese wimmelnden Millionen gelte es von ihrer Drangsal zu befreien durch billige Automobile und Schlepper (Macke Ford am besten!). O Gott, wieviel Kraftwagen sind da noch nötig?

So weit, so gut. Aber Ford beschränkt sich in seinem Buche nicht auf das trüselige, verbesserungsbedürftige Heute und was er zu seiner Milderung getan, er befaßt sich auch mit dem Morgen, mit der durch sein System zu schaffenden lichtern Zukunft. Hiermit kommen wir zu dem Teil des Buches, der

Bedenken und Kritik wagt.

Ford meint, die Maschinenkraft öffne den Weg zur Freiheit, führe aber auch zu großen Erfolgsmöglichkeiten — zu den Opportunitäten — für Tausende von Unternehmern. „Vor einem Menschenalter“, schreibt er, „gab es tausend Menschen für eine Erfolgsmöglichkeit, heute tausend Erfolgsmöglichkeiten für einen Menschen.“ Dies gelte beileibe nicht bloß für Kraftwagen, sondern auch für Luftschiffe, Uhren, Seife, Kleidung, Wohnhäuser usw. Nur billig müßte alles sein, die Herstellung eben vom Lohnmotiv bewegt sein.

Hier scheint uns Ford sehr zu irren. Es ist gewiß nicht undenkbar, daß sich mit neuen Erfindungen, die einem Massenbedarf entsprechen, prächtige Erfolgsmöglichkeiten aufstun, wenn auch schwerlich in dem Ford'schen Umfang. Und auch bei der Fabrikation der Bedarfsgüter, für die schon zahlreiche Fabriken und Absatzorganisationen bestehen, sind große Erfolgsmöglichkeiten nicht ausgeschlossen für Unternehmer, die sich vom Lohnmotiv — Vermehrung des Abzuges durch steigende Löhne und sinkende Preise — leiten lassen. Doch diese Voraussetzung wird außer Ford kaum noch einen Erfüller finden; denn solange das Privatigentum an Produktionsmitteln besteht, werden die Unternehmer, von höchst seltenen Ausnahmen abgesehen, ihr Streben auf Lohnfürgung und Preissteigerung richten. Damit verfliegen die Möglichkeiten großer geschäftlicher Erfolge und es kommt nicht zu den Vorteilen, die Ford davon für die Verbraucher erwartet.

Doch sei einmal von dieser Sachlage des Ford'schen Optimismus hinsichtlich der Erfolgsmöglichkeiten und ihres Segens für die Allgemeinheit ganz abgesehen. Es sei angenommen, der Automobilkönig fände wirklich allerwärts ebendürige Jünger, die sich vermöge ihres geschäftlichen Verstandes und ihres technischen Geschickes große Unternehmen, das Monopol für ihre Erzeugnisse schufen. Damit wäre, nach Ford, eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung seines Zukunftsabildes erfüllt. Die Voraussetzung laße sich um so eher erfüllen, je weniger sich der Staat oder die Gesetzgebung in die Produktion einmische.

Ford setzt sein System auf den Privatunternehmer, auf den durch keinerlei gesetzliche Einmischung behinderten Großindustriellen. „Eine Regierung kann wohl ein Monopol schaffen, aber kein Warenangebot; sie kann willkürlich Preise festsetzen, aber keine Kaufkraft erzeugen.“ Weiterfalls könne sie der Produktion nichts nügen. Daher sei es notwendig, die Unternehmern ungehindert zu überlassen, die id. Geschäft betreiben, und den Verbrauchern, die ja letzten Endes die Herrscher der Produktion seien, weil sie durch Kauf oder Nichtkauf über das Bestehen der Geschäfte entschieden.

Würde das Ford'sche System das der Welt sein, dann hätten wir womöglich eine billige Produktion, die Vergebung von Kraft und Stoff in dem einzelnen Betrieb wäre besichtigt, ein großer technischer Fortschritt wäre vollbracht. Aber wir hätten dann auch noch etwas andres, nämlich: die Warenproduktion wäre in

den Händen einer kleinen Zahl von Industriekönigen, ihnen wären

Arbeiter und Verbraucher vollständig überliefert. Vielleicht üben sie ihre Allmacht zugunsten der Reichen aus, allein dafür haben wir keinerlei Gewähr. Sehr wahrscheinlich werden sie genau so handeln wie die heutigen Unternehmern. Dagegen bildet der Einfluß der Verbraucher einen vertieft unzulänglichen Schutz. Die Menschen mühten sich, um sich gegen die Willkür der Wirtschaftskontrolle zu schützen, der Gesetzgebung beizuhelfen. Diese aber verpönt Ford ausdrücklich, weil eben die staatliche Einmischung sein System an der Entfaltung hindere. Mißt sich der Staat ein, ist das System gehemmt und gefährdet, mißt er sich aber nicht ein, dann sind nach aller Voraussicht der Staat und seine Bürger durch das System gehemmt und bedroht.

Schon diese kurze Darlegung läßt es offensichtlich erscheinen, daß das Ford'sche System der Weltproduktion für die Menschheit kein Heil, wohl aber ein Unheil bedeute, wenn es dem privatkapitalistischen Unternehmertum überlassen bleiben würde. Denn nicht die Nachteile aufwiegen, die aus der Herrschaft der Könige von Stahl, Kohle, Öl, Korn usw. entspringen. Womit nun reichlich nicht gesagt sein soll, daß wir nicht auf das Ford'sche System hinaussteuern. Wie nachhaltig es unsere Wirtschaft oder Industrie beeinflusst, ist an der Rationalisierung, die in allen Industriezweigen im Gange ist zu erkennen. Und die Beeinflussung wird durch das neue Buch fortgesetzt. Friedrich Nummer.

Aus der Wirtschaft.

Neue Grundlagen der Handelspolitik.

II.

Schon vor dem Kriege suchten die überseeischen Länder sich von der industriellen Abhängigkeit der großen Kulturstaaten zu befreien. Von Jahr zu Jahr nimmt diese Bewegung an Intensität zu. Verhältnismäßig am schwächsten ist die industrielle Weiterentwicklung in Afrika, wo in erster Linie Nordafrika in Betracht kommt.

Ganz in den Anfängen und in orientalischer Wirtschaftsweise stehe bis vor wenigen Jahren noch Marokko, doch wird das Land durch Straßenbau, Elektrifizierung, europäische Einwanderung, besonders in der französischen Interessenszone allmählich der kapitalistischen Wirtschaft zugeführt; allein in der genannten Zone befanden sich 1921 schon 268 industrielle Unternehmungen mit 4100 Arbeitern.

Die tropischen und tropenahen Teile Afrikas kommen für die Weltwirtschaft nur hinsichtlich ihrer Plantagenkulturen und wildwachsenden Pflanzen in Betracht. Hier steht England in der Förderung des Baumwollbaues und des Korkzuckers wie in der Kakao-Produktion allen andern Staaten voran. Im Katangahochland des belgischen Kongo ist die Kupfererzeugung von 1907 bis 1925 auf das Zwölffache gesteigert worden, (1913: 7400, 1925: 89300 Tonnen). Dieses bis jetzt dem amerikanischen Kupfermonopol entzogene Gebiet enthält auch reiche Vorkommen an Zinn, Eisen und Kohlen, die der Ausbeutung harren. Geplante Bahnen zum Anschluß an Rhodesien und die jüdisch-palästinische Union (Kaspas) bereiten sie vor.

In kräftigem Aufstieg begriffen ist die industrielle Entwicklung in dem durch ein gemäßigtes Klima begünstigten ehemaligen Furenlande. Die Zuckerrindustrie und der Tabakbau haben sich so gehoben, daß die bedeutende Einfuhr vor dem Kriege fast aufgehört hat und sich in eine Ausfuhr wandelte. In dem Aufstiege nehmen auch die Textil- und Lederindustrie teil; für letztere bleiben nur die feinem Auslandsmaren konkurrenzlos. Waren in der Union 1915/16 3900 Betriebe der Textilindustrie im Gange, so erhöhte sich deren Zahl 1925/26 auf 7055 mit 180 000 Beschäftigten; in der Bergindustrie waren bereits über 300 000 Personen tätig.

In Vorderasien

vollzogen sich mit den Friedensschlüssen tief eingreifende räumliche und völkische Veränderungen. 1 bis 1 1/2 Millionen Arme (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Katzenprung Pflaster. Preis 50 Pf. Gicht, Rheuma, Gliederchmerzen.

Ein „schwaches“ Legikon.

Der Papst ist unzerstörbar! Sie lächeln, wenn Sie das hören, aber Sie irren sich, wenn Sie denken, Sie hätten es nicht nötig, das zu glauben. Denn jetzt ist der Papst tatsächlich unzerstörbar geworden. Ob Sie nun ein Katholik, ein Geschichtsforscher, ein Protestant oder ein Säkularist sind, Sie müssen es glauben, denn es steht im Legikon, daß der Papst unzerstörbar ist, und wir sind ja wohl gewohnt, im Legikon das faktische, objektive Wort der Weltliteratur zu sehen.

Es ist jetzt an der Zeit, diese gute Meinung zu ändern. Schauen Sie einmal in den „Kleinen Herder“, das einbändige Legikon der Herma Herder u. Ko., Freiburg, und Sie werden den Grund auf untern müssen. Unter der Aufschrift „Papst“ steht der „Papst (von papa, Vater) Bischof von Rom, als Stellvertreter Christi und Nachfolger Petri, Oberhaupt der katholischen Kirche.“ Er ist oberster kirchlicher Richter, Gesetzgeber, Richter und Richter über alle Bischöfe (auch die Konzilien) und Gläubigen festsetzt und unzerstörbar, wenn er ex cathedra spricht; zugleich geistiger Souverän, bis 1870 Herrscher des Kirchenstaats“ usw.

Man muß anerkennen, daß der „Herder“ Mut hat. Allerdings einen rauen Mut, nämlich den Mut zur Unwissenschaftlichkeit und Lächerlichkeit. Man kann denken wie man will, aber die vollkommene Sachlichkeit eines Nachschlagewerkes sollte niemandem ausfallen. Wird doch sonst Wissenschaft, Bildung und Fortschritt auf schwerste gefährdet. Man stelle sich vor, unsre wissenschaftliche Jugend gebrauchte zur Bestätigung ihres Weltbildes ein Werk wie den „Kleinen Herder“. Die ganze Jurisprudenz, z. B. des sozialistischen Gedankens, wäre in Frage gestellt. Gleichwohl aber ist die sozialistische Jugend noch nicht so weit, ausgerechnet den „Herder“ für ihre Wissenszwecke zu benutzen. Aber ein großer Teil der deutschen Jugend, besonders die katholische, ist im Besitz dieses unzerstörlichen und ungeschätzten Werkes. Die Gefahr aber, daß der „Herder“ immer neues Geld dazu erschert, liegt näher, als allgemein in eingeweihten Kreisen angenommen wird.

Der Verlag Herder macht in letzter Zeit gewaltige Anstrengungen, neue Abnehmer zu gewinnen. Ein Neukundenbuch nach dem andern wird den deutschen und ausländischen Buchhändlern zugesandt. Keine Neukundenkarte, im Gegenstand richtige kleine Bücher, die in der überblähten Weise zum Kauf des „Kleinen Herder“ auffordern. Es ist deshalb sehr anzudeuten, diesen so dringlich angebotenen Band einmal näher anzusehen. Diese Zeilen sollen der gesamten freidenkenden Welt ein Warnung sein.

Ein Legikon, in dem über die „Königin Luise“ wörtlich steht: „gütige und schlichte Frau, tapfer und starkmütig, von Volk und Ausland verehrt.“ ist kein objektives, wissenschaftliches Werk, sondern ein altes Propagandamittel. Ferner: Was denkt wohl ein vorurteilvoller Leser über dieses „Nachschlagewerk über alles für alle“, wie sich der „Kleine Herder“ zu nennen beliebt, wenn in ihm allerorten irgendwo sonst gänzlich unbekannter Phrasen ausgiebig belohndelt und obendrein noch abgehört ist. Ich nenne nur einige, die mir beim Blättern aufgefallen sind: Friedrich Justus Knecht (ein Pfäfflein wie alle, aber es fähete eine „kurze biblische Geschichte“ und einen „Realistischen Kommentar zur biblischen Geschichte“). Genug Grund für den „Herder“, ihn als „hochverdienten Schulmann“ zu bezeichnen. Sonst gänzlich unbekannt: Franz Hertinger („Aus Welt und Kirche“ — „aha!“ — „Apollon von Laipziger hundertjähriger Feiertag“). Franz Eike (seines Priestertums, sonst unbedeutend). Wilhelm Sohn (Generaldirektor des katholischen Volksvereins). — na also! Franz Hülskamp (sehr verdient um die katholische Sache Deutschlands und um die weltliche Zentrumspartei! — wohl kaum zu bezweifeln!). Und so weiter, eine lange Bildergalerie schöner Phrasenköpfe.

Es interessierte mich, was der „Herder“ über bekannte Sozialisten sagt. Ich schlug den Namen „Ebert“ auf. Der Inhalt dieses Artikels gibt zu Bedenken keinen Anlaß. Es sind nur Daten und Tatsachen gegeben. Auch ein Bild ist vorhanden. Vergleichsweise wollte ich einmal sehen, wie der „Herder“ einen bekannten Katholiken beschreibt. „Stegerwald“. Das erste, was mir auffiel, war der gewaltige Rumorschied zwischen den Ausdrücken „Ebert“ und „Stegerwald“. Ich zählte nach und fand, daß Herr Stegerwald mit 17 1/2 halben Zeilen bedacht war, während Ebert mit 6 halben Zeilen abgetan wurde. Ein herrlicher Beweis für die Parteilichkeit dieses „herborragenden“ Legikons. Der ehemalige deutsche Reichspräsident acht Zeilen, ein Mann wie Stegerwald, der doch an die Bedeutung Eberts nicht allernst heranreicht, mehr als das Doppelte. Aber der Katholik Stegerwald ist ja dem „Kleinen Herder“ viel wertvoller als der erste Präsident der deutschen Republik. Die weltgeschichtliche Bedeutung und die Verdienste um eine gefährdete Zeit wiegen geringer als katholisches Festhalten und Zentrumsvorurteilbarkeit.

Es kann nicht Aufgabe dieses Artikels sein, alle die Fälle anzuführen, in denen der „Herder“ seine Intoleranz gegen politische Feinde demonstriert. Ich will nur noch erwähnen, daß Scheidemann sechs Zeilen bekam (aber kein Bild), daß Welz mit drei Zeilen abgetan wird und Preitfelder überhaupt keine Erwähnung findet. Katholiken wie Hertling, Trimborn u. a. aber sogar den Vorzug genießen, als „große Männer“ im „Kleinen Herder“ porträtiert zu sein.

Sehr interessant sind auch die Ansichten des „Kleinen Herder“ über Literatur. Ueber Altmeister „Goethe“ fällt er folgenden bezeichnenden „sprachliche“ Urteil: „In seiner heidnisch-griechischen Allbeziehung und Naturvergottung, und seinem Ideal der eigengesetzlich freien Persönlichkeit weicht Goethe vielfach von christlichen Grundgedanken ab.“ (So ein jeder Mensch, dieser Goethe!) — Dann Gerhart Hauptmann! — „Der Roman „Der Narr in Christo Emanuel Quini“ ist weltanschaulich verkommen, die Novelle „Der Kater von Soana“ bei sprachlichen Schönheiten ein Lobpreis mangelhafteren Heldentums, zugleich ein Zerbild des Katholizismus!“, uff. Maria Viebig: „Schriftstellerin und Gattin des Berliner Lehrsachbündlers Eobn, schrieb oft ohne Verständnis für katholisches Empfinden (!) kitschlich wertvolle, häufig ernstlich gefährdete naturalistische Romane.“

Der Verfasser schließt dem Verlag Herder u. Ko. vor, hinter jeden Namen die Konfessionsangabe „kath.“ usw. zu setzen, damit die Gläubigen sich sofort über die schwarzen Schafe unterrichten können. Wenn die Sache nicht so fürchterlich ernst wäre, würde man ganz allgemein versuchen müssen, den „Kleinen Herder“ lächerlich zu machen, denn Lächerlichkeit tötet. Aber der Spatz beginnt doch allmählich unzerstörlich zu werden, wenn man in die „Hohe Politik“ zurückkehrt.

Daß Wilhelm II. als „vielseitig und friedliebender als seine öfters aufreizenden Reden und Reden“ bezeichnet wird, daß er nur „den Frieden wollte, auch 1914“, nimmt nicht wunder; was aber über den „Weltkrieg“, die „Revolution“ und die „Sozialdemokratie“ gesagt wird, schlägt dem Herz den Boden aus.

Unter Rubrik „Weltkrieg“ werden folgende generalisierende Behauptungen verapft: „Deutschland hatte keine Kriegsziele“, dann: „schlitterten die bis an die Zähne gerüsteten und um jede Stunde Vorführung besorgten Mächte heillos in den Krieg“. Auch Deutschland! Eine feine friedliche Rede, die bis an die Zähne gerüstet und um jede Stunde Vorführung besorgt ist! — Dann eine veredelte Volkshörrede: „Mit dem Scheitern des letzten großen Schicksals der Offensiv 1918 im Westen hielten die von der Heimat bei der zermürbtesten Truppen nicht mehr stand.“ — Um Schöne die Erklärung dieses traurigen Nachwerks sogenannter „objektiver Geschichtsdarstellung“: „Durch die Revolution vollends mehrlos geworden, mußte Deutschland am 11. November 1918 im Wald von Compiègne den harten Waffenstillstand unterzeichnen, der es ganz in die Hände des Siegers auslieferete.“ Eine offenebare Geschichtsfälschung. Doch lebe der Volkstrog! Die Revolution hat an allem schuld!

Besonders interessante Kapitel im „Kleinen Herder“ sind

Bei uns

ist die größte Auswahl in Kleiderstoffen!
sind niedrigste Preise durch Großeinkauf unserer 5 großen Häuser!
sehen Sie stets die neuesten Modeschöpfungen durch täglichen Neueingang!

Pullover-Neuheiten	originelle Musterungen und Bindungen	Meter Mk.	4.40	2.90	1.80	1.30
Karos	in kubistischem Geschmack, ganz neue Zeichnungen	Meter Mk.	4.60	2.80	1.45	0.95
Kammgarn-Karos u. -Schotten	in prima Qualität, Riesenauswahl	Mtr. Mk.	7.20	6.80	5.40	3.80
Einf. Kammgarn-Popeline	in ca. 80 Farben, erstklassige Fabrikate	Meter Mk.	5.20	4.80	3.90	2.10
Einfarbig Jacquard	aparte Zeichnungen, bevorzugt für Kleider und Kostüme	Meter Mk.	11.—	8.80	5.60	2.90
Einfarb. Kammgarn-Rips	130 cm breit, in vielen Farben	Meter Mk.	9.50	7.80	6.50	4.80
Einf. Charmelaine-Papillon	das elegante Kleid, in vielen Farben	Meter Mk.	14.—	12.50	9.60	8.80

Große Spezialabteilung

Seidenstoffe

sehenswerte Neuheiten bei sehr niedrigen Preisen!

Mantelstoffe	sämtlich Neuerscheinungen, Velour de laine, Ottomane, Jacquard, Double-Eskimo, Rips, Flausch, Sportflausch	Meter Mk.	12.80	9.50	6.80	4.50
Grisly	trikotartig, sehr elegante Neuheit, Wolle mit Kunstseide, zweiseitig zu verarbeiten, ca. 140 cm breit	Meter Mk.				10.20

Damen-Konfektion in umfangreicher Auswahl, Kinder-Konfektion zu sehr mäßigen Preisen!

Steigernwald & Kaiser

Das Haus der guten Qualitäten



Umpreßhüte
neueste Winterformen
Emil Sieler
Hutfabrik
Breiter Weg 25, gegenüb. Schönebeckstr.
Spezialität: Bubikopfwelten, jeder Hut bleibt weich und wird wie neu.

Sächsisches Volksblatt

Dring:
Zwickau Str.

Der unsichtige Werbeleiter wird bei Durchgang von Anzeigen niemals an einem Stand vorbeigehen können, das wirklich die Erfassung von Verbraucherkreisen in den dichtbevölkerten Industrie- und Gewerbebezirken Deutschlands garantiert

Wirksamstes Anzeigen-Organ

Hunderttausende Offizieller Kunden

Nach 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!

Für wenige Mark Miete liefern wir Ihnen

elektrische Platten
Wasserkocher
Heizkissen
Staubsauger
Heißluftduschen
Reise-Garnituren
Ventilatoren
Massage-Apparate usw.
sowie Kronen-, Tisch- und Ständerlampen

bei billigsten Preisen

Fordern Sie jede gewünschte Auskunft und besichtigen Sie unser Schaufenster und unser Lager. —

Stadtgeschäft des städtischen Elektrizitätswerkes Burg.

Telephon 780.

21

Markt 28.

Waschen mit weichem Wasser schont die Wäsche!

Jede Hausfrau weiß: Leitungswasser ist hart und kalkhaltig, daher ungünstig für die Wäsche. Wasser aus Brunnen in und bei Magdeburg ist noch wesentlich schlechter. Die sparsame, kluge Hausfrau bringt deshalb ihre Wäsche in die

Dampfwäscherei Olivenstedter Straße 22, Telephon 7628

und spart dadurch Zeit, Geld und Kraft. Die Wäsche wird unter der persönlichen Aufsicht der Kundin mit ihrem eigenen Waschmittel in 1½ Stunden mit vollständig weichem (wie Regenwasser) Wasser gewaschen und handtrocken zurückgegeben. — Die Wäsche kann anschließend getrocknet und genäht werden. — Vorherige Anmeldung der Zeitbestimmung wegen erforderlich. — Besichtigung jederzeit gestattet.

Kommen Sie! — Prüfen Sie! — Urteilen Sie!

Einziges Unternehmen dieser Art am Platze!

Das vorteilhafte Sonder-Angebot!!

Linoleum

aus ersten Fabriken Deutschlands, einfarbig und gemauert

Käuser 5 cm breit	Leppige 150/200 cm groß	Stüchware 30 cm breit
Preis v. RM. 2.35 an	von RM. 11.85 an	an von RM. 3.85 an

Wachstuche

in nur bester feinstreifer Qualität und großer Auswahl!

Stüchware 1 Meter breit	Beden in verschied. Größen	Lebertuche 120 cm breit
Preis v. RM. 1.50 an	RM. 0.50 1.25 njm.	RM. v. RM. 3.50 an

Außerdem in feinstreifer Qualität
Fußbodenlackfarbe schnelltrocknend und leicht
Bohnermasse geruchlos und glänzend

Cremers Tapetenhaus

Telephon 5340 Große Mühlstraße 1. Telephon 5340

Seiten-Groß-Handlung
Ernst Felgenow
jetzt Albrechtstr. 1
(gegenüb. Gr. Ringstr.)
beliebte Warenverhältnisse
verhältlich / Gr. Auswahl!



Udo Seiff
Spezialgeschäft für Büroustattung
Magdeburg
Am Markt 10

Lederwäscherei

stark. Schmecker-Industrie, Filzwaren- und Einlegesohlen, Gummischuhe, Stachel, Schuhputzmittel und Schuhhilfen usw.

Carl Julius Braun

Magd.-Buckum Schleierbecker Straße 62.

Gardinen

Scheibengardinen 38
in reicher Auswahl und in allen Breiten
Meter 99 80 60 48

Gardinen 65
Englisch Tüll, vom Stülz
Meter 1.40 1.10 98 80

Etamine 78
150 cm breit, in glatt gestreift und farbt
Meter 1.40 1.20 90

Gardinen-Nessel 39
Meter 59

Querkanten 28
in unerhöflicher Auswahl
Meter 60 48 35

Voiles Cristallines
zur Anfertigung bis zu den feinsten Qualitäten.

Halbstores 1.00
Englisch Tüll und Etamine in aparten
Sedeln . . . Stück 4.50 3.80 2.50 1.80

Halbstores 5.30
mit echten Fillet-Motiven und Einfäden,
eine hervorragende Auswahl
Stück 13.00 9.50 7.80 6.50

Künstler-Gardinen 2.45
Englisch Tüll, in bekannt großer Auswahl
8.50 8.0. 6.50 4.80 3.30

Künstler-Gardinen 12.00
mit Hand-Filet, sehr vornehm
29.00 25.00 18.00 15.00

Bettdecken 26ettig 5.80
in Englisch Tüll und Etamine, bis zu den
eleganteren Ausführungen, diese besonders
ermäßigt . 19.00 17.50 12.00 9.50 7.80

Madras-Garnituren

5 Schläger, hellgrundig 2.90 in großer Auswahl
ausgestellt
im Ausstellungsraum

5 Schläger, dunkelgrundig 13.00
27.50 23.50 19.00 17.50

Madrasstoffe 1.90
dunkel- und hellgrundig, 180 cm breit, in prächtigen
bollen Farben Mit. 5.50 4.80 3.90 2.80 2.40

Dekoration

Dekorationsstoffe 2.40
in eleganten Farben
Stückje 3.90

Dekorationsstoffe 3.90
in neuesten Mustern und wunderschönen
Farben 6.30 5.80 4.80

Steppdecken 13.50
doppelseitig
Stück 23.50 19.50 17.50

Leinendecken 80
aparte Druckmuster
Stück 2.95 2.45 1.90 1.20

Damendecken 68.00
äußerst reichhaltig
Stück 75.00

Peddigessel 7.75
in enormer Auswahl
Stück 17.50 14.50 13.50 9.80

Bettstellen für Erwachsene und Kinder
führe ich seit Jahrzehnten nur in bewährter Fabrikat.
Ständig große Modell-Ausstellung im 2. Stock.

Matratzen 17.50
Stück, mit Seil, durchaus gut gearbeitet
48.00 35.00 29.00 23.50 19.50

Teppiche

in bekannt großer Auswahl! Zu denkbar niedrigsten Preisen!

1 Posten Teppiche 300x400
in sehr eleganten Mustern, gewalzig ermäßigt

1 Posten Jute-Teppiche
in modernen u. Perlenmustern, besonders wohlfeil

Bouclé-Läufer 3.30
67 cm breit Meter 3.80 4.80

Velour-Läufer 9.80
in modernen Farben Meter

Linoleum-Läufer, -Vorlagen u. -Teppiche
in allen Breiten und Größen — extra billig!

Lublin



Um meiner verehrten Kundschaft
einen Überblick über die Erzeugnisse der
Gardinen- u. Dekorationsbranche
zu gewähren, habe ich im
großen Ausstellungssaal (2. Stock) eine
Gardinen Ausstellung
eröffnet, welche in ihrer Reichhaltigkeit,
Farbenpracht der Muster, sowie in
der Preiswürdigkeit der ausgestellten
Artikel jedem etwas bieten dürfte.
Ich bitte um geneigten Zuspruch
dieser wirklich großzügig angelegten
Ausstellung.



Schauinsland

Nummer 1

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

3. Oktober 1926

Umschau halten

„Er stehe fest und schaue hier sich um, dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm,“ sagt uns Goethe in seiner „Faust“-Dichtung. Eine besondere Erscheinung unserer Zeit ist die große Wanderbewegung. Sie hat alle Bevölkerungsschichten ergriffen und sie hat ganz besondere Formen angenommen bei der Arbeiterklasse.

Der moderne Industriearbeiter muß leider nur zu oft zwangsmäßig wandern. Verliert er seine Arbeitsstelle, dann



Fröhlicher Schmaus. Vater hat nicht aufgeessen

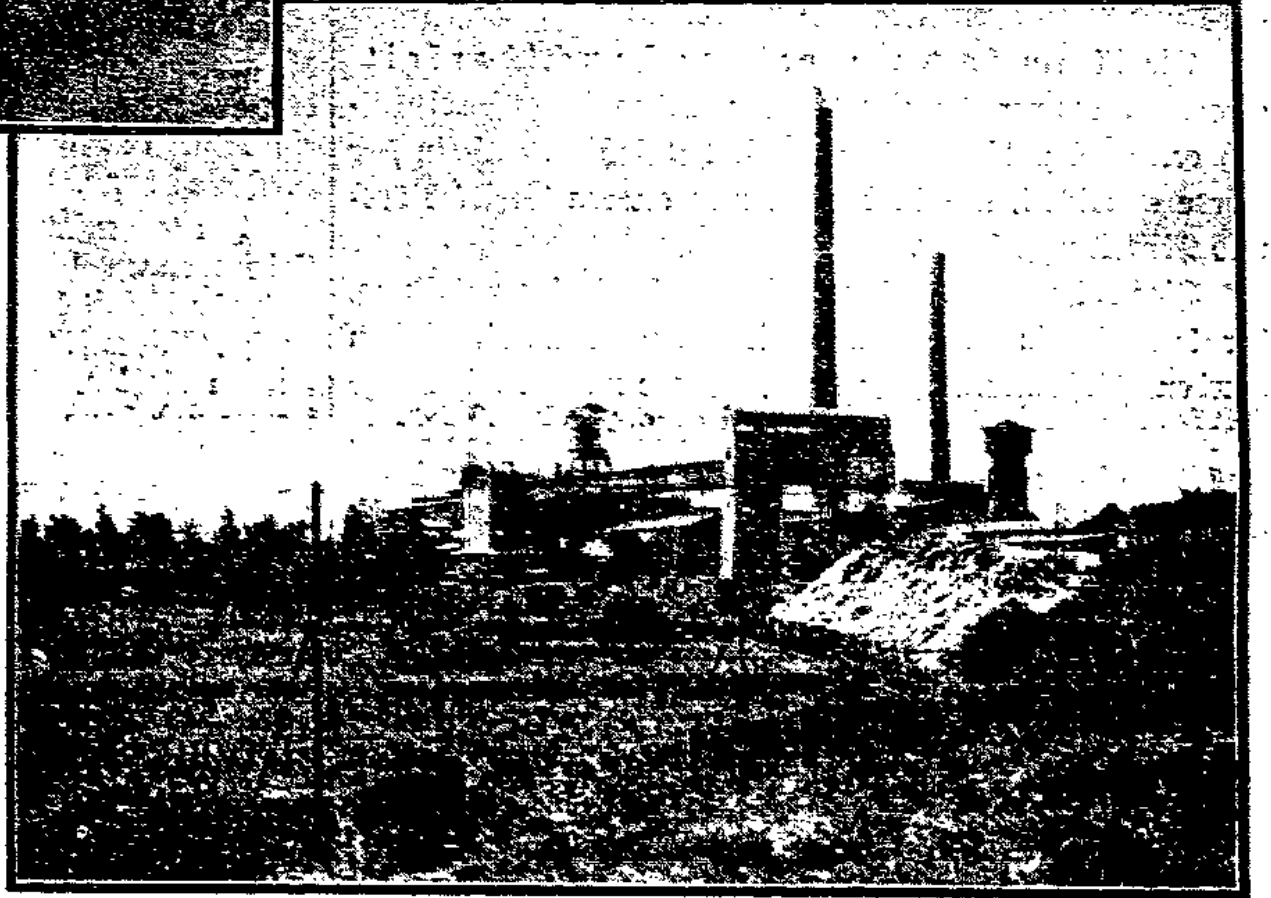
muß er häufig auch seinen Wohnort wechseln. Unfest und ohne Heimat ist der Arbeiter, dem es nicht glückt, festhaft zu werden. Dieses Glück wird nur wenigen zuteil.

Aber zu diesem leidvollen, ungewollten Wandern kommt heute das Wandern aus der Freude an der Natur: das Suchen der Welt, der Menschen. Wandern als Sport oder als Lebensgenuss oder auch als Neugierde einer neuen Zeitstimmung. Fragen wir nicht nach den letzten und tiefen Gründen, nehmen wir die Tatsache: die Wandertreue ist groß und will noch immer wachsen. Wir sehen es an den Einrichtungen, die durch das Wandern an Ferien- und Feiertagen notwendig wurden: Jugendherbergen und Unterkunftsstätten für Erwachsene. Jugendverbände sind in Deutschland einige tausend entstanden; daneben haben Wander- und Sportorganisationen und Jugendbünde, noch besondere Heime geschaffen.

Die Häuser bieten saubere Betten und gute Verpflegung gegen einen mäßigen Vereinspreis. Zeitungen und Bücher

stehen in jedem Hause zur Verfügung. Der wandernde Arbeiter will nicht nur von Ort zu Ort walzen oder mit dem Stahlröllchen fahren, er will auch ein wenig lernen. Dieses Suchen und Lernenvollen macht die Wanderbewegung bedeutungsvoll.

„Bleibe nicht am Boden haften, frisch gewagt und frisch hinaus.“ Der Arbeiter befolgt dieses Gebot. Er hat sich den freien Sonntag und hat sich Urlaubstage erkämpft. Diese sollen in bester Art ausgenutzt werden. Viele Arbeiter entdecken jetzt erst ihre Heimat, ihr Land. Ein gutes Hilfsmittel muß hier noch genannt werden: das Fahrrad. Unabhängig von der Eisenbahn und befreit von den Mühen der Fußwanderung überwindet der Radfahrer den Raum, die



Schacht Johanna Henriette bei Anseburg

Entfernungen, sieht Schönheiten der Landschaft und Wohnorte, die sonst verborgen blieben, denn Menschen, die jeden Tag daran vorbeigehen, bemerken sie in der Regel nicht. Vielleicht kommen die Menschen bei dem Wandern, Suchen und Entdecken zu der Erkenntnis, daß die Welt gar nicht so lächelnd ist, daß sie überall mit interessanten Dingen anwarten kann. Das Leben auf dieser Welt wäre bestimmt auch schön und inhaltsreich, wenn es die Menschen nur vernünftig einzurichten wüßten.

Schauinsland will mitsuchen und entdecken. Aber nicht nur in Dörfern, Städten und interessante Landschaften der engeren Heimat will er wandern, sondern viel weiter soll es gehen. Unter Denken darf nicht an die Stadt, an die Provinz gedacht sein, es muß weitere Kreise ziehen. Aber was gut und wertvoll in unserer Provinz vorhanden ist, was menschliche Arbeit und Kunst geschaffen hat, soll geschildert, im Bilde dargestellt werden.

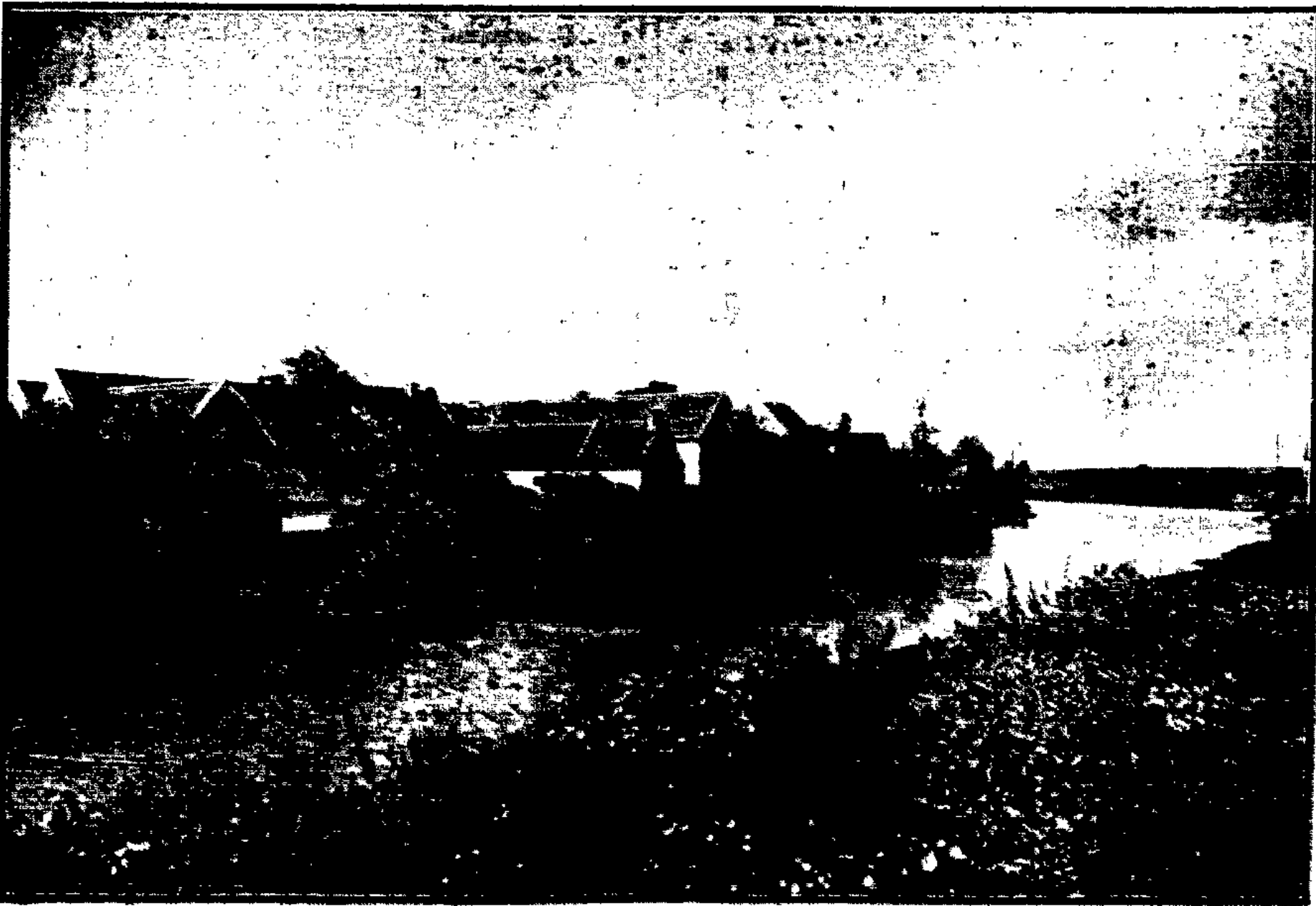
Aber Städte, Dörfer, Landschaften sind nichts, wenn die Menschen nicht darin wirken. Die Landschaft ist ein Werkplatz. Deshalb sucht Schauinsland die Menschen, nicht in erster Linie arbeitende Menschen. Ihr Wirken, ihr Schaffen, ihr Leben, ihre Umwelt soll dargestellt werden.



Straße in Borne



Kirche in Borne mit „Kesselfing“ als Denkmal



Anseburg



Die Börde

Das Bördeland

„Stemmern, Viere, Bahrendorp, Jens, Mühlunge, Eidenorp, Prunby und Glöthe, Hefnis und Forstede, Apendorp liegt of dabi, sell'n dat nich elf Dorper si?“

Und diese elf Dorfer sollen die eigentliche Börde sein, so kann man es hören in eben den genannten Dörfern. Geographisch stimmt das nicht, jedes Buch über die Provinz Sachsen sagt es uns. Die Grenzen der Börde sind weiter gezogen. Der „Große Meyer“ erklärt, zwischen Niersleben, Elbe und Roggeburg liege die Börde.

Sie ist ein Land von reicher Fruchtbarkeit, eine Kornkammer Preussens. Der Boden ist außerordentlich ertragreich, die Landwirtschaft hat sich deshalb in der Börde entwickelt, wie in kaum einem andern Bezirk Nord- und Mitteldeutschlands.

Sie erstreckte sich, begünstigt von der Bodengestaltung, der landwirtschaftlichen Großbetriebe. Aus Gutsbesitzern wurden Gutsherren. In andern Stellen mochten wir einige Angaben über die Zustand Klein-Saxen, die Zahl ihrer Arbeiter, ihrer Arbeitsmittel, über ihren Landbesitz.

Es können noch andere Betriebe genannt werden. In Klein-Osternleben gehört, A. das gesamte bewirtschaftete Land einem einzigen Gutsbesitzer. Inger dem ganzen Bördeland betreiben dort nur zwei Einwohner Landwirtschaft. Sie bewirtschaften Pachtland, der zu andern Gemeinden gehört.

Im Jahre 1867 gehörten zum Friedrichsruh'schen Gute 50 Hektar in der Klein-Osternleben, 100 Hektar in der Groß-Osternleben. Heute beträgt die Gesamtzahl 3000 Hektar. Ein kleiner Grundbesitz in der fruchtbarsten Börde, das bedeutet Macht und Reichtum.

Ein Bauer in Groß-Osternleben hat, 1865 10 Hektar, in dem letzten Jahre hat diese Wirtschaft über 1000 Hektar erworben. Das heißt erkennen, wie ihr Besitz angewachsen ist.

Die Ereignisse kennzeichnen die Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Es gab in der Börde, die sich dem Wandel im Reichthum ihrer Felder so herrlich zeigt, nicht den gewöhnlichen Wechsel von Boom, Enten, Pacht, den Wechsel von Arbeit und Grundbesitz, es hatte der Bauer das ein oder jenes der andern. Die Grundbesitzer wurden noch größer, viele Kleinbauern gingen unter. Der Grundbesitz hat die Börde erobert und beherrscht sie.

Unter der fruchtbarsten Börde liegen noch andere Züge. Das Kali, die Braunkohle, Industrie und Landwirtschaft sind räumlich verbunden. Als die Kleinrentner und gute Lage sich konnte man mit besonderer Macht sagen: Die Börde ist ein Land des Wohlstandes. Heute vermehrte sie ihre Schätze nicht gleichmäßig an die Grundbesitzer. In den Händen der Grundbesitzer und der Grundbesitzer vermehrte auch in den Händen der wirtschaftlichen Leistung auch Mangel. Aber die Wirtschaft konnte damals noch existieren, heute gehen Grund und Gut durch die kleinen Städte und Dörfer. Dieser Wechsel „Geldwende Arbeit“ weiß davon zu erzählen.

Während in der Börde mit die Unmöglichkeit, die man den Arbeitern der Börde zeigt alle: Das können nicht zur Arbeitsbeschaffung, zur jungen Wirtschaft. In den kleinen kleinen Städten dort macht ein drücker Wirtschaft.

Ein interessantes und interessantes Bild Erde ist die Börde. Sie haben sie aufgeführt und bringen Bilder von ihren Städten und Dörfern und ihre Arbeit. Es soll ein Bild sein in die Börde, die dort wachsen, und eine unerschöpfliche Forderung für die andern Börden, die die Börde mit dem Wohlstand kennen. —

Gestorbene Arbeit

Das Beden landwirtschaftlichen Reichthums zwischen Elbe und Harz, unsere Börde, wird nordöstlich und südwestlich von Kali- und Kohlenwäldern flankiert. Von Samswegen, im Kreise Wolmirstedt, ziehen sich mit kurzen Unterbrechungen charakteristische Schicht- und Fabrikanlagen in die Kreise Neubaldensleben, Niersleben und bei Helmstedt und Schöningen nach Braunschweig hinein. Auf der andern Seite beginnen bei Altenweddingen und hinter Schönebeck die Gruben mit den weit sichtbaren Fördertürmen, lenken bei Staßfurt in die Egelter Mulde ein, überspringen den Havel und zeigen als letzte Vertreter in der Börde am Guy die großen Anlagen von Wilhelmshall und Anderbeck. Von den Höhenzügen rückt am stärksten im blühenden Frühling ein Blick auf die herrliche Landschaft mit ihrer starken Beschneidung.

Im Gegensatz zu dem großen Reichthum in und auf der Erde werden hier seit Jahrhunderten für fargen Lohn schwere Arbeit leistende Proletariat. Der alte Vergamann'sche „Glückauf!“ erklang nie in froher Zufriedenheit aus frischen Kehlen. Kapitalistische Maschinenbauung hat ihn immer nur lang sorgende Menschen sprechen lassen. Mit der Ausbreitung der kapitalistischen Ideen und dem Beginn gewerkschaftlichen Zusammenstehens ging die Willkür der Grundbesitzer langsam zurück. Es blieb trotzdem noch die unendliche Entlohnung und lange Arbeitszeit. In harten Kämpfen mußte die geringste Forderung erzwungen werden. Während in der Postkriegszeit der frische und unerschöpfliche Vergamann mit der unerschöpflichen Unterstützung abgewandt wurde, konzentrierte sich das Kapital in den Händen der Dampf-, Ferkel-, Scherstein- und wie sie heißt heißen.

Dem Kapitalisten war Gelassenheit gegeben, durch Ausnutzung der Unwissenheit, Dummheit, Geringschätzung und Entwürdigung die Forderungen der arbeitenden Börde zu halten. Der Arbeiter unterwarf sich immer nur die menschliche Arbeitskraft, weil es ihm nicht mehr. Er hat sich vor dem großen Arbeiter nicht verhalten, großzügig und mit Wohlwollen die Wirtschaft zu führen. Während des Krieges trafen sie Handlung in ihren Werken und verschlimmerten die Gefahren für die Schaffenden. Nach dem Krieg und seinem verhängnisvollen Folgen für die deutsche Wirtschaft gingen sie zuerst von der Börde. Ein großes Elend in der Arbeit begann.

Selbst nach einem Fortschritt der Börde ein Schicksal und die Arbeiter der Börde trafen sie nicht mehr. In den kleinen Städten der Börde herrscht graufürstliches Schicksal. Wo einst die Spinnweben unter anderem Tanne festemartige Maschinenwerke leben oder der Bergmann auf dem Grunde lagend die Erde in die Erde schloß, drückt seinen Körper mehr Schlagwörter, Schwere und oder Belastung. Jahrzehnte haben sie unter dem Druck der Götter und Entbehrung ihre schwere Arbeit getan, jetzt stellen sie die Existenz der Arbeitlosen.

Der Rest der Schicksale sind stillgelegt, mehrere davon ruhmlos. Die ständigen Anlagen bei Staßfurt und Tschirn machen nachgefragterweise keine Ausnahme. Warum sollen Reich, Staat und Kommunen lieber Unterwürigkeit, als ihren eigenen Besitzlichkeiten Arbeit zu geben? Willkommene der Anlagen liegen brach und die Produktion hat mindestens die Sicherheit der Selbstkosten. Welche Absicht machen werden sich immer wieder dieser mächtigen Anlagefertigkeit anschauen müssen. In über 100 Orten wurde von die Börde liegt alles geschickliche Leben darunter. In den kleinen kleinen Städten hat die ganze Energie als Dampfmaschine und ständige Kraftwerke schliefen in unterverkauften Maschinenwerken. Die beste Hilfe gegen alles Unheimliche hilft die Schaffung von Arbeitsplätzen mit auskömmlicher Bezahlung und gesunder Arbeitszeit. Es dahin muß von der Regierung und Parlamenten alles getan werden, um der zunehmenden Verarmung dieses wertvollen Volkstheils zu wehren. Die Gemeinden und Städte mit unerschöpflicher Mäandern haben mit allen Kräften versucht, den Wohlstand herzustellen. Ihre Mittel sind im Schwanden, Reich und Staat dürfen sich nur nicht mehr wie bisher auslassen lassen, hilflose Hilfe zu leisten.

Mit dem Tode der Kali- und Braunkohlewirtschaft geht auch der von ihr abhängigen Produktion die Existenz-

möglichkeit. Es warten außer den Bergarbeitern Hunderte von Arbeitslosen anderer Berufe schon jahrelang auf Beschäftigung. Verschiedene große Zuderfabriken haben die Wirtschaftskrisen nicht überstanden, haben keine „Kampagnen“ mehr oder sind niedergefallen. Notstands- und Pflichtarbeiten werden vielfach durchgeführt. Im Kreise Niersleben sind sie ein Skandal, da die Kreisbehörde zuläßt, daß Unternehmer die Arbeitslosen zu Lohnrückern degradieren.

Noch hat die trostlose Lage der Bevölkerung in diesen Gebieten keine Verzweiflungszustände verursacht. Die Regierungen und Kapitalisten haben keinen Anteil an dieser vernünftigen Haltung der Arbeiterschaft. Mit Stolz dürfen Gewerkschaften und Partei feststellen, daß ihr großer Anhang im Notgebiet zum Kreuze zählt. Geschult und diszipliniert in jahrelanger Pionierarbeit für den Sozialismus, schütteln demagogische Verbrechen und Aufpeitschung der Leidenschaften diese Arbeiter nicht aus ihrer Bahn. Vergeblich haben sich Nationalisten und Kommunisten um die Gunst der Bevölkerung beworben. Bei allen politischen Wahlen bewiesen in großer Mehrheit die Darbenden der Sozialdemokratie und Republik die Treue. Denken wir stets daran!

Die Arbeit ist gestorben, „Glückauf!“ im Stollen verhallt, in großer Not stehen wir bei den Brüdern und Schwestern, hilfsbereit und kampfbewußt. Mit ihnen wollen wir neue Kampfgenossen werben, die Macht der Arbeiterbewegung stärken, dann aber der Republik den sozialen Inhalt geben. —

Ernst Schumacher.

Im Lande des Kalis

Denn die muntere, jagenumwobene Börde die Börde betritt, ist ihr Lauf langsam und träge geworden. Flach ist ihr Bett. Die Flüsse pöbeln in dem trüben Wasser. Das ist auch reichend und gefährlich werden kann, hat der vergangene Sommer bewiesen. Wer hätte da in den wilden Tagen die kleine harmlose Börde wiedererkannt. Auf ihrer letzten Vegetation bequilt sie ein Gebiet, das im letzten Jahrhundert eine große wirtschaftliche Bedeutung bekommen hat. Es ist die Börde um Staßfurt.

Die allerhöchste Staßfurter Saline stellte 1830 ihren Betrieb ein, da er nicht mehr lohnte. Man begann mit Tiefbohrungen, die nach einiger Zeit zur Entdeckung ausgedehnter Steinolzlager führten. Als ein lästiges Hindernis wurde vorerst das über dem eigentlichen Salz liegende Abraum Salz empfunden. Nichts schüttelte man es einfach in die ausgebrochenen Höhle hinein. Als aber die Wissenschaft in diesem Abraum eine untergeordnete Fundgrube für jene Salzküste feststellte, die mit dem Vordringen der rationalen Landwirtschaft in immer steigendem Maße begehrt wurden, entstand bald ein umgekehrtes Verhältnis: die bisher weit gemauerten Abraumzüge wurden nun zum Hauptprodukt des Salzbergbaues in der Staßfurter Gegend. Die Ausbeutung der Kalialtsalzen begann 1861 und brachte eine gewaltige wirtschaftliche Revolution in dem Ausbau von Industrieanlagen. Ohne das Kali sind unsere großen Landwirtschaften und die gegen die frühere Zeit wesentlich gesteigerten Ernteerträge undenkbar.

In und um Staßfurt entwickelte sich dann auch bald eine große Industrie, die allmählich Welttrief erlangte. Neben Staßfurt sind Kalwerke in dem dicht bei ihm liegenden anhaltischen Städtchen Proppschall und in Westeregeln entstanden. Die Abraumzüge, die zu Düngungen verwendet werden sollen, werden in großen Kraftanlagen zerklüftet. In dem weit dem Bergwerken angegliederten chemischen Fabriken wird der andre Teil der Kalialtsalze zu Stoffen verarbeitet, die im gewerblichen Leben die größte Verwendung finden.

Doch mit dem Entstehen einer solchen weltbekannten Industrie auch große Massen neuer Arbeitskräfte angefordert werden mußten, ist selbstverständlich. In dem Jahrzehnt von 1860 bis 1870 vermehrte sich die Bevölkerung in Staßfurt von 5000 auf 10.000, also um das Doppelte. Regellos baute man neue Häuser, so daß Staßfurt eine ganz unheimliche Anlage wurde. In der Folgezeit wuchs die Industrie, und immer neue Arbeiter kamen in die Stadt. Um die Jahrhundertwende war die Bevölkerung

abermals um das Doppelte, nämlich auf 20.000, gestiegen. Da die neuen Arbeiter aus aller Herren Ländern kamen, so erklärt sich daraus auch der verhältnismäßig hohe Prozentsatz von Katholiken in Staffurt.

Am allerbedeutendsten ist das Wachsen der Einwohnerzahlen durch Entstehen eines bedeutenden Industriezweiges an dem anhaltischen Städtchen Leopoldshall zu sehen. Der Ort bestand vor 1855 überhaupt noch nicht. Zu dieser Zeit siedelten sich hier einige Bewohner aus dem ebenfalls zu Anhalt gehörenden Dorf Nennsdorf an. Die Außenkolonie hatte 1864 152 Einwohner. Mit dem Anströmen der vielen Arbeitskräfte, die die neuentstandene Kaliindustrie benötigte, wuchs die Siedlung sehr stark. 1878 zählte sie über 1800 Einwohner und wurde eine selbständige Dorfgemeinde. Heute ist Leopoldshall eine Stadt mit ziemlich 7000 Bewohnern. Dem Ortsfremden ist es nicht möglich, zu unterscheiden, wo die Grenze der beiden zusammengewachsenen Städte Staffurt und Leopoldshall liegt. Mit

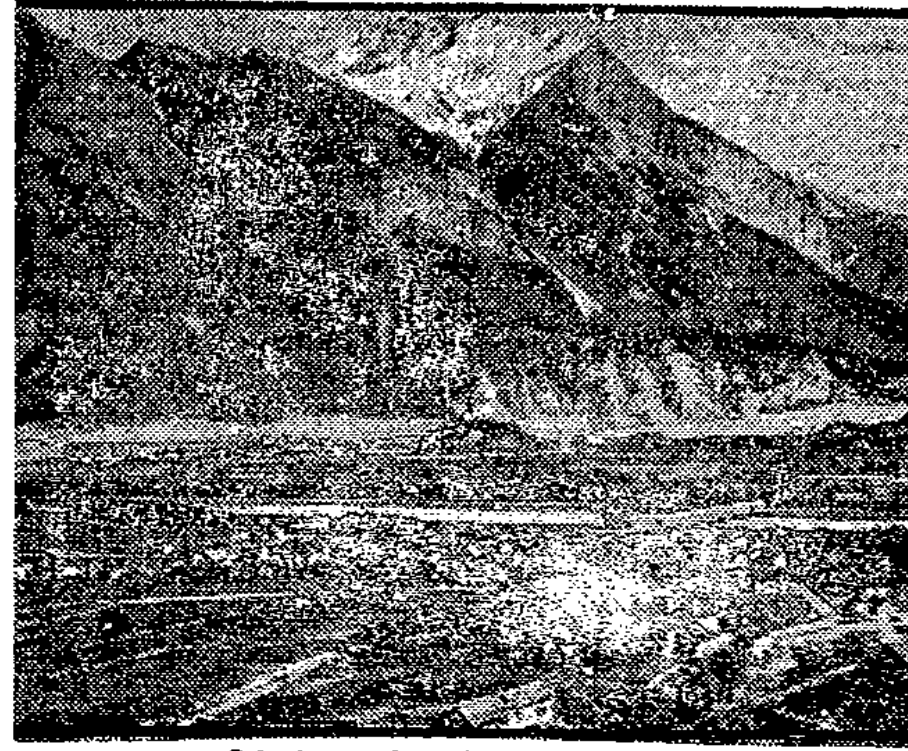
dem Verschwinden der letzten Reste der deutschen Kleinstaatlerei wird auch die Vereinigung der beiden Städte kommen, die in 'Freud' und Leid so eng miteinander verbunden sind. Ihre Notwendigkeit ist schon längst vorhanden.

Wenn zunächst die einzelnen Kaliwerke vollständig unabhängig voneinander arbeiteten, so setzten schon verhältnismäßig früh die Bestrebungen ein, sich zu verbinden. Man hatte bald herausgefunden, daß durch ein Zusammenarbeiten noch größere Gewinne zu holen waren, als wenn man hemmungslos das Spiel der freien Kräfte, d. h. den Konkurrenzkampf, wirken ließ. Die Chlorkaliumwerke schlossen 1876 eine lose Uebereinkunft über Regelung und Höhe der Preise. Kurz darauf schufen die damals bestehenden vier Rohsalzwerke Vereinbarungen über die Höhe der Preise für Karbonat, über Zahlungsbedingungen, Höhe und Gebiet des Absatzes. Diese Konvention wurde 1883 erneuert. Im selben Jahre wurde das Chlorkalium-Syndikat geschaffen. Für den Kainitbetrieb wurde eine Preisverein-

barung 1894 abgeschlossen. Das erste Kartellstatut wurde 1898 gegründet, das 1900, 1907 und 1911 verlängert wurde. Am 1. Juli 1904 erfolgte die endgültige Konsolidierung des Kartells als eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die ersten Anfänge der gewerkschaftlichen Organisierung beginnen im Jahre 1880 als Folge des großen Bergarbeiterstreiks. Große Schwierigkeiten machte der ständige Zugang neuer Arbeiter, die zummeist aus Gebieten kamen, die in jeder Beziehung rückständig waren. Trotzdem war eine ruhige Aufwärtsbewegung vorhanden. Nach dem Kriege schlugen die Wogen des Radikalismus hoch. Es gab auch einmal eine „Mätrepublik Staffurt“ in den wildbewegten Tagen nach dem Rapp-Portsch. Allmählich hat sich die Arbeiterschaft wieder der Vernunft zugewendet. Und es besteht für die Zukunft die Hoffnung, daß der kommunistische Wahn zu den wenig schmeichelhaften Erinnerungen der Staffurter Arbeiterbewegung gehört. —

Bilder vom Tage



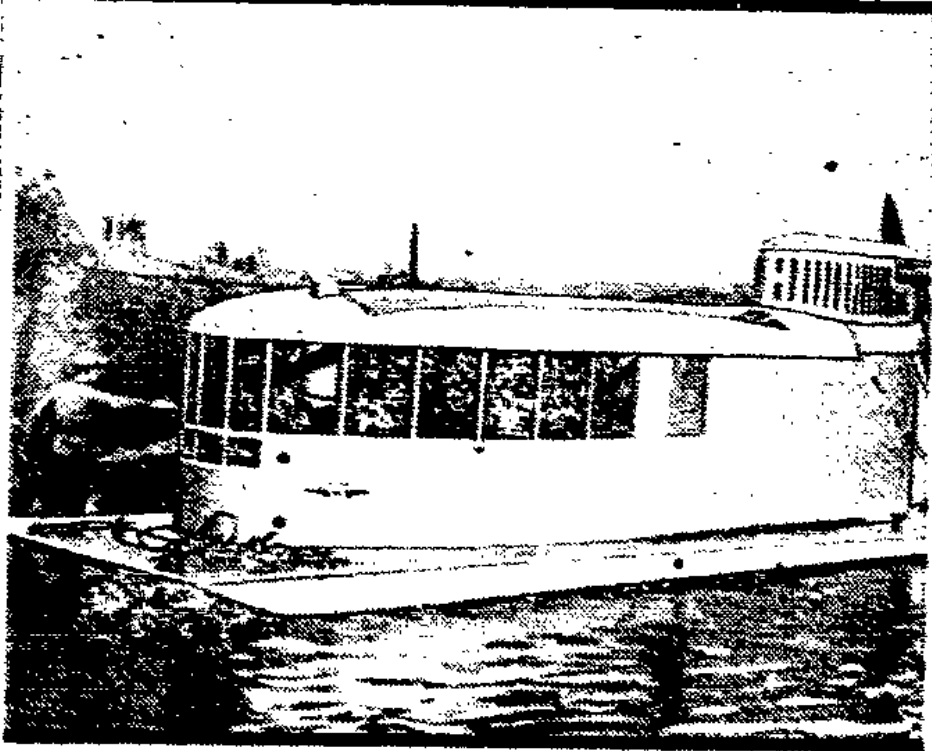
Die letzte deutsche Monarchie

ist das Fürstentum Liechtenstein, dessen reizvolle Lage unser heutiges Bild zeigt. Liechtenstein ist nur 159 Quadratkilometer groß und hat 11.500 Einwohner, ausschließlich katholische Deutsche. Dieses kleinste Fürstentum Europas, deren Serenissimus Johann 2., Fürst von und zu Liechtenstein, bereits im Alter von 86 Jahren steht, hat noch eine „verfassungsmäßige im Mannesstamme des gleichnamigen Hauses erbliche Monarchie“. Liechtenstein erhielt seine volle Unabhängigkeit 1806, war 1815 bis 1866 Mitglied des Deutschen Bundes und am Weltkriege unbeteiligt.



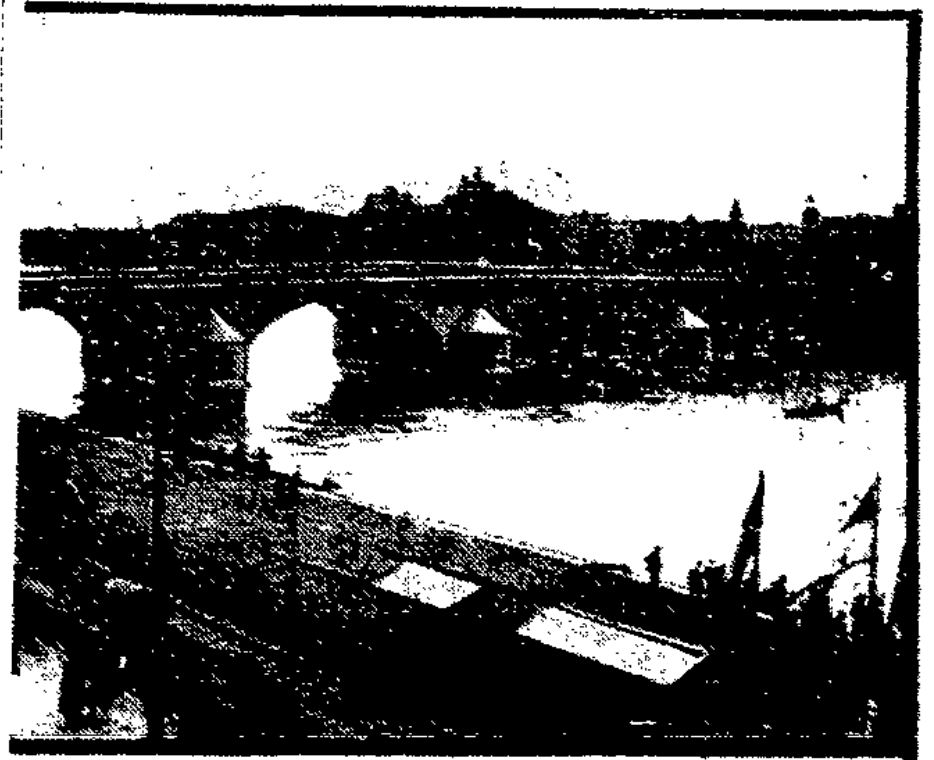
Asta Nielsen

ist durch den Film eine der populärsten Erscheinungen. Sie hat auch als Bühnendarstellerin einen großen Ruf. Am 8. Oktober gastiert sie mit ihrem Ensemble im Magdeburger Stadttheater.



Ein neuer Wasseromnibus

der durch Propeller und Flugzeugmotor von 300 P.S. getrieben wird, wurde von einer Verkehrs-Gesellschaft in Zürich erbaut. Der in unserm Bilde wiedergegebene Wassergleitapparat ist für das tiefste Stromnetz des belgischen Kongogebiets bestimmt; der Apparat kann außer dem Führer und einem Monteur sechs Passagiere aufnehmen.

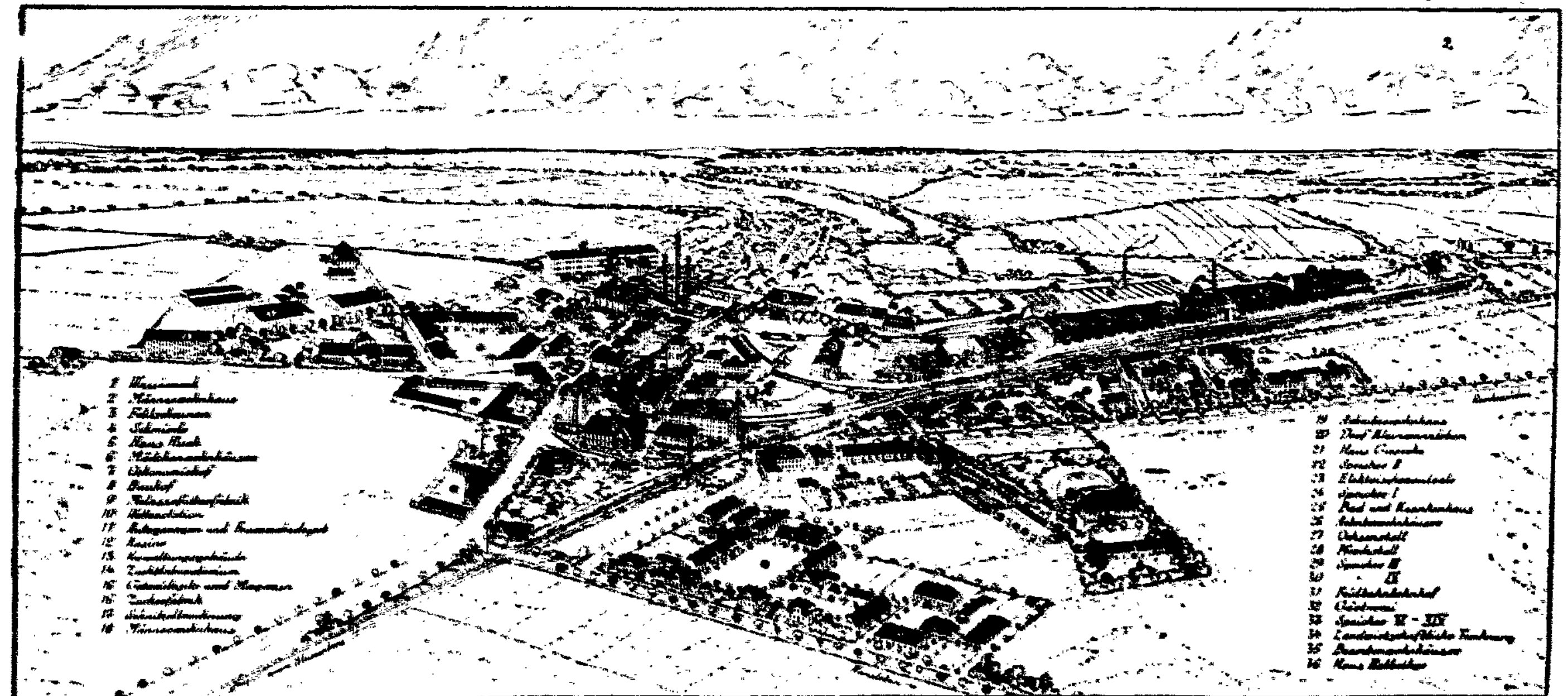


Die erneuerte „alte“ Mainbrücke in Frankfurt a. M.

Die Polizeiausstellung

in Berlin hat neben den außerordentlich zahlreichen Besuchern vor allem auch das Interesse der Polizeibehörden des Auslandes gefunden. Die Führer ausländischer Polizeiverwaltungen nehmen auch an dem Internationalen Polizeikongress in Berlin teil. Unsere Bilder zeigen einige Teilnehmer, oben den Polizeikommissar von Irland (links) und neben ihm die Kommandeurinnen der weiblichen Polizei Englands. Das Bild unten zeigt den preussischen Innenminister Severing, der den Internationalen Polizeikongress im Namen der preussischen Staatsregierung begrüßt. Neben ihm Oberpolizeirat Schiffler (Ungarn). Zwischen den beiden der Magdeburger Polizeipräsident Dr. Menzel.

Die Polizeiausstellung soll das Wirken der Polizei auf den verschiedensten Gebieten veranschaulichen. In drei großen Hallen ist das reichhaltige Material untergebracht. Die Ausstellung zeigt, daß die Polizei in unserer Zeit eine andre Bedeutung hat als im alten Staate, daß auch ihre Mittel andre geworden sind.



Landwirtschaftlicher Großbetrieb Klein-Danzleben. (Zeichnung nach einer Fliegeraufnahme)

1. Hauptgebäude
2. Maschinenhaus
3. Ferkelstalle
4. Scheune
5. Haus
6. Milchschleppbahn
7. Ochsenstall
8. Brunnen
9. Wasserpumpe
10. Hühnerstall
11. Stallungen und Remise
12. Kasse
13. Kuchenschneiderei
14. Zuchtställe
15. Getreide- und Mangel
16. Zuchtställe
17. Viehställe
18. Viehställe

19. Schweineställe
20. Kuhställe
21. Haus
22. Scheune
23. Elektrische Anlage
24. Speicher
25. Hof und Kuchenschneiderei
26. Milchschleppbahn
27. Ochsenstall
28. Hühnerstall
29. Speicher
30. Kasse
31. Kuchenschneiderei
32. Stallungen
33. Speicher
34. Landmaschinen
35. Schweineställe
36. Haus

Kreuz und quer

Magdeburg lag in einem weißen Nebelbett und blies dem lieben Sonnenmorgen aus laugen Schornsteinröhren schwarzen Rauch ins Antlitz. Die Fenster der Gartenstadt Reform fingen Sonnenstrahlen auf und warfen sie den Frauen ins Gesicht, die eiligerweise auf den Straßen standen und plauderten. In der Gartenstadt Hopfengarten



Partie an der Bode

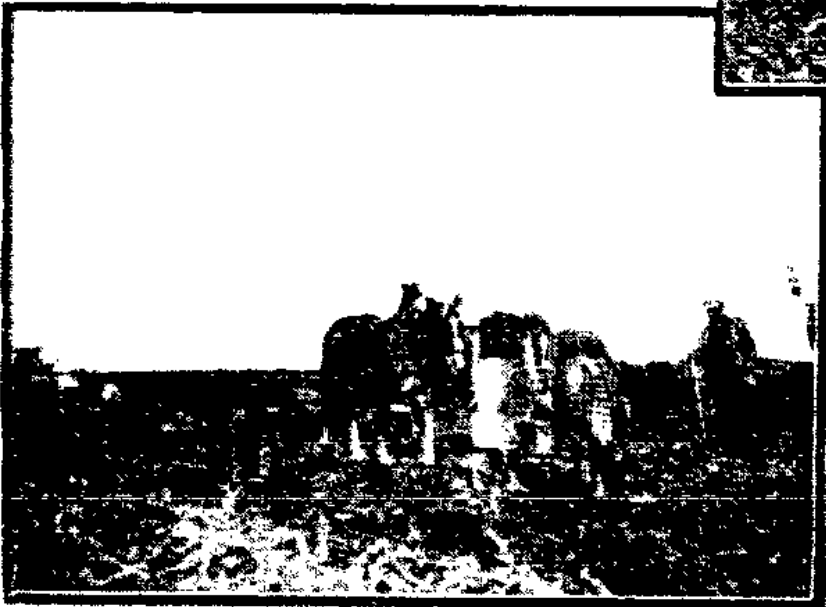
klopft eine Frau ihren Teppich und eine andre ihren Sohn. Das waren die letzten Bilder von Magdeburg, als wir an einem Herbstmorgen diese gute Stadt verließen, um kreuz und quer durch die Börde zu ziehen.

„Die Börde ist ein sehr fruchtbarer Landstrich zwischen Elbe, Magdeburg und Mäherleben.“ So steht es im Großen Meherischen Konversations-Lexikon. Dort wachien die großen Bauern, die großen Kartoffeln, der Weizen und die Zuckerrüben, hat unser Lehrer gesagt, der stels darauf war, daß seine Vorfahren auf ihren thüringischen Steinfeldern nur kleine Kartoffeln geerntet haben. Das soll ehrend sein für den Geisteszustand, aber ist nicht zuträglich für den Magen.

Die Börde soll außerdem ein mächternes Land des Erwerbs sein. Keine Wälder, keine idyllischen Täler, keine Felsen, keine Gedichte, keine Sagen, keine Romantik und Lyrik. Aber gute Nahrung und schwerfällige Menschen.

Das mit dem Mangel an Romantik und Heimatdichtung, an Wäldern und tiefen Talgründen kann stimmen. Die Börde dichtet nicht, ist nicht romantisch, aber sie ist wie eine gesunde, gute Frau, die es mit nahrhaften Dingen hält.

Eine mächterne Ebene ist das Land nicht. Vor uns erhoben sich unwillig die Soblerer Berge und liefen auf Schönebeck zu. Nein, sie liefen nicht, es hatte nur den Anschein, als bewegten sich breite Sammelrücken über das Land, als wir in schnellem Tempo dahinfuhren.



Kartoffelernte

Sinter den Hügel, hinter den Bergen lagen Dörfer eingebettet in grüne Baumwipfel wie bunte Steine in den Falten einer Samtdecke. Weitbin schweift der Blick. Pferde, Maschinen und Menschen auf den Feldern. In der Ferne nach Staßfurt zu, zeichnen sich Schornsteine und Förderbühnen schwarzweiss vom Himmel ab. Arbeit, Wirken überall!



Dreschmaschine

Die Börde ist ein gelegnetes Land. Fruchtbarkeit liegt in der Erdscholle. Sie rühret her von der günstigen Bodengestaltung.

Wind und Wetter, Eis und Wasser haben in alten Zeiten im Westen und im Norden Steine, Gebirge zermürbt, Klirne haben sie hergetragen, Schluchten und Täler ausgefüllt in der Landschaft, die jetzt Börde heißt. Wanderndes Eis hat Schotter, Sand und Steine hertransportiert. Heute rennt der Pflug des Landmanns häufig an einen Block, der im Erdboden liegt, der nach langer Reise eine Ruhestatt fand. Die Dorfbewohner graben solch einen „Kesselfing“ (Kieserling, Kieselstein) aus, wälzen ihn an den Begrand oder richten ihn im Dorf als Gedenkstein auf für ihre im Kriege gefallenen Gemeindeglieder. Man findet in der Börde sehr viele Denkmäler, die aus Findlingen errichtet sind. Aus Findlingen ist auch manche alte Dorfkirche gebaut.

Der zugetriebene Sand und Staub bilden den eigenartigen Bördelöß. Darüber lagert eine dunkle, fette Humusschicht. Aus dieser guten Verbindung ist die Fruchtbarkeit der Börde herzuleiten. Der Löß nimmt bei starken Regenfällen das Wasser auf, läßt es aber nicht abfließen, sondern gibt es an die Pflanzen ab, wenn Trockenheit eintritt.

Neber einen Kartoffelacker stampfen und schrauben starke Mädeln. Sie ziehen eine Kartoffelrodemaschine. Frauen, Mädchen und junge Burschen sind flinf hinterher, um die herausgeworfenen Kartoffeln aufzusuchen.

Es ist eine mühevollle Arbeit. Man muß mit der Maschine Schritt halten. Ist solch ein Arbeitstag vorüber, „fühlt man sein Kreuz nicht mehr“.



Zwiebelputzen

„Was bekommt Ihr für eure Arbeit?“

„Die Frauen 17, die Jugend 14 Pfennig die Stunde!“

Ja, die Börde ist eine gesunde, starke Frau, die Gaben austellt und ihre Kinder versorgt. Nur macht sie große Unterschiede in der Versorgung. Sie hat ihre Lieblings-

Kartoffelernte

finder, die wohnen in großen Höfen und Häusern, und hat andre, die stiehmütterlich bedacht werden.

Bei Mäherleben ist vor Jahren die Erde eingebrochen. Man hatte sie ausgehöhlt, holte Braunkohle heraus — plötzlich senkten sich Felder und Wiesen. Die Erde bebte, der Mensch hatte sie zum Leben gebracht. Lange hielt er sich aber nicht dabei auf, über das Malheur zu klagen. Wo es möglich war, wurden Risse und schroffe Stellen ausgefüllt. Und bald ging wieder der Pflug über die Bruchstellen.

Darüber hat uns ein kleines Mädchen erzählt, das ihrem Vater Mittagessen nach dem Schacht Johanne Gentrickete trug. Sie war etwa 10 Jahre alt, unterhielt sich aber wie eine Erwachsene mit uns über die Verhältnisse der Kohlensteine, über Erwerbslosigkeit und andre Fragen, die im Leben ihrer Eltern eine Rolle spielen.

Es kam eine ganze Anzahl Mädchen, die ihren Vätern Mittagessen brachten. Eine Weile später kamen sie aus dem Werke wieder heraus, schickten sich mit ihren Eimerchen unter das tummhobe Gerüst der Drahtseilbahn und verzehrten vergnügt, was Vater nicht aufgefressen hatte.

Ein Arbeiter, staubbedeckt, mit nackter Brust und nackten Armen, hatte seinem Mädchen nachgesehen, wie es sich fröhlich zu den Kameradinnen unter die Drahtseilbahn setzte und die Suppe auszulöffeln begann. Die Vater „nicht mehr essen konnte“. Das Leuchten, das über sein schwarzes Gesicht brühte, koste schon, weshalb die Väter immer nicht aufessen wollten.

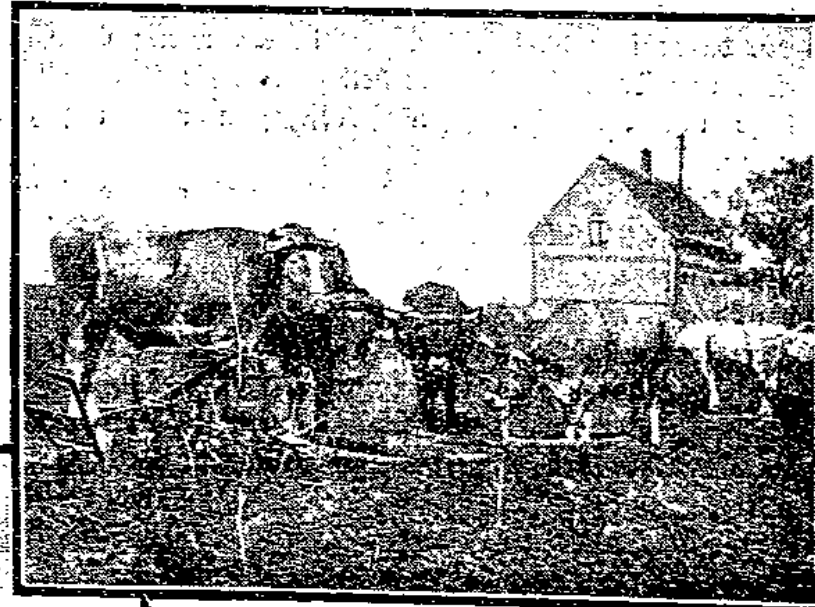
Mäherleben hat einen prächtigen Schindk: die Bode mit ihrem Puchwerk. Porne hält sich hinter einem Hügel versteckt, wie ein Junge hinter einem Heuschuber. Es sind dort kleine Häuser und zutrauliche Jungen auf der Straße — soweit man ihnen

Winnen schenkt. Vor der Kirche ist ein „Kesselfing“ von gewaltigem Umfang aufgerichtet. Er ist aus einem Felde ausgegraben und auf Veranlassung der Reichsbannerkammern den Gefallenen zum Gedenken hier aufgestellt worden.

Zarlhün ist als Gemeinde durch die Stahlindustrie gewachsen und hat nun auch schwer unter der Stalkrise zu leiden. Das trifft auch auf Westeregeln zu, von dem wir einen stillgelegten Stahlschacht im Wilde bringen.

Von Westeregeln nach Seehausen ist ein großer Sprung. Die Wandrung führt uns durch reizvolle Landschaften und die „reiche“ Börde. Hier kommen wir in den Bereich der großen Bauern, in das Herrschaftsgebiet der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben.

Seehausen selbst, die alte Stadt — Seehäuser sagen, sie wäre die älteste Stadt der Börde — liegt in einer grünen Mulde wie ein geruchsammer Bürgermeister auf einem alten guten Sofa. Auf einer Höhe steht eine romanische Kirche, deren älteste Teile tausend Jahre alt sein sollen. Der kleine Turm schaut vergnügt über seine Stadt, wie ein gutberziger Prediger, und dreht der Welt den Rücken zu. Sinter ihm steht, auf dem Gipfel des Berges, die Seehäuser Warte und macht einen langen Hals. Sie schaut nach Magdeburg. Das tut sie schon seit Jahrhunderten. Bei Klawen



Entmütigte Zeitgenossen

Wetter kann sie den Magdeburger Dom sehen. Sie meint, die Warte nämlich, der Magdeburger Dom brauche sich nichts einzubilden, denn er stammt auch nur aus Seehausen, wie die Warte auch. Die Steine, die zum Dombau gebraucht wurden, sind bei Seehausen gebrochen worden. Heute werden die toten Früchte noch Domkugeln genannt.

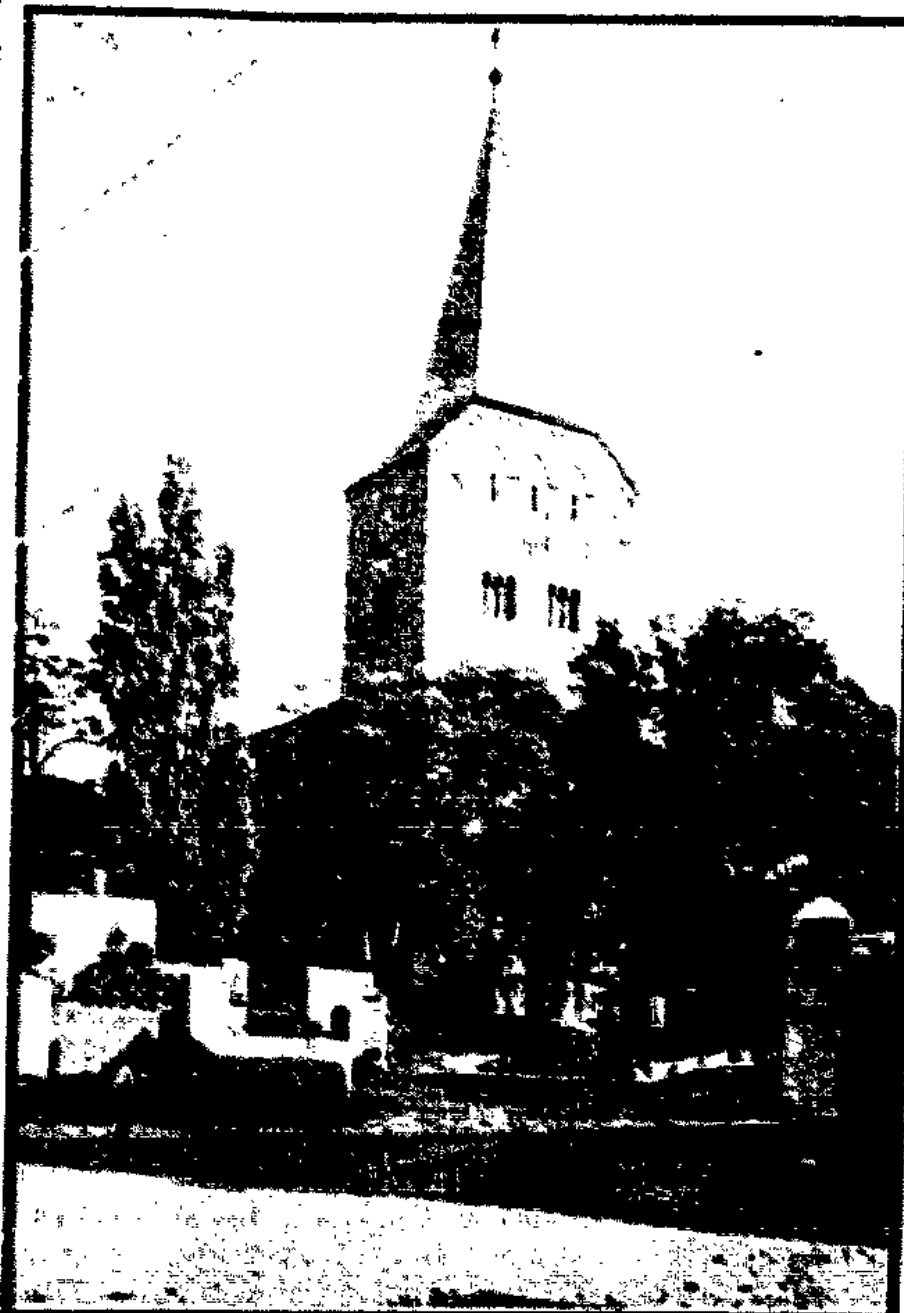
Durch schattige Alleen, an Wasserläufen vorüber, geht die Fahrt nach Wanzleben. Wunderbare Ausblicke über das Land. Baumgruppen und grüne Anien liegen verstreut. Die Börde ist nicht nur ein fruchtbares, sie ist ein schönes Stück Erde.

Die Türme, die Fabriken von Magdeburg erheben sich. Das Leben der großen Stadt brandet um uns. Wagen, Straßenbahnen, Fahrräder, Fußgänger; Rufen, Klingeln, Klirren, Klattern und Stampfen. Der Sang der Arbeit!

Die Elbe hat dieser Stadt Bedeutung gebracht. Es fließt noch ein anderer Strom, der ihr Lebenskraft und viele tüchtige Menschen zuführt. Er quillt aus der dunkeln Scholle der Börde, aus den Dörfern und Städten dort. II.

Freig verzagen? — Nun und nimmer sich begraben in des Trübfinns Nebeldunst! — Und an jedem Sonnenschimmer Freude haben, ist die rechte Lebenskunst! —

Rittershaus.



Kirche in Osterweddingen



Seehausen im Kreise Wanzleben, die 1100 Jahre alte Stadt

Die Stadt Seehausen

Ein an historischen Sehenswürdigkeiten reicher Ort ist die an der Bahnstrecke Eilsleben—Münzenberg gelegene zirka 3000 Einwohner fassende Landwirtschafts- und Industriestadt Seehausen. Im Volksmund wird dieses Seehausen im sächsischen Wanzleben S a n d s e e h a u s e n genannt; nicht etwa weil der Boden sandig ist, sondern weil von hier aus die benachbarten Städte und Dörfer mit dem vor einigen Jahrzehnten fast unentbehrlichen weißen Sande beliefert wurden. Noch heute tragen einige Familien, deren Eltern und Groß-



Die Paulskirche in Seehausen, im 9. Jahrhundert erbaut

eltern sich diesem heimlich einträgliehen Geschäft gewidmet hatten, jenen Namen mit der Beifügung „Sand“, zum Beispiel Sand-Müllerberg. Neben Wanzleben wird ebenfalls auch die Stadt Seehausen als Hauptquartier für einen Ausflug in die sächsischen Waldungen bei Eggenstedt und Keindorf, mit dem Waldort „Hahnenbüchel“ bezeichnet.

der Tempel stand, erhalten. Dieser Ritterorden hatte sich gleichfalls zur Aufgabe gemacht, das Christentum zu verbreiten und Wandrer, Pilger und Christen zu pflegen und zu beherbergen. Die Tempel trugen einen weißen leinenen Mantel mit einem Gürtel gehalten, vorn auf der Brust befand sich ein achtgedigtes blutrotes Kreuz. Das alte Nordendorf ist in der Nachzeit mit dem etwa 600 Jahre alten Stadtteil Seehausens vereinigt bis auf den heutigen Tag.

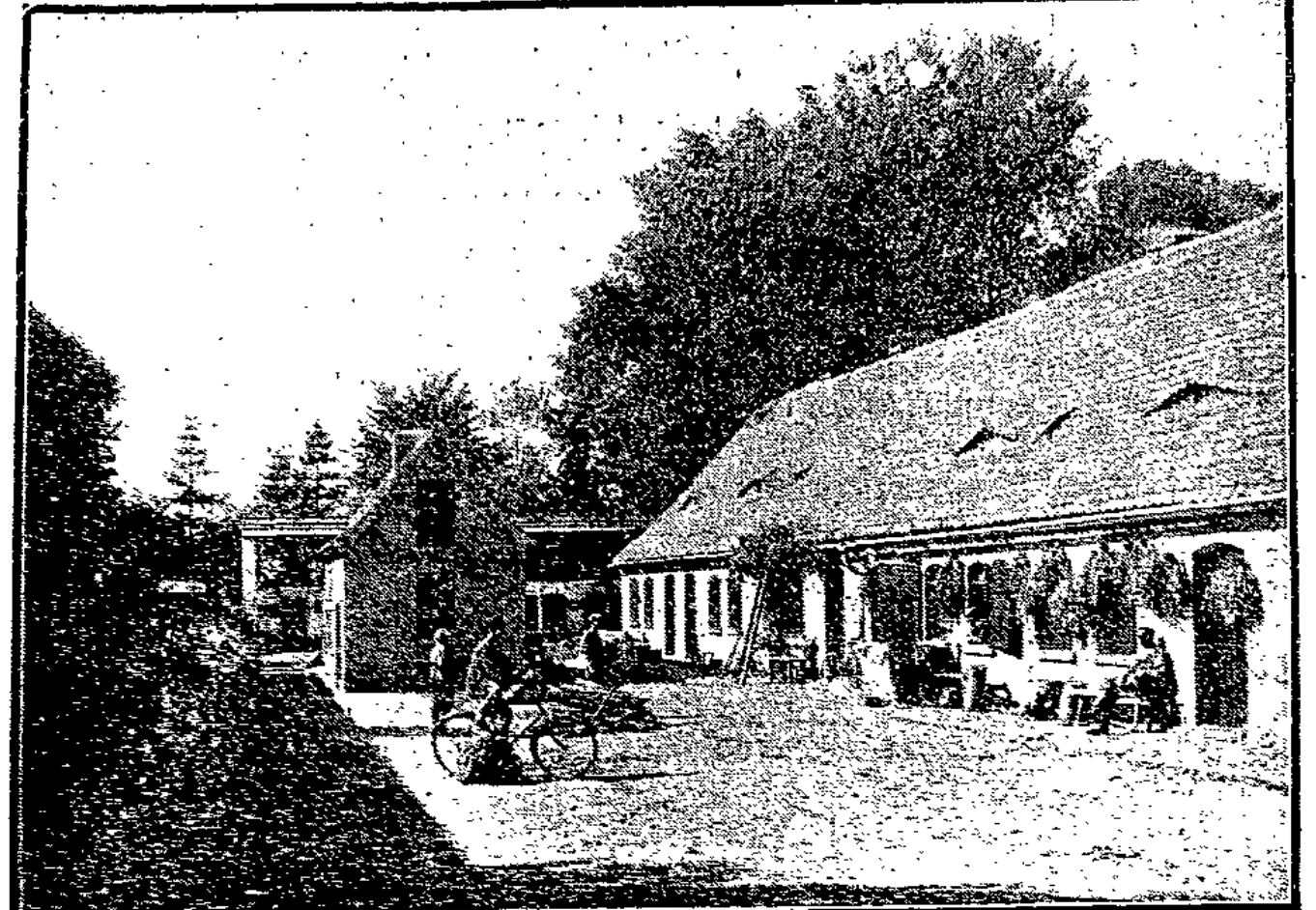
Die ungefähr 500 Jahre jüngere Laurentiuskirche im neuern Stadtteil gehörte wie auch die Paulskirche später zum Kloster Meyendorf bei Seehausen. Die Herren von der Hübburg, Besitzer der Güter in Schermide und Ampfurch, hatten über beide Orte und Kirchen zu bestimmen. Auch eine Burg hat einst bei Seehausen gestanden. Noch heute zeugt ein „Burgberg“ aus jener Zeit. Es ist eine Erhebung im Süden des früher dort gelegenen Sees. Wahrscheinlich von Heinrich 1., also im 10. Jahrhundert, erbaut. Sie sollte Schutz gegen die Hunnen gewähren.

Eine gleiche Bedeutung hatte auch die in den Heberresten am Paulskirchhof erhaltene Stadtmauer des alten Nordendorfs. In der Nähe von Seehausen hat auch die große Hunnenplatt festgestellt. Die Geschichte berichtet, daß Heinrich 1., der sich ein großes Reiterheer geschaffen hatte, das zwischen Schwünzen und Eggenstedt lagernde Hunnenlager angriff. Die bis heute erhaltenen Namen „Hunnenberge“ bei Althausleben und „Hunnengraben“ bei Eggenstedt erinnern an dieses große Schlachtfeld.

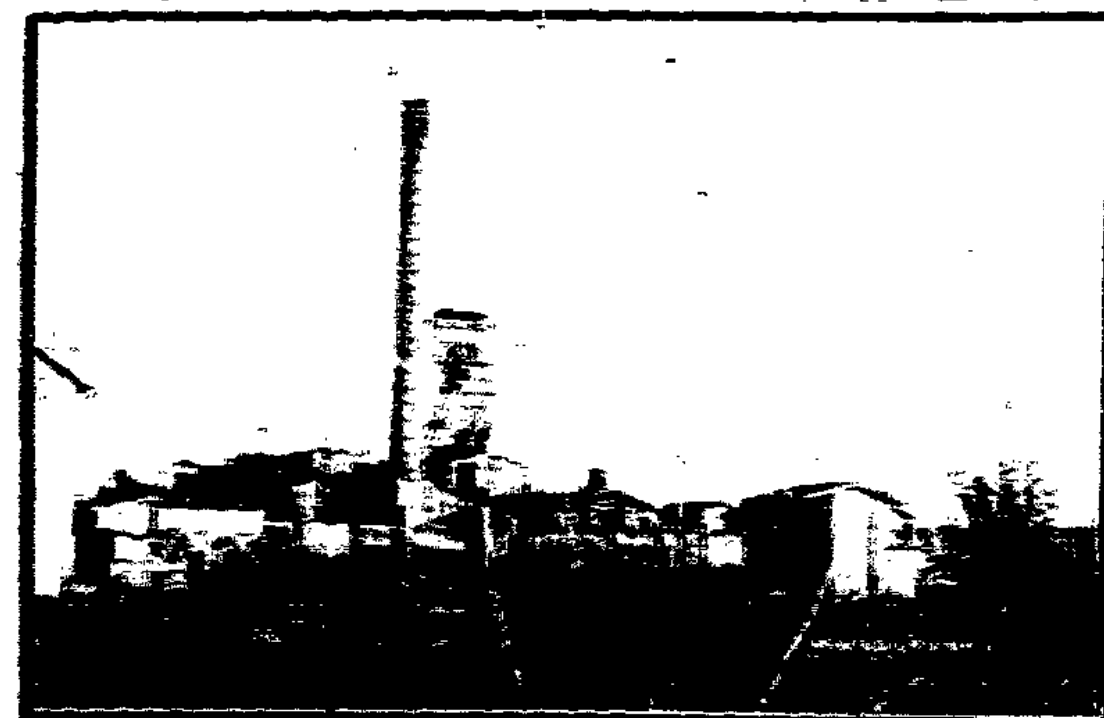
Zwischen der vorher genannten Burg und der Stadt lag früher ein See. Dieser äußerst weite See gehörte gleichfalls den Herren von der Hübburg, die ihn an einen Hübel, der ein Haus am See bewohnte, vermaurerten. Aus diesem See — ein Haus — entstand später Seehausen. Später ist aber der See abgeleitet, und heute befinden sich dort angedämmte fruchtbarere Wiesen. Jungen des Mittelalters sind die im Norden der Stadt gelegene Warte und der auf dem Marktplatz befindliche Schneiderturm. Diente ersterer als Wachturm zur Sicherung der Bewohner bei Annäherung eines feindlichen Heeres, so diente letzterer als Wohnung eines Wachtmeisters, der dem ruhenden Wächtern Sicherheit in der Nacht gewährleisten sollte. Der am Übergang in die Stadt gelegene „Kornenturm“ ist auch ein Teil des alten

Aufflieg

Mein Glaube an den Sieg des Proletariats ist ohne Grenzen. Und wohl meine ich, zu diesem Glauben ein Recht zu haben. Denn ich weiß, daß die Menschheit sich aus der Tiefe emporgearbeitet hat, und nichts weist darauf hin, daß sie auf dem Gipfel ihrer Entwicklung angelangt ist. Wispecti



Arbeiterwohnungen in Bergen



Cellulosefabrik bei Wetzberg

Das sind heute im 20. Jahrhundert vorübergehende Zustände. Und die zum Teil aus der ganzen Welt kommenden Arbeiter werden die Arbeit in den Fabriken machen, auch die Arbeiter in den Fabriken der Erde zu sein. Die gewaltige Kraft der Natur wird die ganze Erde umgeben. Und die Natur ist die große Mächlerin der Welt. Ein Arbeiter hat heute seinen Platz in der Natur der Erde gefunden und ihm ist die Natur die große Mächlerin der Welt.



Schloß bei Hahnenbüchel

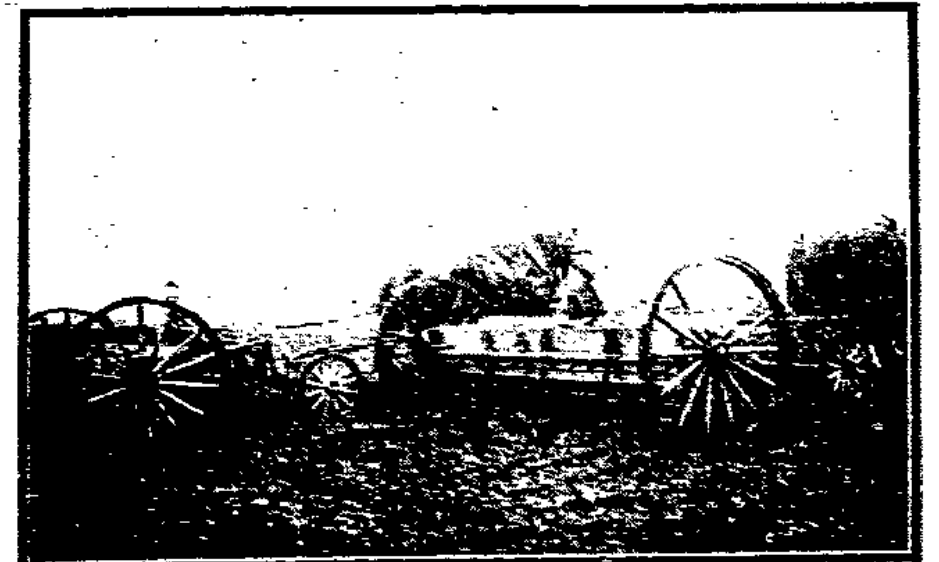
Zerstörung des Nordendorfs. Der Durchbruch ist erst mit dem Anfang der Neuzeit gelungen.

Wenn du nun Wanderer oder Madonnen bist, so laß dich die Zeit nicht verfliegen. Überzeuge dich einmal selbst vom dem was die Zeitkinder aus jener Vorzeit erzählen. In der südlichen Umgebung Seehausens werden die zum einstündigen Laufe nach weiter im nördlichen Punkte werden können. Schon oft haben Landskinder mit Stämmen an dem Bergpaar fließenden Berges Zornbach, einen gelingenden Wanderer zwischen Tümpeln gefunden. Suche die Tümpel aus, an der Schermide Gärten gelegen, die die Natur zum Maßstab der Zeit haben. Suche diese Tümpel weiter in die südlichen Wege des „Zornbach“ und verfolge nicht den unruhigen Fuß des Berges des südlichen Berges zum Hahnenbüchel, aufzufragen, von dem die die Geschichte berichtet, daß dies eine Opferstätte der alten Götter war.



Die Quelle bei Seehausen

Der Paulskirchhof, den Zerstörung der Paulskirche, wurde heute noch am Teil des alten Stadtmauer des alten Nordendorfs. Die alte Paulskirche gehörte zum Kloster Meyendorf. Die alte Paulskirche gehörte zum Kloster Meyendorf. Die alte Paulskirche gehörte zum Kloster Meyendorf.



Düngerstreuer

Serbit

Wohles Land zu meinen Füßen. Streif ich einsam durch den Wald. Keine Blumen, die mich grüßen; Keines Vogels Sang erhalte.

Ach, in diesen heißen Tagen Hundert stumm die Weiden mit. Und des Waldes Sterbeflugen Gemmt den rüstigen Wanderschnitt.

Dort damit! Noch keine Klage Nie Vergangenes zurück. Zeit gegrüßt, ihr goldenen Tage: Schaffend werb ich um das Glück.

Woh! am Tage mich zur Seite Kleiner Jernnde kämpfend stehn. Und am Abend im Geleite Dreier Menschen müßig gehn.

Schaffend und genießend raube Ich der Zeit den Tropfen Glück. Zieh: Auf herbstlich gelbem Raube Glänzt ein goldener Sonnenblick!

Dürren 2



Zementfabrik bei Wetzberg